

A. Gr. a.

1452/2

A. gr. a. 1452
(2)

(Homer)
Friedreich

28.

1872

Die

R E A L I E N

in der

J L I A D E U N D O D Y S S E E

von

J. B. FRIEDREICH.

Nachträge zur ersten Ausgabe.

Schnelldruckerei von C. H. Kuntze in Erlangen.

Erlangen, 1856.

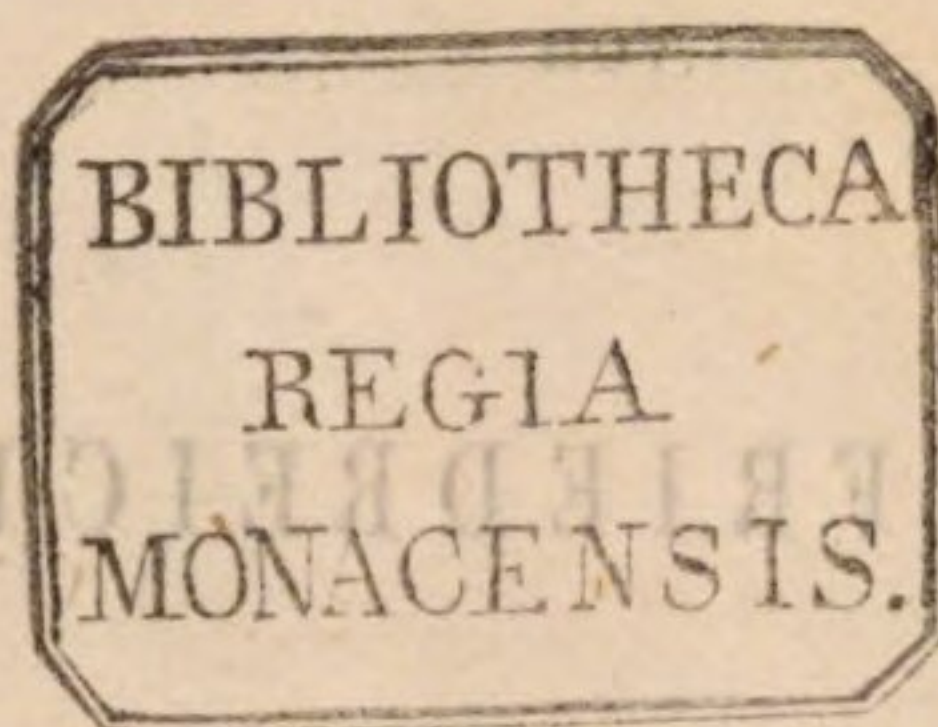
Verlag von Ferdinand Enke.

Die

REALLIEN

in der

ILLIADDE UND ODYSSEE



Nachträge zur ersten Ausgabe

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Erlangen, 1856.

Verlag von Ferdinand Fink

Z u s ä t z e.

S. 1.

Zur Literatur über die Welt- und Erdkunde ist beizusetzen:

Hoffmann, die Alterthumswissenschaft, Leipz. 1835, S. 166 u. f. Schaaff, Mythologie der Griechen und Römer, 4. Ausg. Magdeb. 1839, S. 26. Oettinger, die Vorstellungen der alten Griechen über die Erde; Freib. 1850. — Die angeführte Abhandlung von Cammerer ist in Böhm's Progr. zum Schlusse des Studienjahres 1827 — 28 in Kempten enthalten, und führt den Titel: „über die Weltkunde des Homeros im allgemeinen, und über dessen Erdkunde insbesondere.“

S. 8.

Das Od. II., 421 dem Zephyr gegebene Beiwort *αργαῖος* ist verschieden gedeutet. Pape (Handwörterbuch der griechischen Sprache) versteht darunter einen scharf wehenden Wind und führt gerade als Belege dazu obige Stelle aus der Od. an. Döderlein (homerisches Glossar. I. B. S. 2) sagt: ein Wind der nur die Oberfläche des Meeres bewegt, ohne wie der Sturm auch die Tiefe aufzuwühlen, also, ein mässiger, wohlthätiger Wind.

Friedreich, Realien.

S. 9.

Ueber Kunstdarstellungen über Sonnenaufgang und Sonnenuntergang s. griechische Vasengemälde, erklärt von Welcker (auch unter dem Titel, alte Denkmäler III. Thl.), Götting. 1851, S. 52. 72.

S. 11.

Plutarch (Abhandl. über das in der Mondscheibe erscheinende Gesicht) erklärt die Stelle Od. XX., 356, „die Sonne ist ausgelöscht am Himmel,“ für eine Sonnenfinsterniss, was auch Eustath gethan hat; allein es ist dies irrig. Das „Ausgelöschtsein der Sonne“ ist bildlich zu nehmen, womit der Seher Theoklymenos den bevorstehenden Tod der Freier bezeichnet. Dass an keine wirkliche Sonnenfinsterniss zu denken ist, beweisen auch die nachfolgenden Verse 360—362, wo Eurymachos sagt, man solle den Theoklymenos aus dem Saale hinaus auf den Markt führen, denn hier komme ihm Alles wie Nacht vor. Die Freier bemerkten also kein Dunklerwerden, aber die verlöschende Sonne ist ein symbolischer Ausdruck des Sehers, der damit ihren Tod voraus verkündet; dass, wie

das Schol. Ambr. bemerkt, *εκλειψει αυτοις ο ηλιος*.

S. 22.

Künstlerische Darstellungen über die *Skylla* gibt es dreierlei: Entweder wird sie dargestellt mit zwei Delphinenschwänzen aus denen Hundsköpfe hervorragen; oder mit zwei Delphinenschwänzen ohne Hundsköpfe; oder mit Einem Delphinenschwanz, aus dem auf beiden Seiten Rachen von Ungeheuern hervorragen. Gewöhnlich hält sie ein Ruder in der Stellung, als ob sie Jemand niederschlagen wollte; (Pittur. d'Ercol. T. III., t. 21). Mit Ausnahme einer tarsischen Münze (Spanhem. de usu et pr. Num. T. I., p. 262) findet sie sich überall nur mit Einem Kopfe abgebildet.

S. 23.

Die Stelle Od. XII., 432, wo *Odysseus* erzählt, dass er sich, um sich vor der *Charybdis* zu schützen, an einen Feigenbaum angeklammert habe, benützt *Plutarch* (von der Unsterblichkeit der Seele) zu einem Vergleiche: „wenn die Seele mit dem Körper verbunden ist, befindet sie sich in derselben Lage wie *Odysseus*, der sich an den Feigenbaum anklammerte und ihn fest in seine Arme schloss, nicht etwa aus Zuneigung zu ihm, sondern aus Furcht vor der unten befindlichen *Charybdis*; eben so ist es auch nicht die Liebe oder ein Wohlgefallen, wodurch die Seele an den Körper gefesselt und mit ihm innigst verbunden wird, sondern bloss die Furcht vor der Ungewissheit des Todes. Der weise *Hesiod* sagt: „vor uns Menschen halten die Götter das Leben verborgen.“

Sie haben also die Seele nicht mit fleischernen Banden an den Körper gefesselt. Um sie darin fest zu halten, erfanden sie ein besonderes Mittel, eine ganz eigene Art von Band, nämlich die Ungewissheit und den Zweifel in Hinsicht des Zustandes nach dem Tode. Wenn die Seele von der Glückseligkeit, die die Menschen nach dem Tode erwartet, fest überzeugt wäre, so würde sie sich, wie *Heraklit* sagt, durch Nichts auf dieser Welt zurückhalten lassen.“ — Etwas dem Schicksale des *Odysseus* Aehnliches finden wir in dem indischen Märchen vom *Brahmanen Sakti Deva*, welcher auf seiner Meeresfahrt Schiffbruch erlitt, und sich an dem Aste eines Feigenbaumes festhielt, bis ihn ein *Garuda* (Adler des *Vischnu*) auf seinem Rücken weiter trug. *S. Polyglotte der orientalischen Poesie*, von *Jolowicz*, Lpz. 1853, S. 238.

S. 24.

Ueber die auf *Odysseus* sich beziehenden künstlerischen Darstellungen der *Sirenen* s. *Raoul-Rochette*, mon. ined. II., p. 376. *Tischbein*, *Homer nach Antiken*, VIII. H., Nr. 2. Schon in den ägyptischen Katakomben finden sich viele *Sirenenbilder* mit Vogelkörper und Frauengesichtern; noch häufiger bei den Griechen, einigemal mit einem Spiegel und einer Perlenschnur (*Millin*, Gal. myth. I. pl. XIII., Nr. 313): Perlen sind die Güter der geheimnissvollen Meerestiefe, und die verschlungene Perlenschnur ist ein Zaubernetz; der Spiegel ist ein Bild der Eigenliebe, welche im Widerschein ihrer Schönheit sich ins Verderben stürzt, denn dieser Spiegel ist das Meer selbst. — *Schorn*, über die Bildung der *Sirenen* auf

antik. Denkmäl., in der Denkschrift der Münchner Akad. IV., 1829—1831. Gerhard, auserles. griechische Vasenbilder, VII., S. 98.

S. 26.

Die Alten verstanden überhaupt unter Nabel die Mitte. Als einst Zeus wissen wollte, welches die Mitte der Erde sei, so liess er zwei gleich starke Adler, den einen vom Aufgange und den andern vom Untergange der Sonne aus fliegen; beide kamen auf dem Berge Parnassus, über der innersten Kapelle des Orakels, zusammen, und dieser Ort, wo sie einander antrafen, wurde nun für die Mitte der Erde gehalten und *ομφαλος της γης* genannt. Dadurch erklären sich auch die Stellen bei Cicero (de divin. II.); und bei Euripides (Jon), wo Apollo der auf dem Mittelpunkt der Erde thronende genannt wird. Auch sagt in derselben Tragödie des Euripides die Chorführerin: „ist es wahr, dass Apollos Tempel den Nabel der Erde in seinem Schoosse birgt?“ Nach Strabo soll in dem Tempel zu Delphi ein mit wollenen Bändern umwundener *ομφαλος* sich befinden und über demselben *αι δυο εικονες μυδου*, nämlich die Bilder der beiden Adler. Nach Pausanias soll dieser *ομφαλος* ein von den Delphiern so genannter weisser Stein sein, dessen Lage, wie sie versicherten, gerade die Mitte der Erde bezeichne.

S. 28.

Ueber den Ocean vergl. noch: Voss, über den Okeanos, im Götting. Magaz. der Wissensch. und Literat. I. Jahrg. 2. Stk.

S. 31.

Eine Nymphe des Flusses Satniois gebar, von Enops befruchtet, den Satnios Jl. XIV, 443, welchen Ajax verwundete.

S. 32. (606).

Ueber den Schwur beim Styx sagt Böttiger (Ideen z. Kunstmythologie, II. B., S. 130) folgendes: „Man konnte wohl nichts Grausenderes für rohere Sinnlichkeit denken, als die Fabel von der Styx, bei der selbst die Götter nicht ungestraft einen Meineid schwören (Hesiod. theog. 374. Odyss. V., 185). Denn auch die Götter sind zuweilen übermüthig im Gebrauche ihrer Gewalt und nur durch furchtbare Eidesformeln zu bändigen. Uebrigens ist die Fabel von der Styx offenbar aus zweierlei verschiedenen Traditionen zusammengesetzt. Man kannte schon in der frühesten Vorwelt in Indien das Gottesurtheil durch eine Wasserprobe, indem man die zu prüfenden in kaltes Wasser, das sich in heiligen Grotten und Pagoden befand, hinabsteigen liess. Man vergleiche nur das in Stobaeus Eclog. Phys. T. I., p. 144, ed. Heeren erhaltene Fragment des Porphyrius von der Styx-Höle und dem damit verbundenem Orakel in Indien mit der von Achilles Tatius beschriebenen Probation mit dem Styx-Wasser beim Dianentempel zu Ephesus, um sich zu überzeugen, dass auch bei dem Schwur bei der Styx eine magische Gaukelei zum Grunde gelegen habe; an eine Indische Grottenpagode erinnert die Schilderung vom Steinpallast der Styx bei Hesiod theog. 777. Daran knüpften die Griechen eine wirkliche Naturerscheinung ei-

ner tröpfelnden Stalactitenquelle (*στύξ* und *σταξ*, Tropfwasser, sind Wörter einer Familie) bei Nonacris in Arkadien. Da sich das Wasser davon in eine tiefe Schlucht verlor, so dichtete man die Verbindung dieser Quelle mit der Unterwelt“.

S. 33.

Die vollständigsten Collectanen über den Olymp gibt Volborth, de Olympo, Götting. 1776. Die stufenweise Entwicklung des Begriffes Olymp s. in Voss mythologisch. Briefen, I. 27. S. 170.

S. 42.

Ueber die cyklopischen Mauern vergl. noch: Argolis by Gell; Lond. 1810. Hirt in Wolf's Analekten, I. S. 153. Teutsch. Merkur 1805, Jann. Schlegel in d. Heidelb. Jahrb. 1816, S. 866 u. f. C.A. Böttiger's kleine Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts, herausgeb. von Sillig, II. Bd. Dresd. 1838, S. 53.

S. 46.

Kunstdarstellungen auf das Verhältniss der Kalypso zu Odysseus sich beziehend. Kalypso ruft Himmel und Erde als Zeugen ihrer Liebe zu Odysseus an, gemalt von Angelika Kaufmann, darnach von J. Zucchi gestochen. Hermes überbringt der Kalypso den Befehl des Zeus den Odysseus abreißen zu lassen, nach G. Lairesse gestochen von G. Valck.

S. 55.

„Homer kannte Ithaka nicht genau; er denkt sich dasselbe als die äus-

serste Insel der Gruppe, da doch Ithaka rings von Inseln eingeschlossen ist“; Eckermann, Lehrb. d. Religionsgeschichte u. Mythologie; I. B. Halle 1845, S. 274.

S. 62.

In Rottenburg a. N. wurde ein sehr zierliches, von dem römischen Töpfer Cerealis verfertigtes Gefäss aufgefunden, auf welchem der Kampf der Pygmäen mit den Kranichen en relief dargestellt ist.

S. 66.

Den Grund wesshalb Athenae nach der Göttin Athene benannt wurde, gibt die Sage folgendermassen an. Athene und Poseidon stritten mit einander, nach wem die neu erbaute Stadt genannt werden sollte; Zeus that den Ausspruch dass dem, der das für den Menschen Nützlichste erschaffen würde, diese Ehre zu Theil werden solle. Athene schuf nun den Oelbaum und Poseidon das Pferd. Als nun die Bewohner von Attika entscheiden sollten, so gaben die Männer dem Poseidon, die Weiber der Athene den Vorzug; da aber letztere mehr Stimmen erhielt, weil mehr Weiber vorhanden waren, so wurde die Stadt nach der Athene benannt. Ovid, Metam. VI., lässt diesen Streit durch zwölf Götter entscheiden. Apollodor III, 14. Plutarch (über die Bruderliebe) sagt: „die Athener, die die abgeschmackte Fabel von dem Streite der beiden Götter erdichtet haben, bedienen sich eines anständigen Mittels diese Ungereimtheit wieder gut zu machen; sie lassen nämlich den zweiten Tag des Monates Boedromion (September) hinweg, an wel-

chem Tage dieser Zwischenstreit Athene und Poseidon vorgefallen sein soll. So sollten wir nun auch, wenn wir mit unsern Verwandten und Freunden in Streit gerathen sind, diesen Tag aus unserm Andenken vertilgen“.

S. 82.

Zur Literatur über die Unterwelt (nach Homer und Hesiod) s. noch: Richter, Phantasien des Alterthums, II. Th. S. 326 u. f. — Die Unterwelt an einer Vase aus Ruvo im Museum zu Karlsruhe, s. Gehrhard's archäolog. Zeit. 1843, S. 177. Gerhard, die Unterwelt auf Gefässbild., archäolog. Zeit. 1844, Nr. 14. Griechische Vasengemälde, erklärt von Welcker, Götting. 1851. S. 105.

S. 84.

Die Idee, dass die Unterwelt mit Thoren verschlossen sei, findet sich auch Anderswo im Alterthume. S. B. Hiob XXXVIII, 17. Virgil (Aen. VI, 552) beschreibt die Pforten der Unterwelt als in diamantenen Pfosten hängend und so fest, dass nicht die Kraft der Männer, ja selbst nicht die himmlischen Mächte sie zu überwältigen vermögen. Daher sind die Pforten der Unterwelt, und die Unterwelt selbst das Bild einer unbezwingbaren Macht: so heisst es im hohen Liede VIII. 6, „der Eifer der Liebe ist stark wie die Unterwelt“, und Petronius (Sat. VI.) gebraucht das Bild: „ein Krieger stark wie die Unterwelt“. — *Ερεβος* ist das finstere Todtenthal, die Finsterniss im Todtenreiche unter der Erde, mit einem Eingang und Vorhof im Westen; verschieden von *ζοφος*, welches als allgemeinerer Begriff das

Dunkel des Westens überhaupt bezeichnet, speciell das unterirdische Dunkel, sowohl das des Todtenreiches als jenes, in welches die Sonne versinkt“. Döderlein, homerisch. Glossar. I. B. S. 211.

S. 86.

Die erwähnte Symbolik des Eisens ist allgemein. Moses (3 B. XXVI., 19. 5 B. XXVIII., 23. 48.) vergleicht die harte Sklaverei, welche die Israeliten in Egypten erdulden mussten, mit einem Ofen in welchem Eisen geschmolzen wird. Das Feste, Bindende kommt in der deutschen Gerichtssprache mit dem Beinamen „eisern“ vor; so nannte man z. B. bei Verpachtungen Alles zum Inventarium Gehörige (Vieh, Geräthschaften u. dgl.) eisern, wenn beim Ablaufe des Pachtens entweder dieselben Stücke oder wenigstens an deren Stelle andere von gleicher Qualität wieder überliefert werden mussten; einen eisernen Brief nannte man eine Urkunde, wodurch ein Landesherr einem Schuldner eine Zahlungsfrist bestimmte, bis zu welcher er gegen den Angriff seiner Gläubiger sicher gestellt, also unverletzlich gemacht wurde. — Höck (Kreta I. B. S. 261) sagt: „Jenes Metall bei Homer, welches den Namen *χαλκος* führt, ist ein Kupfererz. Ob es überall ganz rein und geschieden von andern Metalltheilen angenommen werden müsse, ist desshalb zu bezweifeln, weil die Natur es nicht immer rein liefert, und die Kunst des Scheidens in ein so hohes Alter hinauf nicht gerückt werden kann, in welches der Gebrauch des Erzes fällt. So viel scheint ausgemacht zu sein, dass es anfänglich nicht unsere Bronze, die künstliche Com-

position von Kupfer und Zinn, war; nirgends wird einer solchen Mischung gedacht und Homer ertheilt ausdrücklich dem *χαλκος* eine rothe Farbe.

S. 88.

Das Blei als Symbol oder Bild der Schwere kommt auch anderswo vor. Es war dieses Metall wegen seiner Schwere dem Saturn geweiht mit Beziehung auf die langsame Bewegung dieses Planeten. Durch seine Schwere wird das Blei auch Symbol des Darniederdrückens; um bildlich darzustellen, dass der Götzendienst, welchem das jüdische Volk ergeben war, nun gänzlich verbannt, darniedergedrückt sei, beschreibt der Prophet Sacharia V, 5 ein Gesicht, in welchem sich ihm die Abgötterei in der Gestalt eines weiblichen Dämons zeigte, aber ein Engel drückte sie zurück, und warf eine Bleimasse auf sie, dass sie sich nicht mehr aufrichten konnte.

Dem Schwefel wurde überhaupt im Alterthume eine lustrirende Kraft beigelegt. Nork (etymologisch. symbolisch. mytholog. Realwörterb. IV. B. S. 261) sagt: „Der Schwefel heisst „das Göttliche“ weil er bei Lustrationen eine wichtige Rolle spielte. In den Mysterien sollte der Novize durch Schwefelräucherung von dem Einflusse der Dämonen frei werden; ihnen schrieb man Krankheit und Trauer zu. Aus diesem Gesichtspunkte erklärt sich warum nicht nur um das Bett des Kranken dreimal die Schwefelpfanne unter Absingung von Bannsprüchen getragen, sondern auch Schwermuth heilende Wirkung dem Schwefel zugeschrieben wurde“. Bei Ovid (de art. amand. L. II.) heisst

es: herbei komme die Alte damit sie das Bett entsündige in der zitternden Hand Schwefel tragend; und in Juvenal's zweiter Satyre heisst es: „sie müssten sich Entsündigung wünschen, gäbe es dort nur Schwefel“. Die Stelle bei Hiob XVIII. 15: „auf seine Wohnung wird Schwefel gestreut werden“, bezieht Scheuchzer (Phys. sacr. Vol. IV. p. 709) auf die Lustration oder Reinigung der Häuser durch Schwefeldampf, um die bösen Geister zu vertreiben, Unreinigkeit zu entfernen, und sie zum Bewohnen tüchtig zu machen. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, III. B. S. 337.

S. 90.

Den Pflanzen ist noch der Apfelbaum beizusetzen. Derselbe wird Od. VII. 115. XI. 589 *αγλαοκαρπος* (mit herrlichen Früchten prangend) genannt. Im fünften Buche von Plutarch's Tischreden wird die Frage besprochen, warum Homer dem Apfelbaume dieses Beiwort gegeben habe.

S. 91.

Dass Asphodelus auf die Gräber gepflanzt wurde, bezeugt Eustathius (p. 454 ed. Basil.) und beweist es mit einem Epigramme bei Porphyrius, wo ein Grab redend eingeführt wird folgendermassen: „auf dem Rücken trag ich Asphodelus und im Busen habe ich den und den“. — Ueber die verschiedenen Wunder- und Heilkräfte, welche dieser Pflanze zugeschrieben wurden s. Plinius histor. natural. XXI, 68. XXII, 32. Creuzer, Symbolik und Mythologie, 2. Aufl. IV. B. S. 456.

S. 93.

Von der Pappel in ihrer Beziehung zu Herakles haben die Griechen noch eine andere Sage; die Mythe lässt nämlich die doppelte Farbe der Blätter der weissen Pappel auf folgende Art entstehen: als nämlich Herakles in die Unterwelt hinabstieg, trug er eine Krone von Pappelzweigen auf dem Haupte; die Blätter behielten auf der dem Haupte zugekehrten und ihm aufliegenden Seite ihre natürliche weissliche Farbe, aber die Seite die nach Aussen gerichtet war, wurde durch den Rauch des Ortes der Finsterniss geschwärzt. Die Botanik der Geschichte und Literatur von Frau v. Genlis, übersetzt von Stang, I. Thl. Bamb. 1817, S. 79.

S. 94.

Die Ulme war überhaupt im Alterthume das Symbol der Trauer, und wurde um die Gräber gepflanzt. Unter einer Ulme beweinte Orpheus nach dem Tode der Euridice sein Unglück, und seine ersten Klagetöne riefen eine Menge von Ulmen um ihn hervor. —

Die Palme erscheint häufig im Alterthume als Symbol des Religiösen, Heiligen, Glück- und Segenbringenden. Bei den Egyptern war sie ein religiöses Symbol, und aus ihren Zweigen waren die Lagerstätten der Priester verfertigt. Die Palme war dem Apollo als Sonnengott heilig und seine Mutter Latona hatte sich, als sie ihn gebahr, an den Stamm dieses Baumes angestützt. Das Palmfest der Christen als Symbol des Sieges und der geistigen Wiedergeburt; Augusti, Denkwürdigk. aus d. christlich. Archaeolog. (die Feste d. alten

Christen) II. B. S. 48. Nork, der Festkalender, S. 850. Nork, etymologisch-symbolisch-mythologisch. Realwörterb. IV. B. S. 5. Die Palme Symbol des Glückes, der Freude, der Feste: zu den Laubhütten der Israeliten mussten auch Palmzweige genommen werden, 3 B. Mos. XXIII, 40; bei festlichen Aufzügen wurden Palmzweige in den Händen getragen, 1 B. Makkab. XIII, 51; 2 B. X, 7. Evang. Johannes XII, 13. Bei den Griechen erhielten die Sieger in den Kampfspielen Palmzweige als Siegeszeichen, und mit solchen erscheinen auch in der Offenbarung des Johannes VII, 9 vor dem Throne Gottes die Märtyrer, die den Kampf rühmlich bestanden haben. In den Psalmen XCII, 13 ist der Palmbaum das Bild des blühenden und dauernden Wohlstandes der Frommen.

S. 95.

Der Oelbaum heisst heilig, weil er überhaupt das Symbol des Glückes und Segens, des Sieges, Friedens und der Fruchtbarkeit war. Den Epidauriern wurde, als sie sich über die Unfruchtbarkeit ihres Bodens beklagten, vom Orakel zu Delphi befohlen, der Demeter und Persephone Bildsäulen zu errichten, die aus dem Holze des Oelbaumes verfertigt werden sollten. (Pausan. V.) Der Oelzweig ist Symbol des Sieges: der Preis in den Panatheneischen Spielen war ein Kranz aus Oelzweigen und ein Krug Oel; eben so bei den Spielen in Elis. Der Oelzweig ist ferner Symbol des Friedens und der Bitte um Friede, daher solche Bittende Oelbaumzweige in den Händen tragen. Die Sidonier schickten 500 Bürger mit Oelbaumzweigen in

den Händen zu Ataxerxes als sie ihn um Frieden baten; mit solchen Zweigen erschienen die Abgesandten der Lokrenser vor den Konsuln Cornelius und Sempronius; Aneas lässt nach seiner Landung in Italien Abgeordnete mit Oelbaumzweigen zum Zeichen des Friedens in die Burg des Königs Latinus abgehen. Nach der Legende bedeckten Vögel mit Oelbaumzweigen die Leiche der in der Wüste verstorbenen heiligen Sophronica von Tarent. Als Epimenides die Pest in Athen vertrieben hatte, boten ihm die Athenienser die prächtigsten Geschenke an, er nahm aber Nichts davon, und verlangte zur Belohnung nur einen Zweig von einem heiligen Oelbaum. Es war der Zweig dieses Baumes auch Symbol der Freude; 2 B. Makkab. XIV. 4. Virg. Aen. VI. 230. Diese heilige Bedeutung des Oelbaumes hat zweifelsohne ihm auch die Symbolik des Rechtlichen, Gesetzlichen gegeben, woher es sich erklären lässt, dass die Alten sich der Oelbäume zur Bezeichnung der Gränzen bedienten; daher „extra oleas vagari“ (ausserhalb der Oelbäume umhergehen) so viel als: die gesetzlichen Schranken überschreiten, in Reden und Handlungen ausschweifen.

S. 100.

Der Hund kommt auch in der Bibel an mehreren Stellen als Bild des Verächtlichen vor: Hiob XXX, 1. Sprüchw. Salomo's XXVI, 11. 1 B. Samuel XVII, 43. XXIV, 15. 2 B. Sam. IX, 8. 2 B. König. VIII, 13. Paulus an d. Philipp. III, 2. Offenb. Johann. XXII, 15. Was die Stelle im 5 B. Mos. XXIII. 18: „du sollst nicht den Lohn

einer Hure noch das für einen Hund gelöste Geld in das Haus Jehova's bringen“ betrifft, so nehmen Einige den letzteren Satz wörtlich, was jedoch nicht richtig ist, da der Hund so verachtet war, dass er wohl schwerlich Gegenstand des Kaufes oder Verkaufes war; da aber das „für einen Hund gelöste Geld“ hier in Verbindung mit Unzucht vorkommt, so ist anzunehmen, dass das Wort „Hund“ das Symbol eines zu unnatürlicher Lust missbrauchten Knabens oder Jünglings sein sollte.

S. 101.

Der Löwe als Symbol des Muthes und der Stärke; 2 B. Samuel XVII, 10. XXIII, 20. Sprüchw. XXVIII, 1. 1 B. Makkab. III, 34. Jesaia XXXVIII, 13. Hosua V, 14. XIII, 7. Amos III, 8. Bei den Propheten erscheint der Löwe als Symbol der unüberwindlichen Kraft Gottes und zwar insbesondere in so ferne sie die Feinde erreicht, richtet, straft und sie vertilgt; die sich nahenden Strafgerichte Gottes vergleicht Amos mit dem Nahen des Löwen zu seiner Beute, und als Steigerung dieser Symbolik werden auch (in den Büchern der Könige) diese Strafgerichte durch von Gott gesandte Löwen vollzogen. Die Löwenhaut ist das Attribut des starken Herakles, und das Thier des Erzengels Michaels, dessen Kraft bei Besiegung des infernalischen Drachens symbolisirend. Herodot erzählt, ein alter König von Sardes habe einen in seinem Hause gebornen Löwen um die Maueru von Sardes herumgetragen und dadurch sei die Mauer unbezwingbar geworden. Ein König von Abyssinien im sechszehnten Jahrhunderte

sagte in einem Schreiben an den Pabst: „ich stehe unter meinen Nachbarn wie ein Löwe und bin allen Völkern gewachsen“ (Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, I. B., S. 233). Von Leo dem Grossen sagt Gfrörer, er sei der römische Löwe, der, was den kräftigsten Päbsten vor ihm nur als ein weit aussehender Plan vorgeschwebt, zu verwirklichen im Stande gewesen sei. Schiller nennt die tapfern Johanniterritter die Löwen der Schlacht. Nach Pausanias fand man auf den Grabmälern tapferer Männer, wie auf jenem des Leonidas, Löwen abgebildet. An das Symbol der Stärke und Kraft schliesst sich die Idee des Zerstörenden, des Menschenfeindlichen an, deshalb auch von diesem der Löwe ein Symbol ist. So erscheint er bei Homer als Symbol des Todes (Jl. XXI, 483). Die Hela, eine böse, Schaden und Tod bringende Göttin bei den Wenden wird durch einen Löwenkopf mit aufgesperrtem Rachen und vorgestreckter Zunge bezeichnet, und auch Flyns, der Todtengott der Wenden wird mit einem Löwen abgebildet. Czernobog, das böse Princip der Slawen, wurde im Tempel zu Rhetra durch einen auf den Hinterfüssen sitzenden Löwen mit aufgesperrtem Rachen, wie dieser sein Opfer zu verschlingen droht, dargestellt. Wenn der Prophet Jesaias Egypten ein Land nennt, aus welchem, unter andern schädlichen Thieren auch Löwen kommen, so ist dies bildlich zu verstehen und soll so viel bedeuten, dass aus Egypten, mit welchem sich damals Juda zu befreunden suchte, nur Schaden und Verderben für das jüdische Volk zu erwarten sei. So ist auch der in den Psalmen

und bei Paulus (an Timotheus) gebrauchte Ausdruck „aus dem Rachen des Löwen befreien“, bildlich für „aus der Gewalt Verderben drohenden Feinde befreien.“

S. 104.

Die Pferdennamen waren überhaupt Sitte des griechischen Alterthumes. Die Pferde des Marmax, eines unglücklichen Freiers der Hyppodamia, welcher mit dem Oinomaos das Wettrennen hielt, wurden Parthenia und Eripha genannt. Die vier Siegesrosse des Spartiaten Kleosthenes, welche zu Olympia in Erz aufgestellt waren, wurden Phönix, Korax, Knakias und Samos genannt.

S. 105.

Der Kalife Mervan hatte auch den Beinamen „der Esel Dschesira's“, d. i. Mesopotamiens, wo die Esel so stark und muthig sind, dass man sich derselben in der Schlacht statt der Pferde bediente, und von ihnen gesagt zu werden pflegte, „der Esel des Krieges flieht nicht;“ und Abul Mahasen sagt, es sei dieser Beiname dem Kalifen nach der sprichwörtlichen arabischen Redensart: „er ist im Kriege ausdauernder als ein Esel“ beigelegt worden, weil er unablässig mit Rebellen und benachbarten Völkern Krieg geführt habe. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, I. B., S. 236.

S. 106.

Zähne vom Eber wurden häufig in den Grabstätten deutscher Helden gefunden. Eberbilder waren Embleme auf den Helmen der nordischen Helden und der Helm des Helden Autolykos, den Odys-

seus trug, war mit den Zähnen eines Ebers geziert; Jl. X, 263.

S. 112.

Plutarch sagt (in s. Abhandl. über die Liebe): es gibt nur einen einzigen ächten Adler, der auf Bergen lebt und von Homer der schwarze und der Jäger genannt wird; alle die andern sind Bastardarten.

Der *Kiρxos* macht im Fluge einen Kreis (*κιρxivos*); da nun dem Habichte überhaupt im Alterthume eine göttliche Verehrung zukam (s. den Zusatz zu S. 276), so dürfte noch insbesondere durch den *κιρxos* der Weltgeist, von welchem im ewigen Kreisläufe Alles ausgeht und in welchen auch Alles wieder zurückkehrt, symbolisirt sein. Die alten nordischen Dichter haben die Weltseele den Habicht Odin's genannt.

S. 114.

Der Vogel *Αρπη* ist in Ersch und Gruber's allgemein. Encyclop. (Art. Harpe) als Bartgeier aufgeführt, welcher früher bald zu dem Geier, bald zu dem Adler, bald zu dem Falken gerechnet wurde; er habe jetzt den Namen Gypaëtus und gehöre im Systeme zwischen die Geier und die Falken.

S. 117.

Durch ihren Gesang ist die Cicade mit Apollo und den Musen in Verbindung gekommen und wurde auch Gegenstand der Verehrung (Seebode's neue Jahrb. f. Philolog. VIII, Supplbd. I. Hft, S. 145). Nach alter Sage waren die Cicaden einst Menschen, als nun die Musen geboren wurden und anfangen zu

singen, so vergassen sie, gleichsam bezaubert, Speise und Trank, und kamen um; aus diesen entstand darauf das Geschlecht der Cicaden, welchem die Musen verliehen, ohne Speise zu leben, und welches, nachdem es ausgesungen, zu den Musen zurückkehrte. Eine andere Sage berichtet, dass einst ein Lokrenser mit einem Rheginer in den pythischen Spielen im Cytherschlagen gewetteifert hätte und dass jenem eine Saite des Instrumentes gesprungen sei und er von dem Rheginer besiegt worden wäre, wenn sich nicht eine Cicade auf seine Cyther gesetzt und durch ihren Gesang das unterbrochene Saitenspiel so vollendet hätte, dass der Lokrenser siegte; der Heranbildung dieser Sage liegt das Historische zu Grunde, dass dem lokrischen Sieger im Vaterlande eine Bildsäule errichtet worden und zwar, weil er im Saitenspiele gesiegt hatte, mit einer Cyther in der Hand, auf welcher eine Cicade dargestellt war, was, weil die Cicade dem Gotte der Musik geheiligt war, den Sieger als Musiker, und insbesondere lokrensischen Musiker bezeichnen sollte, so wie auch die Cicade das Wahrzeichen der Lokrenser war, welches sie auch auf ihre Münzen prägten (Kanne, die goldenen Aerse der Philister, Nürnberg. 1820, S. 7).

S. 119.

Aehnlich dem Bilde Jl. II., 86 werden auch in der Bibel Kriegsheere mit Bienenschwärmen verglichen: z. B. Mos. I, 44. Psalm CXVIII, 12. Jesaia VII, 18. Bienenschwärme, die sich während eines Krieges zeigten, deuteten auf einen Ueberfall des Feindes; so wurde

der Schwarm gedeutet, der sich im Lager des Drusus niederliess. Dieser Glaube herrschte noch in späterer Zeit, denn, als sich vor der Sempacher Schlacht eine Biene auf die Waffen des Herzogs Leopold setzte, wurde sie für ein Unglückszeichen gehalten. Ob sich damit der deutsche Aberglaube, dass ein Bienenschwarm, der sich an ein Haus anhängt, Feuersbrunst bedeute, in Verbindung bringen lässt?

Das Gleichniss Jl. XVII., 570 bezieht sich auf die Keckheit und das belästigende der Fliege, wesshalb sie zum Bilde eines unverschämten, zudringlichen Menschen dient, und ein solcher wird auch in der egyptischen Hieroglyptik durch eine Fliege symbolisirt.

S. 120.

Der Wurm Jps wurde zuerst von Degener als Gattungsname in die Entomologie eingeführt, und der Gruppe der Borckenkäfer (Bostrichi) beigelegt. Fabricius und Olivier vereinigten unter Jps kleine, langgestreckte flache, meistens unter Baumrinde lebende Käfer. Erichson (in Germar's Zeitschr. für Entomologie, 4. Bd. S. 225) hat die Gruppe der Nitidularien einer ausführlichen systematischen Ordnung unterworfen, und eine Abtheilung derselben Jpina genannt, wohin er als Gattungen Jps, Cryptarcha und Rhizophagus bringt.

S. 122.

Zur Erklärung des Ausdrucks „von der Eiche stammen.“ Nach altem Glauben waren vor der Erfindung des Getraidbaues alle Eicheln tragenden Bäume Nahrungsbäume. Daher nun der

alte Mythos, dass die ersten pelasgischen Urbewohner, die Autochthonen im uralten Bevölkerungspunkte, aus ausgehöhlten Eichenstämmen hervorgekrochen wären, wo die Eichelnahrung gleich bei der Hand war.

S. 126.

Dass nicht allein Reichthum, Kraft und Schönheit dem Helden einen Werth verleihe, bezeugt auch Plutarch (Abhandl. wie ein Jüngling die Dichter lesen soll). „Die homerischen Helden nennen sich bei ihren Zusammenkünften oder Unterredungen weder schön, noch reich, noch stark, sondern bedienen sich anderer Lobeserhebungen (schlau, weise, ruhmvoll, edel, Jl. II, 169. VII, 47. XVI, 21); dann werfen sie sich, wenn sie einander schimpfen, nicht körperliche Gebrechen vor, sondern machen moralische Fehler zum Gegenstande ihres Tadelns (Jl. I, 225. XIII, 824. XXIII, 474. 478); auch wird Thersites von Odysseus nicht lahm, kahl oder bucklicht, sondern nur ein thörichter Schwätzer geschimpft.“

S. 142.

Dem Zustande der Eidola in der Unterwelt analog findet sich eine Stelle in der Bibel: in den Psalmen LXXXVIII, 13 heisst es nämlich: „wird deine Gerechtigkeit kund im Lande des Vergessens?“ (d. i. der Unterwelt). Man kann auch die Stelle bei Jesaias XXXVIII, 18 hieher deuten: „nicht preiset dich die Unterwelt; nicht lobsingt dir das Todtenreich; nicht harren die, die in die Grube sanken, auf deine Wahrheit.“

S. 144.

Eine dem Zustande der Eidola in der Unterwelt analoge Vorstellungsart finden wir im Talmud, nach welchem der Zustand der Seele im Jenseits als ein fortgesetztes irdisches Leben mit seinen Gewohnheiten und Schwächen gedacht wird. Von dem verstorbenen Rabbi Jehuda Hanassi wird gesagt, dass er jeden Freitag Abends in der Gestalt, die er im Leben hatte, in seine Wohnung zurückgekehrt sei. Brecher, das Transcendentale im Talmud; Wien 1850, S. 74, 75.

S. 147.

Zu den angegebenen Belegen zu dem Glauben, dass der Traum eine Eingebung der Götter sei, noch Folgendes. Die Wilden in Amerika und Sibirien unternehmen Nichts ohne vorherige Belehrung durch Träume; nichts ist ihnen so theuer, was sie nicht aufopfer-ten, nichts so schwer, was sie nicht dulden oder wagen, wenn sie durch einen Traum dazu aufgefordert werden, in der Ueberzeugung, dass Ungehorsam gegen die Warnung der Götter in Träumen ihnen den Tod nach sich ziehe. Wenn die Wilden in Brasilien einen Krieg beginnen wollen, so befehlen ihre Anführer den Traum, den sie Nachts vor dem beabsichtigtem Angriffe hatten, zu behalten, weil dieser eine Stimme oder einen Rath der Götter enthalte. In gleich grossem Ansehen stehen die Träume bei den Indianern, und man hält es für Pflicht, zu thun, was im Traum befohlen wird, denn jeder Traum ist ihnen eine Mittheilung des heiligen Willens des Himmels, daher gilt es auch bei ihnen

für eine Beleidigung, wenn man Einem abschlägt, was er von einem Andern erhalten zu haben oder zu sollen geträumt hat.

S. 148.

Auch im Talmude ist die Ansicht ausgesprochen, dass durch den Traum der Verkehr des Menschen mit Gott vermittelt werde. Der Traum wird für einen nothwendigen Verkehr mit einer höhern Welt zur Erhaltung der Harmonie des bessern Menschen gehalten; daher sagt Rabbi Seire: „wer sieben Tage ohne Traum bleibt, ist ein böser Mensch.“ Brecher, das Transcendentale im Talmud; Wien 1850, S. 115.

S. 150.

Dass der Traum durch die während des Schlafens fortdauernde psychische Thätigkeit begründet ist, hat schon Cicero (de divinat. I, 30) ausgesprochen: „Jacet corpus dormientis ut mortui, viget autem et vivit animus“. Auf diese Weise lässt sich auch der Inhalt der Traume deuten; m. vrgl. meine Auslegung der in der Bibel erwähnten Träume in meinen naturhistorischen, anthropologisch. u. medicinisch. Fragmenten zur Bibel, I. Th. Nürnberg. 1848, S. 177 u. f.

S. 169.

Den die Krankheit bringenden Pfeilen des Apollo ist folgende Stelle in den Psalmen VII, 13 analog: „will man sich nicht bekehren, so hat Jehova seinen Bogen gespannt und zielt und hat darauf gelegt tödtliche Geschosse; seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben.“ Welcker bespricht in s. Abhand-

lung: „Die Seuchen von Apollo“ (in s. Schrift: zu den Alterthümern d. Heilkunde bei d. Griechen, Bonn 1850, S. 33) nach einigen einleitenden Bemerkungen über den Glauben der alten Völker im Allgemeinen, dass die Krankheiten Schickungen eines Gottes seien, nicht ohne besondere Umstände verhängt würden und durch Opfer und Gebet, Sühne und Reinigungsgebräuche oder durch Orakel abgewandt und geheilt werden könnten, den Glauben der ältern Griechen insbesondere an die Erzeugung der Seuchen oder Volkskrankheiten durch Apollo. Nach Entfernung der mythischen Hülle erscheint als wesentlicher Inhalt der Erfahrungsthatsache, dass die Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten verschiedene Grade ihrer Wirksamkeit zur Erhaltung der Gesundheit und zur Erregung von Krankheiten zeige.

S. 171.

Dass ich hier die Heilkunst als eine Gabe des Apollo angeführt habe, ist ein Irrthum den ich zurücknehme, da bei Homer Apollo noch nicht in seiner Beziehung zur Heilkunde erkannt ist, was ich auch richtig S. 694 angegeben habe. Später erst, und namentlich in den orphischen Hymnen, als man dem Apollo medicinische Kenntnisse zuschrieb, wurde der Name Päon (S. 646) auf ihn übertragen; daher wurden auch die Lobgesänge auf Apollo als Befreier von Krankheiten Päne genannt (S. 337).

S. 178.

Zu den Kunstdarstellungen über Aeskulap s. Visconti, iconographie grec-

que, Tom. I. Milan. 1824, p. 388, Tab. 32, 6. Bilder des Aeskulap und der Hygieia aus Marmor in dem Tempel des Aeskulap in Argos, verfertigt von Strato und Xenophilus; Pausan. II. 23.

S. 180.

Welcker's Abhandlung: „Medea oder die Kräuterkunde bei den Frauen“ (in s. Schrift: zu den Alterthümern der Heilkunde bei den Griechen, S. 20 u. f.) hat den Zweck zu zeigen, dass der Glaube an eine geheime Kräuterkenntniss, in deren Besitz man sich die weissen Frauen, Medea, Agamede und Oenone dachte und welche von denselben zur Bereitung von Kräutersalben zum Schutze gegen Verwundungen durch Eisen und Feuer und zur Heilung derselben benutzt wurde, unter dem griechischen Volke ein sehr verbreiteter gewesen sei.

S. 181.

Dem *φαρμακον νηπενδες* analog ist der indische Baum Asoka, Kummerlos, Leidlos, (A - soka, d. h. ohne Leid, ohne Kummer), welchen (nach dem indischen Gedichte „Nalas und Damajanti“) die ihren Gatten suchende Damajanti in einem Walde fand, und von dem sie ein Gespross abpflückte und sich, zum Troste, in die Locken flechtete. S. Polyglotte der orientalischen Poesie, von Jolowicz, Lpz. 1853, S. 126.

S. 186.

Nork (Andeutungen eines Systems der Mythologie, Leipz. 1850, S. 112) deutet die Sage von der Verwandlung der Gefährten des Oysseus mit folgenden Worten: „Was ist natür-

licher als in der Odysseischen Fabel von der Verwandlung der Gefährten des Ulysses in Schweine die Moral herauszudeuten, dass die Wollust viehisch mache? Dem wissen Ulysses habe daher Circe nichts anhaben können. Dennoch ist die Fabel eine astronomische. Auf orientalischen Sphären erblickt man an der Stelle des Krebses ein Schwein. Darum wird der syrische Gott Thammus, nach welchem noch jetzt der Junius im jüdischen Kalender benannt ist, von einem Eber zur Zeit, wo das Licht der Sonne wieder abnimmt, getödtet. Circe auf Bildwerken mit dem Ferkel in der Hand dargestellt (R. Rochelle, mon. ined. tab. 61, 2) ist Juno, die von den Astrologen jenem Monate vorgesetzt wurde. Nur der historisirende Uebersetzer der Odyssee hat den Ulysses ausnahmsweise von seinem ästhetischen Gefühle geleitet, vor der Verwandlung in das Schwein gesichert. Da aber der Sonnengott (Zeus) in jedem Zodion die Gestalt des betreffenden Thieres (Widder, Stier, etc.) annimmt, so wird Ulysses, den wir als Hermes, den Sohn der Maja, erkennen, auch ein Schwein gewesen sein, daher seine Aehnlichkeit mit dem Sauhirten Eumäus, dessen älterer Bruder er ist, (Od. 14, 147) und der an zwölf Kufen 360 Schweine mästet (Od. 14, 20); daher Latinus ein Sohn des Ulysses und der Circe d. h. sein Prädikat nach der Sommerwende in der dunklen Jahrhälfte, wo die Sonne latent ist“.

S. 188.

In der fünften Satyre von Persius Flaccus kommt das Beissen in Knoblauch als Mittel gegen Zauberei und gegen die Uebel, welche die Götter ih-

ren Verächtern senden, vor. Bei den Ehsten herrschte der Aberglaube, dass man in den Anzug des neugeborenen Kindes, wenn es zur Taufe gebracht wird, Knoblauch einbinden soll, weil dieser gegen Zauberei schütze. Nach serbischem Volksglauben schützt schon das blosses Aussprechen des Namens des Knoblauchs gegen das Beschrieenwerden, und bei den Polen murmelt jeder ausserordentlich Angeregte den Namen des Knoblauchs um das Böse zu verscheuchen, so wie auch bei diesem Volke den noch nicht getauften Kindern Knoblauch unter das Kopfkissen als Schutz gegen Teufel und Hexen gelegt wird. Bratranek, Beiträge zu einer Aesthetik der Pflanzenwelt, Leipz. 1853, S. 56.

S. 190.

Die ausgeprägte Furcht vor dem Tode finden wir bei allen Völkern der alten Zeit. „Mitten in der Freude des Daseins, im Kreise der Familie, sehen sie durch unsichtbare Hand plötzlich ein Leben verlöscht, das bis dahin noch sich gefreut, den Arm gelähmt, der ihnen sonst in den Mühen und Arbeiten des Lebens hülffreich beigestanden hatte. Sie fühlen sich plötzlich verwaist und einsam, das Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht und Hinfälligkeit tritt ihnen mit erneuter und scharf fassender Kraft vor die Seele. Sie erbeben auf das tiefste bei dem Anblicke des Todten, an dem sie die gewaltige Hand einer ernsten unsichtbaren Wesenheit und ihr eigenes Geschick erkennen“. Simon, Geschichte des Glaubens an eine Geisterwelt. Heilbr. 1834). Unter den verschiedenen Seelenbewegungen tritt immer besonders eine

hervor, die gewaltigste von allen, weil keine so wie sie dem Menschen das Bewusstsein seiner Ohnmacht aufdringt, ja vor Augen führt. Diese Macht, der keine andere im ganzen Bereiche der Natur gleichkommt, der zu entrinnen dem Menschen All' und jedes Mittel fehlt, die schonungslos überall hineingreift, die Gewaltigsten niederschmettert, die Stärksten vernichtet, diese Macht ist der Tod". Lauer, System der griechischen Mythologie; Berl. 1853, S. 40. 41.

S. 196.

Im zweiten Programme des Gymnasiums zu Brünn für das Schuljahr 1850/51 befindet sich eine Abhandlung von F. X. Richter, über das Familienleben nach Homer. Um dasselbe anschaulich zu machen, hebt R. die wesentlichsten Punkte darin hervor und stellt sie dar durch Vorführung von Scenen aus den homerischen Gedichten, indem er bei grösseren auf ihren Inhalt hinweist, kleinere wörtlich in Uebersetzung anführt. So zeigt er das eheliche Glück an den glänzenden Beispielen von Hektor und Andromache, Odysseus und Penelope u. a.; dagegen die unglücklichen Verhältnisse der Ehe an Helena in ihrer Verbindung mit Paris und Menelaos, an Agamemnon und Klytemnestra. Dann wird die Elternliebe dargestellt in Hektor, Priamos und Hekabe, in Lääertes Schmerz um Odysseus und Penelope's Zärtlichkeit für Telemachos, und ausser andern selbst in den Göttern, wie Ares, Zeus und Thetis; ebenso die Kinderliebe in den anziehenden Mustern des Telemachos, Odysseus u. a., die Geschwisterliebe vorzüglich in Agamemnon und

Menelaos, Ajas und Teukros, Hektor und Paris. Die edle Sitte der Gastfreundschaft ferner wird durch besonders viele und wohlgewählte Beispiele aus der Odyssee anschaulich gemacht, und darauf das Verhältniss der Diener zur Familie und ihre Theilnahme an traurigen und freudigen Ereignissen derselben, besonders nach der Odyssee dargestellt. Als Folge dieser trefflichen Beschaffenheit des Familienlebens erscheint dann die hohe Pietät, die den Hellenen in den verschiedenen Lebensverhältnissen auszeichnete; hier wird vor Allem die Achtung gegen das Alter hervorgehoben und vorzüglich in Nestor veranschaulicht. Derselbe Geist aber, welcher den kleinen Kreis des häuslichen Lebens be-seelte, tritt auch in dem grossen der bürgerlichen Gesellschaft hervor durch die umsichtige Leitung des Herrschenden und die gebührende Achtung und Ehrfurcht der Untergebenen, wie insbesondere durch Agamemnon's Verhältniss zu den Fürsten und Völkern, und durch Hektors Ansehen bei den Troern ins Licht gestellt wird. Von diesem grössern Kreise steigt der Verf. weiter hinauf zu dem höchsten der menschlichen Verhältnisse, dem des Menschen als solchen zur Gottheit; mit vollem Rechte hebt er hier hervor, wie bei allen den Göttern angedichteten, menschlichen Schwächen und Fehlern doch die Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte der Gottheit in den homerischen Gedichten unverkennbar ausgeprägt, und daher die fromme Verehrung der Menschen als allgemein dargestellt ist. Dieser höchste Punkt ist passend auch der Schlusspunkt der Abhandlung und rundet sie ab.

(Zeitschr. für die österreichischen Gymnasien, 3 Jahrg. 1852, 1 Hft. S. 63).

S. 199.

Ueber den Wunsch der Nausikaa Odysseus zum Gemahle zu besitzen, sagt Plutarch (Abhandl. wie ein Jüngling die Dichter lesen soll): „Wenn Nausikaa, als eine mannbare Prinzessin, sich in den Odysseus, einen ganz fremden Mann, eben so verliebt als die Kalypso und gegen ihre Dienerinnen in den Wunsch ausbricht, dass ihr derselbe zum Gemahle bescheret werde, so muss diese ihre Freiheit und Unverschämtheit allerdings getadelt werden; auf der andern Seite verdient sie aber eben so vieles Lob, dass sie den Mann aus dessen Erzählung immer näher kennen lernt, sein vernünftiges Gespräch bewundert, und dann wünscht, lieber mit diesem, als mit einem Schiffer oder Tänzer aus ihrem Volke vermählt zu werden.“

S. 211.

In Plutarch's erstem Buche der Tischreden wird die Frage verhandelt, warum Homer die Nausikaa im Flusse und nicht in dem ihr so nahen Meere waschen lasse, da doch dieses wärmer, durchsichtiger und zur Reinigung vom Schmutze tauglicher scheine.

S. 230.

Auch Aeschylus wittert Knabenliebe bei Homer und schildert den Achilles als Geliebten des Patroklos; was Xenophon (Sympos. VIII, 31) in so ferne tadelt, weil nach Homer Achilles den Tod des Patroklos als seines Freundes und nicht als seines Geliebten

räche. S. auch Jacobs akademische Reden, I. Abthlg. Lpz. 1829, S. 227. (Vgl. den Zusatz zu S. 570).

S. 232.

Der hier erwähnte Eteoneus ist Sohn des Boëthoos und *Θερπαων* des Menelaus: nach den Schol. ein Verwandter des Menelaus, indem sein Vater ein Sohn des Argeios und Enkel des Pelops war. Eteoneus wird noch Od. IV, 22. XV, 95 erwähnt.

S. 241.

Ueber *περὸν* (Od. XIX, 226), womit das Kleid zusammengehalten wurde, sagt Döderlein (homerisch. Glossar. I. B., S. 11) Folgendes: „die *περὸν* bestand aus zwei goldenen Röhrchen, deren eine in die andere geschoben und darin durch irgend einen Mechanismus mittelst einer Drehung festgehalten wurde, eine künstliche und wohl seltene Art Agraffe, aber um so geeigneter, um als Erkennungszeichen genannt zu werden. Denn *περὸν* war eigentlich zwar ein durchstechendes Werkzeug wie eine Nadel, Schnallenspitze; aber auch jede Vorrichtung, welche denselben Zweck auf andern Wege erreichte, als Schliesse, war eine *περὸν*.“

S. 246.

Einige haben unter *ἐπιχρῖσασα παρειας* Od. XVIII, 172 das Schminken des Gesichtes, das Auflegen irgend einer Farbe auf dasselbe verstehen wollen. Es wird jedoch in der Regel von den Uebersetzern des Homer die Stelle mit „das Gesicht einsalben,“ übersetzt;

die Sitte des eigentlichen Schminkens stammt aus dem Morgenlande.

S. 249.

Ερᾶνος erklärt Döderlein (homerisch. Glossar. II. B. S. 76) für ein Pickenik, coena collaticia, ein convivium ohne festlichen Charakter und ohne Gastgeber.

S. 250.

Die altgriechische Sitte bei dem Gastmahle die Hände mit Wasser zu besprengen, finden wir auch anderswo im Oriente. Hanway sagt in seiner Beschreibung eines persischen Gastmahles: „als das Essen gebracht wurde, präsentirte ein Diener, über dessen Schultern ein Tuch hing, jedem von der Gesellschaft ein Becken mit Wasser und goss etwas davon über die Hände,“ Chateaubriand sagt in seiner Reise nach Jerusalem: „zwischen jedem Gerichte goss ein Sklave Wasser über meine Hände, und ein anderer reichte mir ein Tuch.“ Zuweilen wird auch Rosenwasser über die Hände gegossen. Forbes, oriental Memoirs, Vol. III. p. 181. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, III. B., S. 214.

S. 254.

Ob der Name „pramnischer Wein“ von einem politischen Machthaber oder von einer Gegend entnommen sei, ist gleichgültig; ein besonderer Wein aber muss ursprünglich damit belegt gewesen sein, da dieser auch unvermischt getrunken wurde. Er wurde als Aufguss zu einem Gemisch von süßen, bittern und scharfen Dingen genommen: Honig, Friedrich, Realien.

Zwiebeln, geschabter Ziegenkäse, geröstete Gerstenkörner. In so fern die letzten einen Bestandtheil ausmachten, galt das Getränk für ein geweihtes; es wurde nämlich mit solchen Körnern, da sie der göttlichen Urheberin der ältesten Getraidfrucht angehörten, die Vorstellung der Heiligkeit verbunden.“ Hüllmann, Handelsgeschichte der Griechen, Bonn 1839, S. 19.

Plutarch sagt im vierten Buche seiner Tischreden: „die von Homer angerühmte Zwiebel erregt wohl auch den Durst, aber sie schickt sich mehr für Matrosen und Ruderer, als für Könige.“

S. 255.

Ueber das *κισσυβιον* sind die Ansichten verschieden. Letronne (Journal des Savans, 1833, p. 615) sagt: „tous ces mots (depas, cissybion. etc) de la langue d'Homere restèrent exclusivement poetiques, et il est impossible aux modernes de dire ce qu' Homere a précisément entendu par ces mots, attendu que lui-même les employait d'une manière générale: c'étaient pour lui des *επιγραμματα* des vases à boire, et rien de plus.“ Panofka (recherches sur les véritables noms des vases grecs et sur leurs differens usages, Paris 1829) erklärt *κισσυβιον* für ein Trinkgeschirr mit Einem Henkel, und will den Beweis dafür von einem antiken Vasenbilde entnehmen, wo Odysseus dem Polyphem gerade ein solches *κισσυβιον* darreicht. Rumpf (Beiträge zur homerischen Worterklärung und Kritik, Giessen 1850) prüft die Sache ganz genau und gelangt zu dem Resultate, dass man sich unter

μισομβιον einen bald grösseren, bald kleineren runden Napf vorzustellen habe, der eben so gut zum Melken und Aufbewahren der Milch, als andererseits zum Misch- oder Trinkgefäss dienen konnte.

S. 256.

Von Gitiades, Ergiesser aus Lacedämon werden in Amclä künstliche, mit Reliefs gezierte Dreifüsse erwähnt, unter welchen Statuen der Amphrodite und der Artemis standen; Pausan. III., 18.

S. 261.

Die Rindshaut von dem gewaltsam getödteten Thiere, Jl. III., 375. Plutarch erwähnt im zweiten Buche seiner Tischreden diese Stelle und bemerkt, dass der Ausdruck „gewaltsam getödtet“ sich darauf beziehe, weil die Haut des Thieres bei einer solchen Todesart dichter und fester, mithin brauchbarer sei, als jene von einem an Krankheit, Verletzung oder Alter verstorbenem Thiere.

S. 263.

Dass die Biene Symbol der Beredsamkeit war, lässt sich so erklären: die Alten glaubten, dass man herumfliegende Bienenschwärme durch einen rythmischen und harmonischen Klang an sich ziehen könne (Virgil, Landbau IV, 64), denn sie schrieben den Bienen Sinn für Musik und Gesang zu, und Varro (de re rust. III., 16) nennt sie geradezu die Vögel der Musen. Der Rythmus der Musik führt nun folgerecht auf den Rythmus der Rede, und so ist die Biene Symbol der Beredsamkeit geworden. Nach indischer Mythe umflattert den Krischna eine

Biene, wenn er das Wesen der Gottheit erklären will.

S. 264.

Ueber die auf den Fischfang sich beziehende dunkle Stelle Il. XXIV, 80 sagt Döderlein (homerisch. Glossar. II., B. S. 199): „sicherlich ist hier kein natürliches Stierhorn gemeint, sondern nur ein aus Stierhorn gedrechseltes Röhrchen, durch welches die Angelschnur lief, wie heut zu Tage durch einen Federkiel, um gegen das Abbeissen des anbeissenden Fisches geschützt zu sein, und welches oben mit Blei ausgefüllt war, um desto schneller in die Tiefe hinabzufahren.“

S. 276.

Dass der Habicht fast im ganzen Alterthume mit den Göttern in Verbindung gesetzt war, geht aus Mehrerem hervor (S. den Zusatz zu S. 112). Besonders brachte ihn (wie den Adler) sein hoher Flug mit den Göttern in Beziehung; er erscheint als der Bote derselben und wurde ein heiliger Vogel (*ιεραξ* bei den Griechen), als welchen ihn die Egyptier verehrten, die Jeden, der auch unvorsätzlich einen Habicht getödtet hatte, mit dem Tode bestrafen. Nach Plutarch und Eusebius ist der Habichtskopf den Egyptiern ein Bild der Gottheit, und Habichtsschwingen sind an den Häuptern der Götter dargestellt. Auch bei den Persern hatte dieser Vogel göttliche Bedeutung: die Magier dachten sich die Gottheit mit einem Habichtskopfe, und in den Weihen des persischen Sonnengottes Mithras hiessen die Eingeweihte in der Ordensprache

„Habichte.“ Nach altböhmischer Mythe ist dieser Vogel heilig und wird im Götterhaine gehegt; auf den Aesten der Bäume, die aus den Gräbern der Erschlagenen hervorwachsen, sitzen heilige Habichte und verkünden den Mord.

S. 281.

Der bei Homer vorkommende Gebrauch, einen Raum durch eine vom Pflügen hergenommene Vergleichung zu messen, kommt auch in der Bibel vor; so heisst es im 1. B. Samuel XIV., 14: „und es waren der Erschlagenen, welche Jonathan und sein Waffenträger zuerst erschlugen, bei zwanzig Mann, ohngefähr eine halbe Hufe Feldes (die Pflügung eines Jochs Ochsen).“ Zur Erläuterung des Gleichnisses kann die Beschreibung der bei den Griechen üblichen Art zu pflügen dienen, wie sie Dacier gibt: „die Griechen pflügten nicht auf die bei uns gewöhnliche Weise. Sie rissen erst den Boden mit Ochsen auf und pflügten ihn dann leichter mit Maulthieren. Bedienten sie sich auf Einem Acker zweier Pflüge, so massen sie erst den Raum, den sie in einem Tage pflügen konnten, und stellten ihre Pflüge an die beiden Enden dieses Raumes, die dann gegen einander vorrückten. Der dazwischen befindliche Raum war fest bestimmt; aber nicht sowohl für zwei von Ochsen als für zwei von Maulthieren gezogene Pflüge; weil Ochsen langsamer sind und in einem noch nicht umgewandten Felde schwerfälliger gehen, da hingegen Maulthiere von Natur leichter sind und auf einem schon überflügeltten Boden in kürzerer Zeit einen grössern Raum zurücklegen.“ In dem grossen unter Wilhelm

dem Eroberer verfertigten Lehen- oder Lagerbuch, worin alle Landgüter in England nach ihrem Werthe verzeichnet wurden (Doomsday - Book), ist ein Carucate oder Pflug Landes, so viel Land als ein Pflug zwingen, oder als man mit Einem Pfluge bearbeiten kann. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, III. B., S. 90.

S. 282.

Auch bei den Indiern wurde durch die Zahl Neun alles Bemerkenswerthe und Auffallende bezeichnet, und besonders wurde alles Schreckliche vom göttlichen Wesen als neunfach gestaltet gedacht; z. B. Indra's Blitz und Donnerkeil. Siehe Polyglotte der orientalischen Poesie, von Jolowicz, Leipz. 1853. S. 194.

S. 284.

Die Schrift von Hoffmann über die Panathenäen ist zu Cassel 1776 erschienen. Zur Literatur gehören noch: Meier in Ersch und Gruber's allgem. Encyclop. d. Art. Meursius, Panath. in Gronov. thesaur. T. VII.

S. 286.

Das Schiff, welches Phereklos erbaut hatte, kommt bei Ovid. heroid. Epist. XVI, 22 unter dem Namen „Phereclea puppis“ vor.

S. 287.

Man sagt, Homer habe des Handwerkers Tychios aus Dankbarkeit erwähnt. Homer soll nämlich, als es ihm einst an Unterhalt fehlte, bei Tychios eine gastfreundschaftliche Aufnahme ge-

funden haben, und man soll noch längere Zeit den Ort gezeigt haben, wo Homer unter einer, damals noch jungen Pappel, die nachher dieses Umstandes wegen berühmt geworden, dem Tychios seine Gedichte vorgelesen hätte. S. Die Botanik der Gesch. und Literatur, von Frau v. Genlis, übers. und vermehrt v. Stang; Würzb. 1817, I. Thl. S. 80.

S. 300.

Das Cedernholz ist dauerhafter als andere Holzarten und fault nicht so leicht, so dass die Alten ihm sogar Unverweslichkeit zuschrieben, und Gegenstände, die man vor Fäulniss und Verwesung schützen wollte, mit Cedernöl überstrich, so wie auch Schriften, die man gut und sicher verwahren wollte, in Kästchen von Cedernholz legte; daher sagte man um ein Buch zu loben, es verdiene in ein Kästchen von Cedernholz gelegt zu werden. Daher tritt das Cedernholz im mosaischen Reinigungsritus beim Aussatze als Symbol der aufhaltenden Verwesung auf; s. meine naturhist. anthropolog. u. medicinisch. Fragmente zur Bibel, I. Thl. S. 222.

S. 303.

„*Προδομος* ist der vordere Theil des Hauses, d. h. alles was zwischen dem *μεγαρον* und den übrigen *δομοις* oder Zimmern, und zwischen der *αυλη* dem Hof war; also die *αιθουσα* die Vorhalle mit einbegriffen. Wenn *προδομος* bisweilen die *αιθουσα* bezeichnet, so steht nur das Ganze für einen seiner Theile, und, noch genauer ausgedrückt, der ganze Bau für den blossen

Raum“. Döderlein. homerisch. Glossar. I. B. S. 232.

S. 305.

Ueber *λαμπηρ* Od. XVIII, 307. 343. XIX, 63 sagt Visconti (iconographie grecque, Tom. IV.): „*Lampteres*, qu'Homere dit qu'on place ordinairement dans les salles pour les eclairer, n'etaient autre chose que des autels, sur lesquelles on mettait une pile de bois sec ou resineux, ou meme prepare par l'art, et qui servait en meme temps pour eclairer et pour rechauffer“. De Guys sagt: „Die neuern Griechen ahmen ihre Vorfahren hierin nach. *Kamine* giebt es in den griechischen Häusern nicht. In die Mitte des Zimmers wird ein Kohlenbecken gestellt, so dass die, welche in einiger Entfernung nicht hinlänglich erwärmt sind, bequem näher rücken können. Dies ist ein sehr alter im ganzen Morgenlande verbreiteter Gebrauch. Die Römer hatten keine andere Art sich in Zimmern zu wärmen, und die Türken haben sie noch. Dieses Feuergeschirr, *λαμπηρ*, sagt Hesychius, wurde in die Mitte des Zimmers gestellt, welches durch das darauf verbrannte Holz erwärmt, und durch die angezündeten Späne erleuchtet wurde. Es stand auf einem Dreifuss wie noch jetzt. Lampen kamen erst später in Gebrauch. Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, IV. B. S. 286.

S. 306.

Ueber das Speerbehältniss *δουροδοχη*, sagt Döderlein (homerisch. Glossar. I. B. S. 151): es war kein Schrank, sondern ein Theil der Säule

selbst, eine nischen- oder rinnenähnliche Vertiefung, ganz einfach und bloß um das Abrutschen des angelegten Speeres von einer glatten Fläche zu verhindern. Aber da eine solche Vertiefung für alle Speere die Symmetrie gestört, die Säule verunstaltet hätte, so denke ich, die Säule hatte ringsum mehrere solcher Vertiefungen, war canellirt, und bot für jeden Speer eine besondere Rinne oder *δουροδοχή* dar, so dass sein Besitzer den seinigen nicht erst aus dem Haufen mühsam herauszusuchen brauchte.

S. 311.

Ueber die Leschen sagt Zell (Ferienschriften, I. Samml. Freib. 1826, S. 11) Folgendes: „Die ersten öffentlichen Anstalten in Griechenland, welche mit unsern Wirtshäusern verglichen werden können, sind die s. g. Leschen. Sie gehören vielleicht noch dem Ende der heroischen Zeit an, kamen besonders aber in der zunächst darauf folgenden Zeit in Aufnahme, in den jonischen Städten, vorzüglich in Athen, auch in Sparta und dem übrigen Griechenland. Die erste Erwähnung solcher Leschen ist bei Homer Od. XVIII. 328; diese Stelle ist die einzige in den homerischen Gedichten, die eine Erwähnung enthält. Darum war wohl diese Einrichtung der eigentlichen heroischen Zeit nicht angehörend, und der Sänger trug wahrscheinlich eine Sitte seiner Zeit auf jene frühere über. Bei der angeführten Stelle erhalten wir von dem Ausleger Eustathius die Belehrung: Leschen seien Gebäude mit offenen Hallen gewesen, wo man zusammen kam um mit einander zu plaudern; desshalb warnt auch Hesiod (Werke u.

Tage V. 493) vor diesem Müßiggange zu dem die Leschen einluden. Doch nicht bloß leere Plaudereien und die Neuigkeiten des Tages schwirrten durch diese Hallen, es wurden auch ernstere Worte dabei gehört; und wie später die Gymnasien die Sammelplätze der Philosophen und ihrer Zuhörer wurden, so dienten früher eben dazu auch diese Leschen. Die oben angeführte homerische Stelle zeigt überdiess, dass die Leschen noch einem andern Gebrauche dienten ausser der geselligen Unterhaltung: sie waren auch die Herbergen heimathloser und dürftiger Leute. Wie nun die Griechen nicht leicht eine öffentliche Sekte oder ein öffentliches Institut hatten, ohne es mit ihrem Kultus in Verbindung zu setzen, so hatten sie auch für diese Anstalten einen eigenen Patron. Es war dies Apollo, welcher in dieser Beziehung Leschenorios hiess. Es darf uns also nicht befremden, die Leschen überhaupt unter den einer jeden Stadt zukommenden öffentlichen Gebäuden aufgezählt zu lesen“.

Zur Literat. über die Lesche zu Delphi: Caylus, hist. de l'acad. T. XXVII, p. 34. Göthe und Meyer, in d. Jenaer allgem. Lit. Zeit. 1805. Böttiger, Archäologie d. Malerei, S. 296. Die Gemälde des Polygnots in der Lesche zu Delphi, von O. Jahn, in den Kieler philologischen Studien, Kiel 1841, S. 81.

S. 314.

Eine ausführliche Untersuchung über die Bedeutung von *αὐτοῦς* und *ιτὺς* als Theile des Wagens s. b. Rumpf, Beiträge zur homerischen Worterklärung; Giessen 1850, S. 15.

S. 329.

Ich habe angegeben, dass man die, die Stelle eines Ankers vertretende Steine, *εὔραι* mit Tauen in die Tiefe hinabgelassen habe. Dagegen spricht sich Döderlein (homerisch. Glossar. II. B. S. 147) aus und sagt: „Diese *εὔραι* wurden nicht mit Tauen in die Tiefe hinabgelassen, wie ein Anker, sondern ans Land geschafft, und etwa halb eingegraben, und an ihnen das Schiff mit Tauen befestigt. Es liegt allerdings sehr nahe, sich diesen Stein, den der homerische Schiffer als Surrogat eines Ankers mit sich führte, mit einem künstlichen Loch zu denken, durch welches das Halbseil des Schiffes durchgezogen wurde, so wie heut zu Tage ähnliche Ufersteine mit eisernen Ringen versehen sind; aber eine genauere Betrachtung der Stellen (Jl. I, 436. Od. IX, 137) zeigt, dass das Haltseil nur rings um den Stein herumgeschlungen wurde, nicht durchgezogen“.

S. 338.

Eine ähnliche Personifikation wie die des Linos ist auch Jalemos, welcher als Sohn des Apollo und der Kalliope, oder der Muse im Allgemeinen dargestellt, und als Erfinder des gleichnamigen Liedes, das in die Klasse der Klag- und Trauerlieder gehört, betrachtet wird. Jedenfalls war der Jalemos ein Lied sehr ernster und trauriger Art, und nur im höchsten Unglück vernommen; später aber minder beliebt und selbst für frostig angesehen, daher auch dem Spotte der komischen Dichter ausgesetzt; wie denn auch Jalemos von einem frostigen Dichter gesagt wird, und

in dieser Beziehung eine fast sprüchwörtliche Bedeutung erhielt. Pauly, Realencyklop. d. klassisch. Alterthumswissensch. IV. B. S. 3. Rode, Geschicht. d. hellenisch. Dichtkunst, II, S. 101.

Von I. B. Corneille jun. ist ein schöner Kupferstich, oval in Medaillonform, darstellend wie Hyakinthos mit Apollo mit dem Discus spielt, vorhanden.

S. 339.

Viel früher und lange vor Homer waren Lieder im Gebrauch, deren trauriger und melancholischer Charakter sich nur dann begreifen lässt, wenn man an den Wechsel der Jahreszeiten denkt, dem sie ihr Entstehen verdanken. Zu diesen Klageliedern gehörte vor allen andern der schon von Homer Jl. XVIII. 569 erwähnte Linosgesang, der mit *Αἰνε* (ach! Linus) begann und endete, wovon jeder sanftere Klaggesang den Namen „Ailinos“ erhielt. Dem Mythos zu Folge war Linos ein Knabe von wunderbarer Schönheit, der, von göttlicher Herkunft, bei Hirten unter den Lämmern aufwuchs und von wüthenden Hunden zerfleischt wurde; und der Gesang selbst wird bei Homer von einem Knaben mit zarter Stimme zur Begleitung der Cyther gesungen. Die Jünglinge und Jungfrauen aber, welche inzwischen, denn es ist gerade die Zeit der Weinlese, die Trauben in den Körben wegtragen, folgen seinem Liede, indem sie unter dem hellen Rufe „ach! Linos“ in tanzartigem und taktmässigem Schritt sich fortbewegen. In ganz ähnlicher Weise sang man in Phrygien den „Lityerses“ beim Mähen des Kornes, in Tegea zur

Zeit der grössten Sommerhitze den „Skephros“, von welchem Pausanias VIII, 53. 1 den Ausdruck: „Σκεφρον θρηνην“ gebraucht, und an den Küsten des schwarzen Meeres bei den Mariandynern zu der dort üblichen Flöte den „Bormos“, den die Sage gleichfalls als einen schönen Knaben darstellt, welcher den Schnittern in der Sommerhitze Wasser holen will, aber beim Schöpfen von den Nymphen des Baches in die Tiefe hinabgezogen wird. Gleiches wird von dem Knaben Hylas berichtet, den man besonders im Lande der Bithynier betrauerte. Nahe verwandt sind endlich auch die Klagelieder um den getödteten Adonis, der vornehmlich dem syrischen Kultus angehörte, und um Maneros, der als das einzige Kind des Königs geschildert wird, das in früher Jugend sterben musste, und dessen Tod besonders zu Pelusium in Aegypten durch Trauergesänge gefeiert wurde. (Wegen der Aehnlichkeit der Manerossage mit dem was von Linos erzählt wurde, trägt Herodot II, 79 kein Bedenken beide für identisch zu erklären). Schwerlich sind es nun wirkliche Personen, deren Tod eine so allgemeine Theilnahme erregte, und sollte die Sage auch hin und wieder ein historisches Faktum zur Grundlage gehabt haben, so würden sich doch dergleichen Klagelieder nicht so lange erhalten haben, wenn nicht die Trauer um den, durch die Glut des Sommers gleichsam getödteten, reizenden Frühling und die Sehnsucht nach seiner Wiederkehr im nächsten Jahr darin ihren Ausdruck gefunden hätte. Je mehr die Schnitter im hohen Sommer beim Mähen des Tages Last und Hitze zu tra-

gen hatten, und je näher die Zeit, in welcher Wiesen und Felder wieder öde und kahl dastanden und die Natur erstorben schien, desto natürlicher war es, dass sich eine gewisse Schwermuth der Gemüther bemächtigte, die sich in dem Trauern über den frühern Tod des Frühlings, des schönen, reizenden Knaben Luft machte. Alt, Theater und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, Berl. 1846, S. 48.

S. 342.

Plutarch sagt im siebten Buche seiner Tischreden: die Zither ist von Alters her, und schon zu Homers Zeiten eine vertraute Freundin des Schmauses gewesen, und eine so vieljährige Freundschaft und Vertraulichkeit darf man auf keine Weise trennen; nur wollen wir die Zithersänger bitten, die traurigen und weinerlichen Töne aus ihren Gesängen wegzulassen, und dafür angenehme und erfreuende Stücke, die für lustige Leute passen, vorzutragen.

S. 343.

Döderlein (homerisch. Glossar. I. B. S. 10) nennt *αυλος* die Flöte, oder vielmehr ein Hautbois - ähnliches Blasinstrument.

S. 346.

Im zweiten Buche von Plutarch's Tischreden wird die Frage besprochen, warum Homer unter den Kampfspiele n immer zuerst den Faustkampf, dann das Ringen und zuletzt den Wettlauf gesetzt habe?

S. 350.

Das Spiel mit dem Discus kommt auch bei Hor. Satyr. Lib. II, 2, 13 vor; Wieland (in s. Uebersetz. II. Thl. S. 56) sagt zu dieser Stelle: „Der Discus war seiner ersten Institution nach, nichts weniger als ein Spiel für weichliche Leute. Es bestand darin, eine Art platter Scheiben oder Teller von Erz oder hartem Steine in die Höhe zu werfen, so dass die Scheibe innerhalb eines bestimmten Raumes wieder zur Erde fiel. Da es dabei auf die Schwere des Discus und auf die Grösse des Bogens, in welchem man ihn werfen musste, ankam, so sieht man leicht, wie dieses Spiel, welches schon im Homer vorkommt und seiner Absicht nach eine kriegerische Uebung war, nach und nach zu einer sehr mässigen Leibesübung und endlich zu einem blossen Kinderspiel herunter gebracht werden konnte“. — Ein Discuswerfen ist sehr anschaulich abgebildet bei Visconti, iconographie grecque, Tom. III. p. 130.

S. 360.

Die Morgenländer tragen noch, wie Chardin bemerkt, den Bogen in einem am Gürtel hangendem Futterale, welches zuweilen von Leinwand, gewöhnlich aber von Leder ist.

S. 362.

In Phoezon, einem Orte in Arkadien, soll sich ein mit einer Mauer umgebenes, nicht hoch über den Boden aufsteigendes Denkmal befunden haben, welches man auf den Keulenschwinger Areithoos bezog. Pausan. VIII, 11, 3

S. 375.

Nach den Nachrichten alter Schriftsteller ist Troja mehrmalen von Feinden eingenommen worden. Lycophron erwähnt drei verschiedene Zeitpunkte wo Troja erobert wurde; einmal von Herakles, einmal von den Amazonen und zuletzt von den Griechen. Dann ist Troja noch, wie Plutarch und Polyänus berichten, von Charidemus Orites, und ganz zuletzt von C. Fimbria, der unterm Valerius Flaccus Quästor war, im Mithridatischen Kriege erobert worden.

S. 390.

Zur Literatur über die Jllische Tafel: Annali del Inst. di corrisp. archeol. T. I. 1829, p. 227. Platuere in der Beschreib. der Stadt Rom III, 1. S. 177. Klausens Aeneas II, S. 1115. Basreliefe und geschnittene Steine, erklärt von Welcker (auch unt. d. Tit., Alte Denkmäler, II. Thl.), Götting. 1850, S. 185.

S. 397.

Wir finden noch andere Andeutungen im Alterthume dass die Skepter abgeschnittene Baumäste, Zweige u. ähnliches waren. Bei Hesekiel XIX. 11 heisst es: „seine Reben wurden so stark, dass sie zu Herrenskeptern gebraucht werden konnten“.

S. 410.

Die Demogeronten sind nach Döderlein (homerisch. Glossar. I. B. S. 238) eine Art Volkstribunen, Häupter, Sprecher, Vorstände, Vertreter des *δημος* gegenüber dem Königsgeschlechte.

S. 414.

Von dem hier erwähnten Hodios ist Hodios II. Jl. 856. V, 39, Heerführer der Halizonen, der von Agamemnon getödtet wurde, zu unterscheiden.

S. 422.

Dass die Strafe der Steinigung der Sitte des Alterthums entspricht, s. weiter unten den Zusatz zu S. 430.

S. 423.

Den Rechtsstreit über ein Sühngeld (Jl. XVIII, 497) erklärt Döderlein (homerisch. Glossar. II. B. S. 9) so: zwei Männer streiten sich ob ein Sühngeld vollständig oder nicht vollständig bezahlt sei. Sie thun dies vor dem Publikum, an das sie sich erst mit ihren Versicherungen richten. Da ein so tumultuarisches Verfahren nicht zum Ziele führen kann, kommen sie überein, sich vor einen Richter zu stellen, während das Volk fortfährt laut und leidenschaftlich Partei zu nehmen. Die Herolde halten es in Schranken, und es bildet sich eine Gerichtssitzung, aber nur Einer ist der eigentliche Richter, *ιστωρ*, qui jura reddit; die *γεροντες* sind Beisitzer, consilium simul et autoritas, wie die comites explebe bei Tacit. German. 12. Zu diesen eilen die Parteien hin und verfechten, nicht mehr conclamantes sondern alternantes, oder wie Homer sagt *διχαζοντες*, rechtend, ihre Sache.

S. 430.

Ueber die Strafe der Steinigung im Alterthum s. 3 B. Mos. XX, 2. 27. XXIV, 14. 4 B. Mos. XV, 35. 5 B. Mos. XIII, 10. XVII, 5. XXII, 20. 24.

B. Josua VII, 25. 1 B. Könige XXI, 10. Apostelgesch. VII, 58. XIV, 19. Winer, bibl. Realwörterb. 3. Aufl. II B. S. 521. Ring, de lapidatione Hebraeorum, Fref. 1716. Den Aeschylus wollten die Athenienser steinigen, weil er in einem Drama die Ehrfurcht gegen die Götter verletzt hatte (Aelian. var. hist. V, 19). Ein gewisser Kyrtilus, der die Athenienser überreden wollte den Xerxes aufzunehmen, wurde zu Tode gesteinigt (Cicer. de off. III, 11).

S. 435.

Dem Verlangen des Ajax Jl. VII, 194 nach einem stillen Gebete, damit es die Trojaner nicht hören und vielleicht durch ihre Gebete oder grössere Gelübde die Götter auf ihre Seite ziehen können, lässt sich folgende Begebenheit neuerer Zeit zur Seite setzen. Vor dem Ausbruche des Krieges zwischen England und Holland im Jahre 1783 wurde in beiden Ländern ein allgemeiner Buss- und Betttag ausgeschrieben. Diese kirchliche Feier fand in Holland acht Tage früher statt als in England. Hier nun hielt der Prediger eines Küstendorfes die Predigt, und liess nach derselben das Gebet ab, worin Gott um Segen zum Kampfe für die gerechte Sache angerufen wurde, dessen Schluss so hiess: „Du wirst dich erinnern, o Herr, dass heute vor acht Tagen die Prediger in Holland auch um deinen Beistand für ihre Sache geflehet, und uns, wie Jacob den Esau überlistete, deinen Segen gleichsam wegzustehlen versucht haben. Allein sie sind Falsche und Lügner und die Wahrheit ist nicht mit ihnen. Daher o Herr,

segne und hilf uns, und lass uns, dem gottesfürchtigen Volke von Alt-England Alles wohl gelingen“. Augusti, die heiligen Handlungen der Christen, II B. S. 62 (Denkwürdigkeiten aus der christlich. Archäologie, V Bd.).

S. 436.

Dass das Händewaschen symbolisch die moralische Reinheit, das Sühnen andeuten sollte, zeigen folgende biblische Stellen: „Ich wasche in Unschuld meine Hände und umgehe deinen Altar“, Psalm XVI, 6. „Vergeblich hielt ich rein mein Herz und wusch in Unschuld meine Hände“, Psalm. LXXIII, 13. „Pilatus nahm Wasser, wusch sich die Hände vor dem Volke und sprach ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten“, Matth. XXVII, 24. (König, de ritu lavandi manus Matth. XXVII, 24; Witteb. 1678. Wagner, de lotionem manuum innocentiae signo. Matth. XXVII, 24; Witteb. 1710). „In Unschuld meines Herzens und Reinheit meiner Hände habe ich dieses gethan“ 1 B. Mos. XX, 5. „Jehova vergalt mir nach meiner Rechtschaffenheit, und nach meiner Hände Reinheit belohnt er mich“ Psalm. XXVIII, 21. „Fest hält der Gerechte seinen Pfad und der an Händen Reine gewinnt neue Kraft“, Hiob XVII, 9. Zur Sühnung eines Mordes von unbekannter Hand geschehen, „sollen die Aeltesten der Stadt ihre Hände waschen und sprechen: unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen“, 5 B. Mos. XXII, 6. (Flav. Joseph. antiquitat. judaicae. Lib. IV. Cap. 8).

S. 437.

Es herrschte beinahe im ganzen Alterthume die sinnliche Verstellungsart, dass die Seele ebenso befleckt werden könne als der Körper. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, Dresd. 1826, S. 118. Meine naturhistorische, anthropologische u. medicinische Fragmente zur Bibel; II Thl. Nürnberg. 1848, S. 117. Die Idee die scheidende Seele mittels Wasser zu reinigen, veranlasst dass viele Hindus gerne in den Flüssen sterben wollen oder müssen, und sehr oft, wenn sie im Sterben sind, werden sie von den Braminen in den Fluss gestossen; sie beten im Wasser, wobei der Bramine den Betenden erst mit Schlamm bestreicht und ihn dann dreimal im Wasser untertaucht, wobei er spricht: „Herr, dieser Mensch ist schmutzig und unrein wie der Schlamm dieses Flusses, da aber das Wasser ihn von diesem Schlamme reinigen kann, so reinige du ihn von seinen Sünden“. Solche die entfernt von einem Flusse wohnen oder nicht dorthin gebracht werden können, lassen sich vor ihrem Tode von dem Wasser bringen und trinken es um dadurch von ihren Sünden rein zu werden. S. Agreement of the customs of the East-Indians with those of the Jews, p. 55. 152. Priestley, Vergleichung der Gesetze Moses mit denen der Hinduer; übers. von Ziegenbein, S. 204. 236. — Dieser Symbolik entspricht es auch, dass die Juden am Wasser beteten. Philo sagt, die Juden zu Alexandrien hätten, als ihr Verfolger Flaccus verhaftet wurde, sich vor die Stadt an das Wasser begeben, um an diesem reinsten Orte Gott ein Dankgebet darzubringen, und

Tertullian berichtet, dass die Juden an ihren grossen Festen die Synagogen verliessen um an dem Ufer zu beten. **Josephus** (antiq. jud. L. XIV, C. 10) spricht von einer den Juden gegebenen Erlaubniss am Ufer Bethäuser zu errichten. In der Apostelgeschichte XVI, 13 heisst es: „am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss wo ein Betort war“. Hieher auch die Symbolik der Wassertaufe; s. Feuerbach, das Wesen des Christenthums, Lpzg. 1841, S. 376.

S. 439.

Die Waffe als Weiheopfer kommt auch bei den alten Hebräern vor. Im 1 B. Samuel XXXI, 10 heisst es: „sie legten seine Waffen ins Haus der Astarte“. (Diese war eine phöniciſche Göttin, welche die Griechen und Römer mit der Venus, Juno und Luna verglichen, und wahrscheinlich Symbol der weiblichen Naturkraft war). Vergl. auch Virg. Aen. VII, 183.

S. 442.

Ueber die beim Opfer gebrauchten Gerstenkörner vergl. noch Döderlein, homerisch. Glossar. II B. S. 45. Hermann, griech. Antiquit. II Th. S. 129. — Die Gerste wurde auch beim Opfer der Hebräer gebraucht; 4 B. Mos. V, 15.

S. 443.

Es erhält mehr Wahrscheinlichkeit dass das Salz eine wirkliche Bedeutung beim Opfer hatte, wenn wir die weit verbreitete Bedeutung, die dasselbe im ganzen Alterthume hatte, etwas ausführ-

licher betrachten. Es sind zwar schon einige Andeutungen darüber S. 443 gegeben worden, doch soll eine genauere und ausführlichere Zusammenstellung hier Platz finden. Da das Salz die mit ihm in Verbindung gesetzten Stoffe vor Fäulniss und Auflösung schützt, so ist es Symbol der Freundschaft, der Treue, so wie eines Bündnisses, und somit auch Object des Opfers geworden. Bundesymbol im Allgemeinen ist das Salz wegen seiner erhaltenden, stärkenden, vor Fäulniss und Auflösung (Trennung der einzelnen Theile) bewahrenden Kraft; Beständigkeit in der Verbindung, Gegensatz gegen alle Trennung ist das Wesen eines Bündnisses. In diesem Sinne erscheint das Salz in der Bibel als Symbol des Bundes der Israeliten mit Gott, worüber Bähr (Symbolik d. mosaisch. Kultus, II Bd. S. 325) Folgendes sagt. „Der Bund von dem hier die Rede ist, der Bund deines Gottes ist der Heiligensbund, denn Jehova ist Israels Gott eben desshalb, um es zu heiligen wie er selbst heilig ist. Zur Bezeichnung eines solchen Bundes konnte das Salz um so mehr dienen, weil seine erhaltende Kraft eo ipso auch eine reinigende ist, denn die Fäulniss und Corruption, vor der es bewahrt, ist zugleich Unreinheit; ja, wenn schon Fäulniss eingetreten ist, zieht das Salz die fauligen unreinen Theile wieder heraus; vermöge der Verwandtschaft der Begriffe Fäulniss und Tod wird ihm dann, wie eine reinigende, so auch eine heilende, den Tod wegnehmende, belebende Kraft zugeschrieben. Daher ist es bei den Alten geradezu Symbol der Reinheit und Unverweslichkeit; beide aber, Rein-

heit und Unverweslichkeit sind unzertrennlich vom Begriffe der Heiligkeit. Und so eignet sich denn das Salz, weil sich in ihm die Vorstellungen der Reinheit und Unverweslichkeit mit denen der Dauer und Beständigkeit vereinigen, vorzüglich zum Symbole des Bundes der Heiligung: das Opfer ist nun das Mittel, mit Jehova, den Heiligen, verbunden und dadurch geheiligt zu werden, und somit wird auch dieser Charakter des Opfers ganz passend symbolisch dadurch bezeichnet, dass ihm Salz beigegeben werden musste“. So weit Bähr. Gehen wir nun ins Specielle über, so werden wir finden dass fast überall das Salz als Symbol der Freundschaft und Treue, des Bündnisses und seiner Heiligung, und als erforderliches Objekt zur Kultushandlung vorkommt. Das deutsche Sprichwort: „wer Salz verschüttet erregt Feindschaft und Verdruss im Hause“, findet darin seine Deutung, dass mit dem „Salzverschütten“ symbolisch Bruch der Freundschaft und Treue ausgesprochen ist. Zur Bezeichnung der Pflicht und Treue des Dieners gegen seinen Herrn wurde im Oriente das Salz gebraucht, und „das Salz des Pallastes essen“ heisst in der Bibel (Buch Esra IV, 14) so viel als „im Dienste des Königs sein“, und auch in Persien und Indien hat der Ausdruck „das Salz Jemandes essen“ die Bedeutung „in dessen Dienst sein“; Chardin erzählt, dass der persische König Soliman einen treulosen Beamten mit den Worten in Stücke gehauen habe: „solche undankbare Diener und Verräther, die mein Salz essen, habe ich“; bei den Hindus heisst

ein untreuer Diener Nemekharam, von Nemek Salz und haram treulos. Ein unverbrüchliches immer bestehendes Bündniss heisst in der Bibel (4 B. Mos. XVIII, 19. 2 B. Chron. XIII, 5) ein Salzbündniss, so wie auch anderswo der Gebrauch des Salzes bei Bündnissen und Freundschaftsstiftungen von symbolischer Bedeutung war; es wurde bei Schliessung feierlicher Bündnisse als Symbol der Dauerhaftigkeit eine Schüssel mit Salz hingestellt, von welchem jede der sich verbündenden Personen einige Körner ass; Tott erzählt von einem Türken, mit welchem er ein Geschäft abmachen wollte, dass derselbe etwas Salz zwischen die Finger genommen, es mit einer geheimnissvollen Gebärde auf einen Bissen Brod gestreut, dieses mit feierlichem Ernste gegessen und dann versichert habe, dass man sich nun fest auf ihn verlassen könne. Bei den Arabern ist es bei einer gewöhnlichen Tafel nicht gebräuchlich Salz auf den Tisch zu thun, sondern dies geschieht nur dann, wenn ein Bündniss abgeschlossen wird, welches Baret-milleh, d. i. Salzbündniss genannt wurde; einige Verträge werden so abgeschlossen, dass sie sich gegenseitig einige Körner Salz mit Stückchen Brod in den Mund stecken und dabei die Worte aussprechen: „bei diesem Salze und Brode, ich werde dich nicht verrathen“, auch pflegen sie geradezu „beim Salze“ etwas zu betheuern oder zu verneinen. Wenn man bei einem Araber Salz und Brod gegessen hat, so ist man nicht nur ganz gesichert, sondern wird nicht allein von ihm sondern auch von allen Arabern desselben Stammes für einen Bruder gehalten und hat

alle Beweise der Freundschaft und der Treue von ihnen zu erwarten. Bei den alten Israeliten wurde das Neugeborne mit Salz abgerieben (Ezech. XVI, 4), was die symbolische Bedeutung der Befestigung des Bundes mit Gott hatte; darin wird wohl auch der Ursprung des christlichen Gebrauchs dem Neugebornen bei der Taufe etwas Salz in den Mund zu geben, zu suchen sein, so wie auch der Ritus der Syrer, besonders der Jakobiten, bei der Communion mit dem Brode, Salz zu verbinden, als Bundes-symbol zu deuten ist. Erscheint nun das Salz als Symbol des Bundes mit Gott, so erklärt sich seine Anwendung und seine Bedeutung bei den Opfern des Alterthums; im mosaischen Kultus wird deutlich ausgesprochen: „dein Opfer sollst du mit Salz salzen und sollst das Bundessalz deines Gottes nicht fehlen lassen bei deinem Opfer (3 B. Mos. II 13); dass auch dem heiligen Räucherwerke Salz beigemischt und auch Salz auf das Opferthier gestreut wurde, ist im 2 B. Mos. XXX, 35 und bei Hese-kiel XLIII, 24 gesagt. Auch der Evan-gelist Marcus IX, 49 sagt, jedes Opfer soll mit Salz gesalzen werden. Die mola salsa beim Opfer der Römer bestand aus Dinkel oder Spelt mit Salz vermischt. Aus dieser Bedeutung nun, welche dem Salze beigelegt wurde, lässt es sich leicht denken, dass dasselbe selbst gewissermassen geheilt war; Pla-to sagt dass das Salz den Göttern an-geheim sei, und bei Homer wird es das Heilige genannt. Salzführende Wässer waren bei den alten Deutschen heilig und ihr streitender Besitz eine gerechte Ursache zum Kriege, weil solche Stel-

len, die Salz erzeugen, dem Himmel sich näherten, und nirgends sonst die Gebete der Menschen so nahe von den Göttern vernommen würden (Mone, Ge-schichte d. Heidenthums, II. Th. S. 27).

S. 444.

Dass der Altar Freistätte war fin-det man auch bei andern Völkern des Alterthums. Im 1. B. der Könige (I, 50 u. II, 28) heisst es: „Adonia aber fürchtete sich vor Salomo und ging hin, und fasste die Hörner des Altars“; und: „Joab floh in das Zelt Jehovas und um-fasste die Hörner des Altars“. Andere Belege bei Rosenmüller, das alte und neue Morgenland, III. B. S. 165. — Einen boshaften Scherz erzählt Plu-tarch (Lakonische Maximen) von Agesi-laus, dem Grossen: als er einst am Al-tare der Athene stand und opferte, biss ihn eine Laus; ganz ungenirt holte er sie vor allen Anwesenden herunter und tödtete sie mit den Worten: es ist doch angenehm seinen Feind am Altare töd-ten zu können.

S. 446.

Man findet heilige Bäume auch im Kultus anderer Völker, besonders bei den alten Deutschen, unter denen der Baum bei der Aubrücke neben Sü-derheidstelt am berühmtesten war, da sich an ihn die Sage knüpfte, dass mit seinem Verdorren die Freiheit der Dith-marsen zu Grunde gehe, alsdann eine Elster auf ihm fünf weisse Junge zum Vorzeichen der Wiedererwerbung der Freiheit ausbrüten werde (Mone, Ge-schichte d. Heidenthums, II. Thl. S. 87). Die Langobarden verehrten den Blutbaum,

d. h. Opferbaum, denn Blut war Opfer und die heiligen Bäume wurden mit dem Opferblute begossen (Mone, S. 199. Grimm, deutsch. Mythol. S. 373). Auch hatten die Langobarden auch Bäume, an denen nur Gelübde geschahen; ein solcher Baum wurde z. B. nicht weit von Benevent verehrt: sie hingen das Fell eines Thieres daran, ritten dann schnell vom Baume hinweg, so dass einer dem andern zuvor zu kommen suchte, wandten sich dann plötzlich wieder um und warfen ihre Spiesse auf das Fell; derjenige nun, der am Weitesten vorausritt und beim Umkehren das Fell in der Mitte traf, hielt sich für die Gewährung seines Gelübdes für gesichert.

S. 452.

Zur Symbolik des Adlers. Der ägyptische Sonnengott Phre wird mit einem Adlerkopfe dargestellt, und die Perser nannten in ihren Mysterien des Sonnengottes Mithras diejenigen, welche den obersten Grad der Einweihung erlangt hatten, in ihrer Ordenssprache „Adler.“ Bähr (Symbolik d. mosaisch. Kultus, I. S. 344) sagt: „vermöge seiner Flugkraft, die ihn aufs Freiste und Schnellste im unermesslichen Raume bewegen lässt, eignet sich der Adler zum Symbole derjenigen Lebenskraft Gottes, vermöge welcher er mit seinem Sein an keinen Raum gebunden ist, also der Allgegenwart, während die ausserordentliche Sehkraft des Adlers auf das allsehende Auge Gottes hindeutet, d. h. auf die mit der Allgegenwart gegebene von ihr unzertrennliche Allwissenheit Gottes.“ Der Adler zierte den Tempel des Gottes, dessen Vogel er ist, daher führ-

ten die Giebel an den Tempeln des Zeus die Namen *αετοί* und *αετωματα*. — Mit der augurischen Bedeutung des Adlers mag vielleicht noch die Sage des walischen Heidenthums zusammenhängen dass auf den mit mehreren Adlernestern auf Felsen versehenen Inseln des Sees Lomond die Adler am ersten Mai eines jeden Jahres zusammen kommen und durch ihr Geschrei die Zukunft des Landes verkünden. Mone, Geschichte des Heidenthums, II B. Lpzg. 1823, S. 495.

Das Niesen hat bei mehreren Völkern eine augurische Bedeutung; so z. B. der Aberglaube der Ehsten: „wenn zwei schwangere Weiber zusammen niesen, so bringen sie Töchter zur Welt, und das Zusammenniesen zweier Männer, deren Weiber schwanger sind, weisagt beiden Söhnen“.

S. 454.

Bei den Augurien der Römer fand die entgegengesetzte Deutung des Vogelfluges statt, da bei ihnen die auf der linken Seite sich zeigenden Vögel ein gutes, die rechts sich zeigenden ein böses Zeichen waren.

S. 456.

Dass Thiere den Tod ihres Herrn voraussagen, kommt auch in altdeutschen Sagen vor. S. Panzer, Beitrag zur deutschen Mythologie, Münch. 1848, S. 224, Nro. 255. — Die Thiere offenbaren wegen ihres eigenen Naturinstinktes die göttliche Natur reiner und ungetrübter; sie haben eine Ahnung, ein Gefühl des Göttlichen selbst, wenn es den Menschen verborgen bleibt; so erkennen nach Od. XVI, 160 unter allen

Umstehenden nur die Hunde mit Odysseus die Göttin Athene, sie bellen nicht, sondern entfliehen mit Gewinsel an die andere Seite des Hofes. So erscheinen auch die Thiere den Menschen von der Gottheit beseelt, und als Werkzeuge der Götter. Richter, Phantasien des Alterthums, II Thl. S. 19. 25. Die Götter selbst erscheinen in Thiergestalt; S. 700 der Realien.

S. 457.

Tiresias's Schatten und Odysseus; s. griechische Vasengemälde, erklärt von Welcker (auch unter d. Titel, alte Denkmäler, 3. Thl.) Götting. 1851, S. 452. Taf. XXIX. Tiresias vor Oedipus, Welcker, S. 393.

S. 458.

Ovid. Met. III. — Ein Gemälde von Amiconi stellt Tiresias dar, mit der Inschrift: „Tiresias triplex, vir, foemina, vates“; ein Kupferstich darnach ist von J. Wagner gefertigt worden.

S. 460.

Die Schlange war auch das Symbol der Tochter Aeskulaps, der Göttin der Gesundheit Hygieia, in welchem Sinne beide bildlich dargestellt werden; Hygieia mit einer Schale aus welcher sie eine Schlange füttert, und Aeskulap mit einem Stabe um welchen sich eine Schlange windet. Zu Epidauros stand seine von Thrasymedes verfertigte Statue, welche Aeskulap auf einem Throne sitzend, in der einen Hand den mit der Schlange umwundenen Stab haltend, und die andere Hand auf den Kopf einer Schlange legend dargestellt (Mehreres über die Kunstdarstellungen über

ihn S. 178). Es wird nicht gewagt erscheinen, wenn man den Schlangenstab des Aeskulap und die von Moses an einer Stange aufgerichtete Schlange als aus einem Ursymbole, der egyptischen Knepschlange, die auch heilbringender, guter Geist (Agathodämon) war, entstanden betrachtet. Es war überhaupt in der egyptischen Mythe die Schlange das Symbol der Heilkraft, so wie auch im Allgemeinen des Gedeihens und Glückes; das göttliche Wesen, welches die Egyptier unter dem Namen Ichnuphi (d. i. guter Geist) als dem Urheber aller wohlthätigen und glücklichen Ereignisse verehrten, wurde durch eine Schlange symbolisirt. Die norwegischen Bauern verwahren eine Schlange, welche sie Hviid-Ormen nennen, als Heilmittel bei Viehkrankheiten, auch binden sie die Haut, welche die Schlange jährlich abwirft, einer Gebärenden um den Leib um den Geburtsakt zu erleichtern. — Diese Symbolik der Schlange lässt sich sehr wahrscheinlich davon ableiten, weil dieselbe jährlich ihre alte Haut abwirft und somit Symbol der Verjüngung und daher auch, und vielleicht auch noch desshalb weil sie ein verhältnissmässig langes und zähes Leben hat, das Symbol der erhaltenden und heilenden Kraft, und somit auch der Arzneikunde geworden ist.

Die gesammte griechische Heroensage hat Hoffmann in s. Alterthumswissenschaft, Lpzg. 1835, S. 624 u. f. dem Wesentlichsten nach gut zusammengestellt, und auch die darauf bezügliche Literatur berührt; so wie auch Anschauungen durch Abbildungen gegeben.

S. 466.

Zu den Individualitäten sind noch folgende, an deren Name sich Etwas Bemerkenswerthes knüpft, nachzutragen. Aethon Od. XIX, 183, der Name, den sich Odysseus gab als er sich der Penelope noch nicht entdeckt hatte. — Aepytus Jl. II, 604, Sohn des Elatos, König zu Phäsana in Arkadien; er starb auf der Jagd vom Bisse einer Schlange; sein Grabmal war am Abhange des Kyllenischen Berges. — Akastos Od. XIV, 336, König in Dulichion. — Akessamenos Jl. XXI, 142, König in Thrake, Vater der Periböa, Erbauer der Stadt Alkesamenä. — Alcimedon Jl. XVI, 197. XVII, 466, Sohn des Laerkes und Anführer der Myrmidonen unter Achilles; als dieser gefallen war, und Automedon allein auf dem Streitwagen des Achilles stand übernahm er, von diesem aufgefordert, die Leitung der Götterrosse des Achilles. — Alkandra Od. IV, 126, Gemahlin des Polybos im egyptischen Thebä, bei welchem Menelaus einkehrte. — Amphialos Od. VIII, 114. 128, Sohn des Polynëus, ein Phäake, der bei den während des Odysseus Anwesenheit von Alcinous angestellten Spielen den Preiss im Springen erhielt. — Amphidamas Jl. X, 268, ein Held aus Skandia auf Cythern, der von Autolykus den dem Amyntor abgenommenen ledernen, mit Schweinszähnen besetzten Helm erhalten hatte, den nachher Meriones vor Troja trug. — Antiklos Od. IV, 286, ein Grieche, der sich mit Odysseus in das hölzerne Ross vor Troja begab. — Apheidas Od. XXIV, 305, Sohn des Polypemon aus Alybas, Vater des Eperitos, für den sich

Odysseus ausgab. — Aretos Jl. XVII, 517, Sohn des Priamus, welcher im Kampfe mit Automedon fiel; Aretos Od. III, 413 ist ein Sohn des Nestor. — Chalkodon Jl. II, 541. IV, 464, König der Abanten in Euböa, Vater des Elephenor, welcher im Kampfe mit Amphitryon getödtet wurde. — Charops Jl. II, 672, König der Insel Syme, Vater des Nireus. — Chromis Jl. II, 858, Sohn des Midon, Heerführer der Mysier vor Troja. — Dmetor Od. XVII, 443, eine von Odysseus erdichtete Person, Sohn des Jason, König in Kypros. — Elephenor Jl. II, 540. IV, 463, Sohn des Chalkodon, Anführer der Abanten vor Troja. — Euperitos Od. XXIV, 306, Sohn des Apheidas aus Alybas, für welchen sich Odysseus ausgab. — Euphemos Jl. II, 846, Sohn des Trözenos, Bundesgenosse der Trojer, Anführer der Kikonen. — Euphetes Jl. XV, 532, Herrscher zu Ephyre am Selleis in Elis. — Eurynome Jl. XVIII, 398, Tochter des Oceanus, welche mit der Thetis den von Olymp verjagten Hepaistos aufnahm. Nach Hesiod (Theog. 907) ist sie von Zeus Mutter der Grazien. (In der ältesten Theogonie wird eine Eurynome genannt, welche mit ihrem Gemahle Ophion noch vor Kronos die Welt beherrschte). — Exadios Jl. I, 264, einer der Lapithen auf der Hochzeit des Peirithoos. — Käneus Jl. I, 264, Sohn des Elatos, König der Lapithen, Vater des Argonauten Koronos. — Kalesios Jl. VI, 18, Gefährte und Wagenlenker des Axylos aus Arisbe in Thrake; er wurde von Diomedes getödtet. — Lethos Jl. II, 843. XVII, 288, Sohn des Teutainos,

König der Pelasger in Larissa. — Lykomedes Jl. IX, 84. XII, 366. XVII, 345, Sohn des Kreon, ein Böoter, einer der sieben Helden, welche die Wache am Graben befehligten. — Maera Jl. XVIII, 48 ist eine Nereide; Maera Od. XI, 326 ist Tochter des Proitos und der Anteia, Gefährtin der Artemis, und von dieser erschossen als sie sich dem Zeus hingegen und von diesem den Lokros geboren hatte; sie ist von Polygnot in der Lesche zu Delphi dargestellt. — Makar Jl. XXIV, 544, Sohn des Äolos, Herrscher in Lesbos. — Mesthles Jl. II, 864. XVII, 216, Sohn des Pylämenes und der Nymphe Gygäa, Anführer der Mäonier. — Mydon Jl. V, 580, ein Troer, Sohn des Atymnios, Wagenlenker des Pylämenes, von Antilochos getödtet; er ist zu unterscheiden von dem Trojer Mydon Jl. XXI, 209, der von der Hand des Achilles fiel. — Oinops Od. XXI, 144, ein edler Ithaker, Vater des Leiodes. — Otrynteus Jl. XX, 383, König aus Hyde am Tmolos, Vater des Iphition, welchen Achilles tödtet. — Peteos Jl. II, 552. IV, 338, Sohn des Orneus, Vater des Menestheus; von Theseus aus Athen vertrieben, wandte er sich nach Phokis und gründete Stiris. — Phädimos Od. IV, 617. XV, 117, ein König der Sidonier, welcher den Menelaus gastfreundschaftlich aufnahm und ihn reichlich beschenkte. — Pheidon Od. XIV, 316. XIX, 287, König der Thesproten. — Philomedusa Jl. VII, 10, Gemahlin des Keulenschwingers Areithoos zu Arne in Bötien. — Phylas Jl. XVI, 181, König zu Ephyra in Thesprotien, Vater der Polymele und Astyoche. —

Friedreich, Realien.

Polyneos Od. VIII, 114, Sohn des Tekton, Vater des Amphialos, ein vornehmer Phäake. — Polypemon Od. XXIV, 305, Vater des Apheidas, in der erdichteten Erzählung des Odysseus. — Promachos Jl. XIV, 476. 482, Sohn des Alegenor, Heerführer der Böoter. — Pyläos Jl. II, 842, Sohn des Lethos, Heerführer der Pelasger. — Pyrächmes Jl. II, 848. XVI, 287, Heerführer der Päonier, Bundesgenosse der Trojer, von Patroklos getödtet. — Stichios Jl. XIII, 195. XV, 329, ein Heerführer der Athener vor Troja; er fiel im Kampfe mit Hektor. — Thalpios Jl. II. 620, Sohn des Eurytos, Enkel des Aktor, Anführer der Epeier vor Troja. — Thoë Jl. XVIII, 40, Tochter des Neireus und der Doris; die bei Hesiod (theog. 354) erwähnte Thoë scheint dieselbe zu sein, da sie als Tochter des Okeanos und der Tethys, also auch eine Tochter von Meergottheiten, bezeichnet wird. — Von Thoon sind zu unterscheiden: Thoon Jl. V, 152, Sohn des Phänops, ein Troer, sammt seinem Bruder Xanthos von Diomedes getödtet; Thoon Jl. XI, 422, ein Troer von Odysseus getödtet; und Thoon Od. VIII, 113, ein Phäake bei den Wettkämpfen des Alkinoos. — Thrasytelos Jl. XVI, 463, Wagenlenker des Sarpedon, von Patroklos getödtet.

S. 467.

Auf Vasen und Gemen werden die Thaten des Perseus mannigfaltig dargestellt. Eine Reihe derselben gibt Millin, Galer. mytholog. Taf. 95. 96. 105. 108—115. Einzelnes im Mus. Pio-Clem.

T. II, Fig. 33. Mus. Capit. T. IV, Fig. 54. —

Zu den Kunstdarstellungen über die Geschichte der Danaë. Danaë liegend empfängt den goldenen Regen, gemalt von Titiani, gestochen von L. Desplaces. Dasselbe Sujet gezeichnet von P. da Pietri, gestochen von Duchange. Dasselbe Sujet, nach einer Zeichnung von Rubens gestochen v. J. L. Krafft. Dasselbe nach Carrache gestoch. v. Noël le Mire. Ein anderer Stich von P. Ch. Levesque. Eine Zeichnung (Gemälde?) von van Haecht, gestoch. von H. Wierix. Ein Stich von J. Matham sen. nach der Zeichnung (Gemälde?) von Abr. Bloemart. —

Zu den Kunstdarstellungen, die Geschichte der Andromeda betreffend, sind erwähnenswerth: Andromeda nackt an einen Felsen gekettet, gestochen von Z. Dolendo. Andromeda durch Perseus befreit, gestochen von J. Matham sen. Dasselbe Sujet nach P. da Caravaggio gestochen von J. Volpato. Dasselbe Sujet gestoch. von Cl. Mellan. Dasselbe gestoch. v. J. Saenredam, und von W. Swanenburg. Dasselbe Sujet nach D. Fetti gestoch. v. Q. Boel. Ein anderer Stich von Alb. Bloteling. Ein Stich v. L. Cars. Perseus wird von der Athene und dem Hermes bewaffnet um die Andromeda zu befreien, ein ausgezeichnete Stich von J. Müller. Andromeda an einen Felsen gekettet, hinter ihr erscheint das Ungeheuer sie zu verschlingen, indess Perseus auf dem Pegasus von Oben herabeilt es zu tödten, gestochen von L. Loli. Andromeda und Perseus, Gemälde von P. Veronese, darnach in Kupfer gestochen v. L. Jacob.

S. 468.

Zu den Kunstdarstellungen über Herakles. Eine Colossalstatue des Herakles von Glycon, Bildhauer aus Athen. Eine schöne Statue des Herakles gestochen von H. Golzius. Eine Statue des Herakles, gemalt von M. Angelo, gestochen v. L. Kilian. Herakles und Omphale, nach Romanelli gestochen v. J. M. Michel. Herakles spinnt bei der Omphale, gemalt von Dumont le Romain, darnach gestochen von S. Ch. Miger. Herakles bei der Omphale spinnend, nach Spranger gestoch. v. Aeg. Sadeler. Herakles lässt sich auskleiden um mit Omphale in's Bad zu gehen, gestochen v. Leo Daven. Herakles wird in der Nacht durch Faunen mit Fackeln überrascht als er sich in den Armen der Omphale befindet, nach Primaticcio gestochen von Leo Daven. Herakles an der Seite der Jole sitzend mit einem Liebesgott, gestochen v. S. Bottschield. Herakles Thaten, zehn Blätter gestochen von Cornel. Cort. Dasselbe Sujet, dreizehn Blätter gestochen v. A. Tempesta. Dasselbe Sujet zwölf kleine sehr hübsche Blättchen gestoch. v. Beham. Die Thaten des Herakles, dreizehn Blättchen gestochen von Heinr. Aldegrevier. Herakles Thaten, zwölf Blätter, nach Floris gestochen von Ch. David. Herakles Thaten, neunzehn Blätter, gemalt von Poussin, darnach gestochen von J. Pesne. Herakles Arbeiten, vier Blätter gestoch. v. G. Rousselet nach Guido. Herakles mit gespanntem Bogen gegen den Centaur Nessus, gestochen v. G. B. Franco. Herakles verwundet mit einem Pfeile den Nessus, nach Rosso gestochen v. G. Caraglio. Herakles und die Hydra,

Annal. del inst. archeol. 1842. T. XIV; Griechische Vasengemälde, erklärt von Welcker, Götting. 1851, S. 257. Der Dreifussraub des Herakles, Ebendas. S. 268; Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, 1845, VII, S. 99. Herakles gegen drei Götter kämpfend, Welcker a. a. O. S. 286. Himmelfahrt des Herakles, Ebendas. S. 298; Gerhard's Studien für Archäologie, 1833, I, S. 301. Herakles den Pluto aus seinem Reiche forttragend, Welcker, S. 303. Herakles am Scheidewege, Welcker S. 310; allgem. Schulzeit. v. Zimmermann, 1831, Jul. — Eine allegorise Darstellung: ein junger Prinz wird von Herakles und Nestor (Kraft und Weisheit) auf den Thron geführt, am Fusse des Thrones steht: Ungaria; Kupferstich von C. G. v. Amling. — Die Kunst unterscheidet zwischen einen noch gegen Menschen und Ungeheuer kämpfenden Herakles, der noch nicht am Ziele seiner Thaten war, von dem durch Feuer gereinigten und zum Olymp erhobenen; jener ist in dem Farnesischen Herakles, und dieser in dem Torso desselben im Belvedere vorgestellt. Die Aufnahme des Herakles in den Olymp ist auf einem antiken erhobenen Werk mit Schrift vorgestellt, das ehemals im Hause Farnese stand, und dann in die Villa Albani kam. Herakles sitzt in den Wolken auf seiner ausgebreiteten Löwenhaut, einen Arm auf das Haupt gelegt, mitten unter Satyren, die vermuthlich auf das freudenvolle Leben, so wie die erwähnte Stellung auf die Ruhe, wozu er gelangt ist, deuten; Hebe ist ihm zur Seite und er hält ein grosses Weingefäss; das Diadem um das Haar bezeichnet seine

Vergötterung: unten an einer Ara bezeugt, nach beigefügter Unterschrift, Admata, Priesterin der argivischen Here, dem Herakles göttliche Ehre durch eine Libation.

S. 473.

Die Entführung der Dejanira vom Centaur Nessus ist von G. Audran und dasselbe Sujet nach Guido von B. Audran und nach Julio Romano von M. A. Raimondi gestochen. Ein Gemälde denselben Gegenstand darstellend von Rubens, und ein Kupferstich darnach von J. G. Schnetze. Ross, *Hercule et Nessos, peinture d'une vase de Tenée*; Athen. 1835. —

An dem Glauben dass die Schlangen die Heiligthümer der Götter bewachen, schliesst sich auch der noch bis in spätere Zeiten übergegangene Wahn, dass überhaupt unterirdische, im Schosse der Erde verborgene Schätze von Schlangen bewachtet würden, was auf das infernalische Symbol dieser Thiere hindeutet, womit sich die Idee der Alten verbindet, dass Pluto, der Höllenfürst, auch Plutus, der Gott des Reichthums ist, und wodurch es sich auch erklärt, dass auf alten mit Runnenschrift bezeichneten, im Norden aufgefundenen Goldbracteaten Schlangen abgebildet sind.

S. 474.

Der junge Erichthonius in der Kiste durch die Aglaura und ihre Schwester entdeckt; Kupferstich von P. van Sompelen.

S. 476.

Ueber die Dioscuren s. Ausführlicheres bei Schwenck, griechische Mythologie, Frankf. 1843, S. 98. Nork, Andeutungen eines Systems der Mythologie, Lpz. 1850, S. 131. — Plutarch (über die Bruderliebe) sagt: „die alten Bilder der Dioscuren werden bei den Spartanern Dokana (*δοκανα*, der Balken) genannt: dies sind zwei parallele Hölzer durch zwei Querhölzer mit einander verbunden, und diese genaue feste Vereinigung jenes Bildes scheint sehr gut zu der Bruderliebe der beiden Götter zu passen“ (Kaltwasser vermuthet, die Dokana hätten dem astrenomischen Zeichen ☐, das die Zwillinge, oder den Kastor und Pollux bedeutet, seinen Ursprung gegeben). An einer andern Stelle bei Plutarch (Lehrmeinungen der Philosophen, II, 18) werden auch Sterne mit dem Namen Dioskuren erwähnt, und gesagt: „Xenophanes hält jene Art von Sternen, welche über den Schiffen erscheinen, für leichte Wölkchen, die bei gewissen Bewegungen einen Glanz von sich geben. Nach Metrodorus sind es schimmernde Funken an den Augen derer, die mit Furcht und Entsetzen vor sich hinsehen“. — Die Geburt der Dioscuren ist von Jul. Romano gezeichnet (gemalt?), wornach Diana Mantuana einen schönen Kupferstich geliefert hat. Auf einem Basrelief der villa Albani sind die Dioscuren in Lebensgrösse, Polydeukes sitzend, Kastor mit dem Rosse hinter ihm.

S. 478.

Der Name Pelias soll, nach Krahner, ursprünglich bloss genealogisch

Bedeutung gehabt haben, und erst nachdem die Sage von der Argonautenfahrt ihn zum Urheber dieses Zuges gemacht hatte, in selbstständige Bedeutung getreten sein. Mehreres über ihn s. bei Krahner in Ersch und Gruber's Encyclop. Art. Pelias.

S. 479.

Zur Literatur über die Argonautensage: Wieseler, epikritische Bemerkungen über die Darstellung aus der Argonautensage auf der Ficoronischen Cista, in Scheidewins Philologus, V. Jahrg. 1850, S. 577. —

Die Aufopferung der Alkestis wird auch so berichtet. Weil Admetos bei seinem Hochzeitopfer die Artemis vergessen hatte, so sandte ihm diese aus Rache Schlangen in sein Brautgemach. Apollo versöhnte jedoch seine Schwester, und erlangte das Versprechen, dass Admetos vom Tode befreit sein sollte, wenn Jemand freiwillig den Tod übernehme, worauf Alkestis für ihn, als seine Stunde kam, den Tod übernahm, jedoch von der Persephone der Oberwelt wieder zurückgegeben wurde.

S. 481.

Cicero (de divinat. I, 40) sagt von Amphiareus, es sei sein Ruf in Griechenland so gross gewesen, dass man ihn für einen Gott gehalten, und von der Stelle, wo ihn der Boden verschlungen, Orakelsprüche geholt habe. — Bato, der Wagenlenker des Amphiareus, wurde gleichfalls mit ihm von der Erde verschlungen, und dann als Heros verehrt; in Delphi stand seine Statue, auch war er auf dem Kasten des Kyp-

selos abgebildet; Pausan II, 23. V, 17. X, 10.

S. 482.

Der Seher Mopsus ist nach Einigen Sohn des Ampykos und der Agenoris; nach Andern des Apollo und der Himas. Es kommt im Alterthume noch ein Wahrsager dieses Namens vor, als Sohn der Manto und des Rhakios, und Enkel des Tiresias.

S. 483.

Nach einer andern Auslegung war Iphimedeia in Poseidon verliebt, wanderte täglich an das Meer und schöpfte die Wogen in ihren Schooss; sie gebar von Poseidon die Aloëiden. Eine Andeutung dieser Liebe gibt Od. XI, 306, ohne dass sich jedoch daraus bestimmt entnehmen liesse, wer der eigentliche Vater der Alëiden sei. Ihr Grab war zu Anthedon, Pausan. IX, 22. —

Die Aloëiden (Otos und Ephialtes) hatten zu Naxos, wo sie die Sage von Apollo getödtet und begraben sein lässt, einen besondern Tempel. Auf einer naxischen Inschrift ist zu lesen: „*ορος τεμενους του Ωτου και Εφιαλτου*“. Boeckh, Corp. Inscr. Gr. Nro. 2420. — Von dem Aloëiden Otos ist der Kyllenier Otos Jl. XV, 518 zu unterscheiden.

S. 485.

Ausführliches über die Sphynx s. Richter, Phantasien des Alterthumes, I. Thl. S. 194. II. Thl. S. 292. Pauly, Real-Encyklopädie d. klassisch. Alterthumswissenschaft, VI. B. I Abthl. S. 1375. Nork, Realwörterb. IV. B. S. 305.

S. 486.

Zu den Kunstdarstellungen über Oedipus. Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst, von Overbeck; Halle 1852, 1. Heft (Oidipodia). Griechische Vasengemälde erklärt von Welker (auch unter d. Tit. alte Denkmäler, 3. Thl.) Götting. 1851, S. 396, Taf. XXIII, 2. Ein sehr schöner Kupferstich von Salvator Rosa stellt dar, wie Oedipus auf dem Berge Kithäron mit den Füßen an einem Baume aufgehängt gefunden wird. — In der Villa Borghese befindet sich eine sitzende Statue unter Lebensgrösse; die hohle rechte Hand liegt auf dem Knie gleichsam um etwas zu empfangen. Man hält diese Statue gewöhnlich für einen bettelnden Belisarius, aber, wie Winkelmann glaubt, irrig, weil sie, obschon mittelmässig, doch aus dieser Zeit ein Wunder der Kunst sein müsste. Winkelmann will sie für einen August halten, der seiner Gewohnheit nach jährlich einmal den Bettler machte und eine hohle Hand hinreichte, um ein Almosen zu empfangen. Allein die Statue hat einen langen Bart, und, da die Künstler überhaupt ihre Sujets am liebsten aus der ältesten griechischen Sage wählten, so fragt Rode (in s. Uebersetz. von Ovids Verwandl. I. Thl. Berl. 1802 S. 380), ob nicht die Statue für einen bettelnden Oedipus in der Verbannung, für den Oepidus auf Colonos zu halten sei?

S. 489.

Ausführlich erzählt und neu gedeutet ist die Sage von Bellerophon von H. A. Fischer, Bellerophon, eine mythologische Abhandlung, Leipz. 1851. Dass Bellerophon der Tödter des Belle-

ros sei, ist eine willkürliche, spätere Erdichtung. Von der Ansicht ausgehend, dass durch mancherlei Umstände Götter in die Reihen der Heroen herabgedrückt werden, findet Fischer in der Sage des Bellerophon Spuren, die ihn als einen frühern Gott erkennen lassen. Das Ross ist Symbol des Wassers, und so bezeichnet auch Pegasus das Wasser; Bellerophon ist Sonnengott, in ihm ist die Vereinigung der Sonne und des Wassers dargestellt; als Sonnengott tödtet Bellerophon im Gewitter den Vulcan Chimära, analog wie Zeus durch seine Blitze den Typhon niederschmettert; ferner, da Bellerophon Sonnengott war, und es eine bekannte Anschauung der Alten war, das Untergehen der Sonne, des Mondes, überhaupt der Lichtgötter mit einer Flucht, einem Herumirren, ja selbst mit dem Sterben zu vergleichen, so lässt sich derselbe Sinn auch dem Herumirren des Bellerophon unterlegen, und die Aleische Ebene, mit *αλεα* (die Sonnenwärme) in Verbindung gebracht, die Sonnenbahn nennen. —

Der Brief, den Prötus dem Bellerophon mitgab, darf natürlich nicht in unserem Sinne genommen werden, doch deutet die Stelle (Jl. VI, 168) auf eine Art brieflichen Verkehrs. Es waren Zeichen, gleichviel ob Buchstaben oder Bilder, durch welche der Eine dem fernen Andern seinen Willen kundthat, eingeritzt auf die innere Seite einer oder vielmehr zweier, wahrscheinlich hölzerner Tafeln, die zusammengelegt und ohne Zweifel mit einem Faden umwunden und auf irgend eine Art versiegelt wurden. So haben wir in der

Hauptsache schon hier die Form der spätern mit Wachs überzogenen *διπτύχα*, deren sich die Griechen zu Briefen bedienten. Bisweilen waren sie in dreieckiger Form und hiessen dann *η δελτος*. Natürlich bildete sich dieser Verkehr mit der Entwicklung der Schreibekunst und der Vervollkommnung des Materiales immer mehr aus. S. Pauly's Realencyklop. d. klassisch. Alterthumswissenschaft, III. B. S. 197.

S. 490.

Lenz, über die Fabel des Pegasus; im neuen teutschen Mercur, Juli 1796. Böttiger, kleine Schriften, herausgeg. v. Sillig, II. B. S. 358. Krahner, in der Encyclop. v. Ersch u. Gruber, Art. Pegasus. Eine den Pegasus und Bellerophon als Pferd und Pferdebändiger auffassende Erklärung gibt Böttiger in s. Vasengemälden, 1 Hft. S. 101 u. f.

S. 491.

Die Kunstdarstellungen über Bellerophon. In Corinth stand neben einer Quelle eine Reiterstatue des Bellerophon; aus dem Hufe des Pegasus strömte Wasser. Eine Reiterstatue, besprochen von Heyne, Comment. soc. reg. Götting. 1791, 1792, Vol. XI, class. hist. phil. p. 13. Bellerophon, die Chimära bekämpfend: am Throne des Asklepios zu Epidaurus, und auf dem Throne des Amycläischen Apollo (Pausan. II, 3, 5. III, 18, 7). Dasselbe Sujet auf einem Vasenbilde, s. Jahn, archäologische Beiträge, Taf. 5. Bellerophon auf dem Pegasus reitend, tödtet die Chimära, ein guter Kupferstich von M. Lasne. Bändigung des Pegasus,

Relief eines Sarkophages; s. Abhandl. d. Münchn. Akad. 1838, Taf. 3. Eine Gemme (Mus. florent. 2, 34, 2) zeigt Bellerophon nackt auf dem Pegasus durch die Luft reitend. Ein Vasenbild, beschrieben von Panofka, Neap. antik. Bildw. S. 291, 582; abgebildet bei Inghirami, gall. omer. tav. 83. Ein Vasenbild, die Rache welche B. an Anteia nimmt, darstellend; bei Inghirami, vasi I, 3. — Mehreres s. in der oben angegebenen Schrift von Fischer, S. 55 u. f.

S. 492.

Laodameia kommt bei Andern (Diodor) auch unter dem Namen Deidameia vor.

S. 496.

Die Griechen errichteten dem Telamonier Ajax auf dem Vorgebirge Rhöteum (jetzt Cap Barbieri) einen Grabhügel, den noch im Jahre 1764 Chandler gesehen haben will. — Das Kind, welches der für den Kaiser Commodus gehaltene Herakles im Belvedere auf der Löwenhaut trägt, erklärt Winkelmann für den jungen Ajax, welchen Herakles als neugebornes Kind auf seine Arme nahm und in seine Löwenhaut mit dem Wunsche wickelte, dass er noch grösser als sein Vater werden möge. Descript. du Cab. de Stosch, p. 370. Nr. 236. 237.

S. 497.

Von Geschenken, die Peleus bei seiner Vermählung mit Thetis erhielt, ist Jl. XVI, 380. 866. XVII, 195. XVIII, 85. XXIII, 278 die Rede. — Die einzige Statue der Thetis in Le-

bensgrösse befand sich in der Villa Albani zu Rom (Winkelmanu, Mon. inedit. 154). Die Hochzeit des Peleus mit Thetis ist von Rubens gemalt, und darnach von F. van den Wyngaerde in Kupfer gestochen worden.

S. 498.

Der Apfel war überhaupt im Alterthum Symbol der Liebe und Vermählung, wahrscheinlich wegen seines angenehmen und erquickenden Duftes (Hohes Lied II, 5. VII, 9). Das Werfen mit Aepfeln war eine sinnbildliche Beziehung auf Liebe und ihre Freuden; bedeutungsvoll wirft bei Theokrit Klea-rista den Ziegenhirten beim Vorüber-treiben der Heerde mit Aepfeln, und bei Virgil singt Damöt: „mit dem Apfel wirft Galathe mich, das schelmische Mädchen“. Auch die alten nordischen Völker statteten ihre Göttinnen der Liebe mit Aepfeln aus; das Bild der Göttin Freya (das zu Magdeburg stand und von Kaiser Karl d. G. zerstört wurde) hatte in der linken Hand drei goldene Aepfel und hinter der Göttin standen drei Mädchen jedes mit einem Apfel in der Hand; Siwa, die Göttin der Liebe bei den Wenden, trägt einen Apfel in der rechten Hand. Bei den Neugriechen legen Mädchen und Frauen in der Johannisnacht einen Apfel in ein Gefäss mit Wasser und nehmen ihn am andern Morgen wieder heraus; die Mädchen schenken den Apfel den Geliebten, und die Frauen dem Manne, der ihnen nach ihrem Gatten am liebsten ist. Hieher auch die erotische Symbolik des Granatapfels; s. Nork, etymolog., symbol. mytholog. Realwörterb. I. B. S. 97. Bähr, Sym-

bolik des mosaischen Kultus, II, S. 122.

Eris wirft den Apfel in die Versammlung der Götter, nach Crispin vanden Broeck gestochen von J. de Ghein sen.

S. 499.

Dass Achilles bei Seneca (die Trojanerinnen II Akt, 2 Sc.) der singende genannt wird, mag sich darauf beziehen, dass derselbe, während schon die Trojaner die Griechen bestürmten, noch ruhig in seinem Zelte sass und sich mit Saitenspiel unterhielt. Einige Kritiker dagegen beziehen es auf das Geschrei, womit Achilles die bereits in das Lager unter Hektors Anführung eingedrungenen, von Patroklos verdrängten Trojaner, als sie nach dessen Tode wieder vordrangen, zurückschreckte. Obige Auslegung ist wohl die richtigste, und es scheint bei Seneca eben nur ein blosser Gesang gemeint zu sein.

S. 500.

Ueber den hier, nach Plinius, erwähnten Telephus ist Folgendes zu bemerken. Er war der Sohn des Herakles und der Auge, welche ihn ohne Wissen ihres Vaters des Aleus, Königs zu Tegea, gebar und in dem Haine der Athene verbarg. Es entstand darauf eine Pest und das Orakel that den Ausspruch dass etwas Unheiliges in dem Haine der Athene wäre. Aleus durchsuchte den Hain und fand die Geburt seiner Tochter. Er setzte darauf das Kind auf dem Berge Parthenius aus, wo eine Hirschkuh es säugte. Die Hirten nahmen das Kind zu sich und nannten es Telephus. Die Auge aber gab Al-

ceus dem Nauplius, einem Sohne des Poseidon, ausser Landes zu verkaufen. Von dem Nauplius bekam sie Teuthras, Herr über Teuthrania in Mysien, der sie, da er kinderlos war, als Tochter annahm. Nach Jahren kam Telephus, seine Aeltern suchend, auf Anweisung des Orakels nach Mysien. Dem Theutras geleistete Dienste machten, dass dieser ihm aus Dankbarkeit sein Reich und die Auge, von der er nicht wusste, dass sie Telephus Mutter war, zur Gemahlin geben wollte. Auge aber hatte ewige Keuschheit gelobt, und um diese nicht zu brechen, wollte sie den Telephus ermorden. Eine Schlange, die sich plötzlich zwischen ihnen erhob, machte der Auge Absicht misslingen, und schon wollte Telephus Hand an Auge legen, als es sich offenbarte, dass sie seine Mutter sei. (Diese Scene ist auf einem erhabenen Werke im Pallaste Ruspoli zu Rom vorgestellt, wovon Winkelmann sagt, dass es unter die schönsten in der Welt könne gezählt werden. Er bemerkt dabei: das Gesicht des Telephus sei völlig weiblich wenn man es von unten herab betrachte, und es scheine sich nur etwas Männliches hineinzumischen, wenn man es von oben herunteransehe; so hoch hätten sich in jungen Helden die Alten im Begriffe der Schönheit erhoben.) Als die Griechen auf ihrer Trojafahrt in Mysien landeten, trieb Telephus sie in ihre Schiffe zurück; nur Patroklos und Achilles widerstanden ihm, welcher letztere ihn mit seinem Speere verwundete. Das Orakel hiess darauf den Verwundeten bei der Waffe, die ihn verletzte, Hülfe suchen. Achilles schabte Rost von seinem Speere in die

Wund, worauf Telephus geheilt wurde. Plutarch (vom Hören) macht darüber folgenden treffenden Vergleich: so wie die Wunde des Telephus mit den Feilspänen des Speeres, der sie geschlagen hatte, geheilt wurde, eben so kann der Biss, der gut gearteten Jünglingen von der Philosophie beigebracht worden ist, nur durch eben die Rede, welche die Wunde geschlagen hat, wieder geheilt werden.—

Zu den auf Achilles sich beziehenden Kunstdarstellungen. L'education d'Achille, gemahlt von J. B. Regnault, gestochen von Ch. Cl. Bervic. Achilles wird von Thetis in das Wasser des Styx getaucht, nach Vleughels gestochen von J. E. Jeurat. Dasselbe Sujet gest. v. P. Testa. Achilles wird am Hofe des Lycomedes von Odysseus erkannt, gestochen von N. Ryckmann. Achilles von Odysseus unter den Mädchen entdeckt, gemahlt von A. van Dyck, gestoch. von F. van den Wyngaerde. Dasselbe Sujet nach A. Carrache gestoch. von G. Audran. Dasselbe Sujet gemahlt von Rubens, darnach gestochen v. C. Vischer. Dasselbe nach Poussin gestoch. v. P. del Po. Briseis wird dem Achilles genommen (la separation d'Achille et Briseis), Zeichnung von Cipriani, darnach gestochen von F. Bartolozzi. Der Zorn des Achilles, drei Blätter nach Gauli gestochen v. R. v. Audenaerde. Achilles beweint den Patroklos, nach G. Hamilton gestochen von D. Cunego. Achilles schleift den Hektor hinter seinem Wagen, nach demselben gestochen von demselben. Dasselbe Sujet gestochen v. Jul. Bonasone. Dasselbe Sujet gest. v. P. Testa. Achilles gibt Hektors Leiche dem Priamus, nach Hamilton gest.

von D. Cunego. Der Kampf des Achilles mit den Flussgöttern, gerettet durch Here und Hephästos, nach J. B. Deshayes gestochen v. Ph. Parrizeau. Achilles den Patroklos verbindend; s. griechische Vasengemälde, erklärt v. Welcker, Götting. 1851, S. 410. Zweikampf des Achilles und Hektor, ebendas. S. 428, Taf. XXVI. — E. v. Muralt, Achilles und seine Denkmäler; Petersb. 1839.

S. 502.

Ausführlicheres besonders Nachhomerisches über Neoptolemos s. Pauly's Realencyklop. d. klassisch. Alterthumswissensch. V. B. S. 539. — Zwei Statuen des N. ganz nackt, standen in dem Gymnasium des Zeuxippos zu Constantinopel. Neoptolemos's Aufenthalt auf Sykros, wo er die Heerden hütete, und seine Abholung nach Troja durch Phönix war auf einem von Philostr. beschriebenen Gemälde dargestellt.

S. 503.

Die Abhandlung von Welcker in dessen angeführter Schrift: „zu den Alterthümern der Heilkunde bei den Griechen“ heisst: „Chiron, der Phyliride des Pelion.“ Eine Anzeige darüber im Janus II. B. 1. Hft. sagt Folgendes: „Wir finden hier den Mythos des Chiron, des urältesten jener ritterlichen Aerzte oder ärztlichen Heroen, die wir aus Homer kennen lernen, in allen seinen Verhältnissen sehr sorgfältig erörtert, ihn selbst vom Fabelhaftem entkleidet, und zur geschichtlichen Bedeutung erhoben. Er ist der kräuterkundige Heros des Pelion, der durch Weisheit

und Gerechtigkeit in Leben und Lehre den wilden Sinn der Thessalier bezwingt, die Heilkunde der Griechen begründen hilft und eine grosse Anzahl von Heroen die den Zug nach Kolchis und Troja verherrlichten, in friedlichen und heilsamen Künsten unterrichtet. Gleichwohl wagt der Verf. nicht bei der Zweifelhaftheit der Zeugnisse, den Chiron des Epos in einem so wesentlichen Punkte, wie die Gestalt ist, abzusondern von den Rosskentauren, obgleich er eine Verschiedenheit beider im Uebrigen anerkennt und daher auch um so mehr geneigt ist, die Kentauren thierischer Art in der Odyssee von den menschlichen Kentauren in der Iliade zu unterscheiden, je weniger eine Verschiedenheit beider Gedichte hinsichtlich einiger Sagen selbst von denjenigen geläugnet werden dürfte, welche Zeit und Verfasser nicht unterscheiden, da der Poesie unter den Gestalten der Sagen nach Massgabe der Veranlassungen und Zwecke zu wählen natürlich frei stand. Uebrigens zweifelt der Verf. nicht, dass Kentauren (Mann und Ross zusammengewachsen) bedeuten sollten eine wilde, immer auf dem Pferde hängende, kriegerische Völkerschaft.“

S. 504.

Zur Literatur über den Kasten des Kypselos ist noch beizusetzen: Thiersch, Epochen d. bildenden Kunst, S. 166. 169. Welcker, Zeitschr. für Geschichte und Auslegung der Kunst, I. Thl. S. 270. Völkel, archäolog. Nachlass, I, S. 158. Zeitschr. f. Alterthumswissensch. v. Bergk und Caesar, X. Jahrg. 1852. 4. Hft. Nr. 39. Pausanias V, 14.

S. 507.

Die Leiche des Patroklos wird aus der Schlacht getragen, nach Jul. Romano gestochen von L. Daven.

S. 508.

Der Kampf des Kynäus gegen die Centauern war von Alcámenes abgebildet am Tempel des olympischen Zeus in Elis. Pausan. V, 10.

S. 509.

Periklymenos kommt in Seneca's Tragödie Medea, 842 nur unter dem Namen „Sohn Neptuns“ vor; doch wird auch von ihm erwähnt, dass er sich in verschiedene Gestalten habe verwandeln können.

S. 511.

Nestor's Weisheit hat zu einer sinnreichen allegorischen Darstellung gedient; ein Kupferstich von C. G. v. Amling stellt einen jungen Prinzen dar, welcher von Nestor und Herakles (Weisheit und Kraft) auf den Thron geführt wird.

S. 512.

Als Gemahlin des Nestor werden von andern Schriftstellern auch andere angegeben. Apollodor, I, 9, nennt Anaxibia als Mutter des Peisistratos, des jüngsten Sohnes des Nestors; und wenn Eustath. zu Jl. II, 588 vermuthet, Nestor habe nach dem Tode der Eurydike die Anaxibia geheirathet, so löst er den Widerspruch nicht, da der Scholiast zu Jl. XI, 692 Mnesioche, die Tochter des Amphidamas, zur Gemahlin Nestor's macht.

S. 513.

Nach Diodor hat es zwei Fürsten des Namens Minos gegeben. Der zweite soll ein Sohn des Lykastes, Phädra's Vater, und Enkel des Minos, des Sohnes Zeus, sein. Die Meisten jedoch nehmen nur Einen Minos an. —

Zur Kunstdarstellung über die Einführung der Europa sind bemerkenswerth: Kupferstiche: von J. Frey, Cantarini, G. A. Sirani, J. Leonardis, J. Zocchi, J. F. Beauvarlet, S. Ch. Miger, L. Cars, Q. Boel, Dorigny, Bonasone, Leo Daven, B. Montagna. Ein Holzschnitt von N. le Sueur nach der Zeichnung von Farinati. Gemälde von Guercino (darnach der Stich von Zucchi), von Titian (darnach der Stich v. Boel), von Raphael (darnach der Stich von Bonasone).

S. 514.

Eine ausgezeichnete Marmorstatue von A. Canova stellt Theseus als Ueberwinder des Minotaurus dar; darnach hat R. Morghen einen sehr schönen Kupferstich gefertigt. —

Pausanias nennt noch eine Acacallis als Tochter des Minos und der Pasiphaë. Von Apollo gebahr sie den Miletus, der von ihr ausgesetzt, durch Wölfe gesäugt und von Hirten erzogen wurde. (Von dieser Acacallis ist die gleichnamige Nymphe zu unterscheiden, mit welcher Apollo den Phylacis und Philander zeugte). —

Ueber das Verhältniss zwischen Phaedra und Hippolytus s. Ausführliches bei Most, de Hippolyto, Thesei filio, dissertat. mythol. Marb. 1840. — Ueber die sich darauf beziehenden Kunst-

darstellungen s. Pignonati, stato presente degli antichi monumenti siciliani, Tav. 47. Houel, voyage pittoresque des îles de Sicile, de Malte et de Lipari, T. IV, pl. 238. St. Non, voy. pitt. des Naples et de Sicile, T. IV, pl. 82. Serradifalco, le Antichità della Sicilia, Vol. VIII, Tav. 45. Bartels, Briefe über Calabrien und Sicilien, III. Thl. S. 465. Zoega, Basiril. antich. Tav. 49. Gerhard, antike Bildw. Taf. 26. Outlines, Engravings and descriptions of the Woburn Abbey Marbles, pl. 13. Gell, New Pompeiana pl. 77. Real Museo Borbonico, Vol. VIII, t. 52. Vol. XI, t. 2. Zahn, die Ornamente und Gemälde aus Pompeji, Herculaneum etc., zweite Folge, Taf. 61. Neapels antike Bilderwerke, beschrieben v. Gerhard und Panofka, S. 396. Nro. 6.

S. 515.

Zu den auf Ariadne sich beziehenden Kunstdarstellungen sind noch folgende erwähnenswerth. Ariadne gibt dem Theseus, als er ins Labyrinth gehen will, den Knäuel, gestochen v. Corn. Bloemart. Ariadne von Theseus verlassen, gemalt von Angelika Kaufmann, darnach gestochen von Facius. Ein anderer Kupferstich von J. M. Delatre nach dem Gemälde der A. Kaufmann. Die verlassene Ariadne wird von Dionysos getröstet, drei Blätter gestochen v. J. B. Bolognini. Zwei liegende weibliche Statuen, eine im Belvedere, die andere in der Villa Medici, welche den Namen Cleopatra führen, sind von Visconti für die schlafende Ariadne, nachdem sie Theseus verlassen, erklärt. Ariadne und Dionysos; gemalt von J. H.

Tischbein, gestochen von J. H. Tischbein jun. Ariadne und Dionysos; gest. von P. Aveline, und von M. Moyreau. Ariadne und Dionysos, nach Netscher gestochen von N. Verkolie. Ariadne und Dionysos auf einem Triumphwagen nach G. Reni gestochen v. J. Frey. Die Hochzeit der Ariadne und des Dionysos, gest. v. C. Duflos. Dasselbe Sujet nach einem antiken Carniol gest. von Elisabeth Cheron. Vermählung der Ariadne s. Basreliefe und geschnittene Steine, erklärt von Welcker, Göttingen, 1850, S. 90. (Heidelb. Jahrb. d. Literatur. 1812, S. 326). —

Der in der zweiten Note erwähnte Andrämon (Jl. II, 638) ist Gemahl der George, Tochter des calydonischen Königes Oeneus, der von des Agrius Söhnen eingekerkert, von Diomedes aber befreit wurde, worauf letzterer dem Andrämon die Herrschaft übergab. Sein Grabmal nebst dem seiner Gemahlin wurde in Amphissa gezeigt.

S. 518.

Die Geschichte von Molos wird von Plutarch in seiner Abhandlung über den Verfall der Orakel erzählt.

S. 521.

Arkesios soll nach Eustath. seinen Namen daher erhalten haben, weil er von einer Bärin gesäugt wurde. —

Die Schicksale des Odysseus sind gedrängt und gut erzählt bei Richter, Phantasien des Alterthums. I. Thl. S. 144 u. f. — Dramatische Bearbeitung: „Odysseus; lyrisches Drama von E. Ponsard, deutsch von A. Böttger; Leipzg. 1853.

S. 524.

Als sich Odysseus rüstete um die Freier zu bekämpfen, konnte er noch mit Leichtigkeit den mächtigen Bogen spannen, und rühmt sich dessen seinem Sohne Telemach sagend: noch ungeschwächt ist meine Kraft (Od. XXI, 404. 426.) Es wurde überhaupt im Alterthume nach dem Vermögen einen starken Bogen spannen zu können, die körperliche Kraft beurtheilt. Herodot (Thalia, Cap. 21) erzählt, als Kambyses seine Kundschafter nach Egypten geschickt, so habe der König, der ihre Absicht wohl gemerkt, ihnen gesagt, wenn die Perser im Stande wären, einen Bogen von dieser Grösse und Stärke zu spannen, so möchten sie die Aethiopier angreifen. Er spannte darauf den Bogen ab, und gab ihnen denselben, um ihn ihrem Herrn zu überbringen. —

Plutarch (Fragen über griechische Gebräuche) berichtet Folgendes: „die Verwandten der von Odysseus getödteten Freier hatten gegen denselben einen Aufstand erregt; Neoptolemus wurde von beiden Partheien zum Schiedsrichter berufen, und dieser that den Ausspruch, dass Odysseus der Blutschuld wegen aus Kephallenia, Zakynthus und Jthaka entweichen, die Verwandten der Freier aber ihm jährlich eine gewisse Ersetzung des seinem Hause zugefügten Schadens geben sollten. Odysseus begab sich hierauf nach Italien und befahl den Jthakern jene Ersetzung seinem Sohne, dem er sie bestimmt habe, zu entrichten. Diese bestand in Mehl, Wein, Wachs, Oel, Salz und Opferthieren, die älter als ein Phagilus sein mussten; Phagilus aber bedeutet,

nach Aristoteles, ein Lamm. Telemach setzte darauf den Eumäos in Freiheit und ertheilte ihm das Bürgerrecht und von diesem Eumäos stammt das Geschlecht der Koliaden, so wie von Philötias das Geschlecht der Bukolier her“.

S. 526.

Ueber Palamedes. Heyne, Excurs. IV. ad. Virg. Aen. L. II. — Der vollständige Titel von Jahn's Abhandl. heisst: „Palamedes, dissert. philolog. scrips. O. Jahn; Hamb. 1836. — Von Polygnot ward Palamedes mit Thersites würfelnd in der Lesche zu Delphi dargestellt; Pausan. X, 31 — Tod des Palamedes; s. griechische Vasengemälde erklärt von Welcker (auch unter d. Titel: alte Denkmäler, 3 Thl.), Götting. 1851, S. 435, Taf. XXVII. In Ephesus war ein Gemälde von dem Maler Timanthes aus Sikyon, den hinterlistiger Weise ermordeten Palamedes darstellend.

S. 527.

Zu den Künstdarstellungen über Odysseus ist noch die Gallerie des Odysseus zu Fontaineblau zu erwähnen, welche von Franz I. angelegt, und von Heinrich II., Karl IX, und Heinrich IV. verschönert wurde. Sie enthält 58 die Schicksale des Odysseus darstellende, 10 $\frac{1}{2}$ Schuh hohe und 8 Schuh breite Gemälde von Messer Nicolo del Abbate nach Zeichnungen von Primaticcio. Dieselben sind 58 Blätter von Th. van Thulden in Kupfer gestochen worden. — Odysseus vor dem Schatten des Tiresias s. griechische Vasengemälde, erklärt v. Welcker, Götting. 1851, S. 452, Taf.

XXIX. — Odysseus als Bettler, s. Böttiger's kleine Schriften archäolog. u. antiquar. Inhaltes, herausgeb. von Sillig, II. B. S. 365. (Der Freimüthige, 1805, Nr. 206). Odysseus tödtet den Jrus in Gegenwart der Freier nach Cornel. de Harlem in Kupfer gestochen v. H. Goltzius; dasselbe gest. v. J. Müller. — Odysseus entdeckt den Achilles in Mädchenkleidern nach A. Carrache gestochen v. G. Audran. — Odysseus entführt den Sohn der Andromache, nach einer Zeichnung des Herzogs Albert v. Sachsen-Teschen gest. v. J. Schmutzer. — Odysseus trotzt dem Gesange der Sirenen, gemalt von A. Carrachi im farne-sischen Pallaste, darnach gestochen von N. Mignard. — Odysseus Rückkehr und Niederlage der Freier, gemalt v. Monstau, gest. v. P. A. Martini. Odysseus Hochzeit mit Penelope gestochen von demselben.

S. 529.

Im Gebiete der Spartaner unweit dem Berge Taygetus sah man die Bildsäule einer schönen jungen Frau, die mit ihren Obergewanden schamhaft das Haupt verhüllt hat. Man hat diese Statue auf Penelope bezogen und folgende Geschichte dazu erzählt. Der Vater der keuschen Penelope entschloss sich sehr ungern seine Tochter dem Odysseus zu vermählen, weil er sich von dem holden Wesen des Mädchens gar nicht trennen konnte. Als sie mit ihrem Gatten schon nach Jthaka abgereist war, überwältigte den Vater die Sehnsucht nach der geliebten Tochter so sehr, dass er ihr nachreiste, und, als er den Wagen erreicht hatte, wo-

rauf der Neuverehelichte seine Braut heimführte, sie flehentlich zurückforderte. Da hielt Odysseus, stieg ab mit ihr und überliess ihr die Wahl, entweder ihm freiwillig zu folgen oder mit dem Vater nach Lakedämon zurückzukehren. Penelope hatte hierauf keine Antwort. In sich gekehrt und stumm stand sie da und verhüllte mit ihrem Gewand das Gesicht. Jetzt erkannte der Vater den züchtigen Sinn der Tochter, errieth was die Verschämte sagen wollte, und entliess sie mit Odysseus. Zum Andenken aber errichtete er die Bildsäule mit dem verhüllten Angesicht, und nannte sie Aedo, Scham. C. A. Böttiger's kleine Schriften archäologischen und antiquarischen Inhaltes, herausgegeb. v. Sillig, II. B. S. 325. —

Zu den Kunstdarstellungen über Penelope. Penelope arbeitend mit ihren Sklavinnen, nach Primaticcio gestochen von L. Penni. Dieselbe Idee gestochen von F. M. Parmeggiano. Dieselbe Idee gemalt von M. Corneille gestochen v. Marie Hortemels. Penelope weint über den Bogen des Odysseus, gemalt von Angelika Kaufmann, gestochen v. J. M. Delatre.

S. 530.

Nebst Telemach wird noch Agrius als Sohn des Odysseus genannt, den er mit der Circe erzeugte. Agrius herrschte über die Inseln im tyrrhenischen Meere. Hesiod. Theog. 1013 u. f.

S. 532.

Die Wohnung des Cyklopen Polyphem war nach Hoffmann (die Alterthumswissenschaft, Lpzg. 1835, S.

912) ein Mauergehege (*αὐλή*, Od. IX, 185) von eingegrabenem Felsstücken, worin sich die Höhlenwohnung des Polyphem (*σπεος*, Od. IX, 400) mit einem innersten Raume (*σηκος* IX, 219) befand. In dieser Anlage erscheint die troglodytische Technik mit dem Mauerbau vereinigt, in der Art, wie in den Labyrinthen und Grotten von Nauplia in Argolis, die Kyklopaen genannt werden und theilweise noch erhalten sind (Gell's Argolis, S. 54. 92.) — Eine Anspielung auf die Blendung des Cyklopen findet sich bei Plutarch (Maximen von Königen und Feldherrn). Die Einwohner von Jthaka beschwerten sich einst bei Agathokles, König von Sicilien, dass seine Schiffsleute bei ihnen gelandet und Vieh geraubt hätten; worauf Agathokles antwortete: ist doch euer König (Odysseus) auch zu uns gekommen und hat nicht allein Vieh geraubt, sondern auch noch den Hirten geblendet.

S. 533.

Zu den Kunstdarstellungen über Polyphem. Der Triumph der Galathea mit Polyphem, nach C. Maratti gestochen von J. Ch. le Blond. Polyphem auf einem Felsen und Galathea mit Nymphen auf dem Wasser, gemalt von S. Balaloccius, gestochen von J. H. Frezza. Polyphem wirft ein Felsstück nach Acis und Galathea welche fliehen, gemalt von demselben, gestochen von demselben. Eine Gruppe: Polyphem auf einem Felsen, Acis und Galataea, nach F. Marot gestoch. von J. Audran. Galathea auf dem Meere in einer Seemuschel stehend und von zwei Delphinen gezogen, flieht vor Polyphem, nach

Raphael gestochen von M. de Ravenna. Polyphem nebst Acis und Galathea, nach Cornel. de Harlem gestochen von J. de Ghein.

S. 540.

Aegistheus von Orestes ermordet. Heidelberg, Jahrb. der Literat. für Philolog., Historie u. schöne Literatur, 1810, 3. Jahrg. 2 B. S. 4. Basreliefe und geschnittene Steine, erklärt v. Welcker (auch unter d. Tit. Alte Denkmäler, II. Thl.), Götting. 1850, S. 166.

S. 544.

In Epiros gab es eine Völkerschaft *Oρεσται*, deren Gebiet *Oρεστια*, *Oρεστιας*, *Oρεστις*, deren Stadt bald mit dem Namen der Einwohner, bald mit dem des Gebietes benannt wurde. Man behauptete, dass Orestes bei seiner Flucht nach der Ermordung seiner Mutter hieher gekommen sei, und dem Lande den Namen gegeben habe.

S. 545.

Zu den Kunstdarstellungen über Orestes. — Die Oresteide ist auch in der 3. und 4. Lieferung der *Monuments inedits d'Antiquité par Raoul-Rochette* (Paris 1829) enthalten. — Andere Kunstwerke. Orestes und Electra, Kupferstich von F. Piranesi (diese Gruppe wird irrig „der junge Papirius und seine Mutter“ genannt). Nach Plinius soll Theo, Maler aus Samos den Orestes im Zustande des Wahnsinnes gemalt haben. Ein Gemälde des Engländers West, Orestes und Pylades mit auf den Rücken gebundenen Händen vor dem Altare der Artemis darstellend;

ein Kupferstich nach diesem Gemälde von Basire ist zu London 1771 erschienen. Orestes und Pylades werden von Iphigenia erkannt, Kupferstich von Augustin Venetus. *Compositions from the trag. of Aeschylus designed by John Flaxmann, engrav. by Piroli*; pl. 20, 21, 22, 24, 27. Auf der Weimarischen Kunstausstellung im Jahre 1805 war eine von dem Bildhauer Tiek verfertigte Zeichnung, Elektra am Grabe ihres Vaters von Orestes und Pylades beobachtet, darstellend (Jen. allgem. Lit. Zeit. 1806, S. VI.) Derselbe Künstler verfertigte für das Gesellschaftszimmer der damaligen Erbprinzessin von Weimar folgende zwei Reliefs: Elektra über der Asche des todt geglaubten Orestes trauernd, und Orestes und Iphigenia welche entfliehen (Allgem. Künstlerlexic. II. Thl. 9. Abschn. S. 1883). Meyer hat eine braun getuschte Federzeichnung geliefert, Orestes am Altare, Iphigenia ihm zur Seite, während die Eumeniden entweichen. (Zeit. f. d. elegante Welt, 1832, Nr. 230).

S. 547.

Das berühmteste Werk des Malers Timanthes aus Sykion war seine Opferung der Iphigenia, wo er die Trauer der umstehenden Helden dermassen zu steigern suchte, dass er für den Schmerz des Vaters keinen Ausdruck mehr fand, sondern diesen mit verhülltem Angesicht darstellte. Nachbildungen befinden sich auf dem Rande der mediceischen Vase und auf einem pompejanischen Wandgemälde. Raoul - Rochette, *Mon. ined. T. I. pl. 27.* Müller, *Denkm. d. alten Kunst*, I. Thl. Taf. 44, Nr. 206.

Lange, die Iphigenia des Timanthes, in seinen vermisch. Schrift. S. 163.

S. 551.

Zu den sich auf die Geschichte der Helena beziehenden Kunstdarstellungen sind noch erwähnenswerth: Zeuxis malt die Helena für die Agrigenter, Kupferstich von J. Goupy. Helena's Entführung, gemalt von Raphael, darnach in Kupfer gestochen von M. de Ravenna. Helena's Entführung, gestochen von A. Schiavone.

S. 554.

Chandler sagt in s. Reise in Kleinasien, 79. Kap.: „dieses Phantom (die versteinerte Niobe) liesse sich erklären als die Wirkung einer gewissen Masse von Licht und Schatten auf einen Theil des Sipylus, die man aus einem besondern Gesichtspunkte wahrnimmt. Der Reisende, der, nach diesem Fingerzeig, Magnesia besucht, wird gebeten auf eine steile in die Augen fallende Klippe ungefähr eine Meile von der Stadt besonders Acht zu haben, und seine Distanz zu verändern, indess Sonne und Schatten, die nach und nach näher kommen, darüber weggehen. Ich habe Ursache zu glauben, dass er Niobe sehen wird“. —

Zu den Kunstdarstellungen über das Schicksal der Niobe sind noch zu erwähnen: Niobe's Kinder werden von der Artemis und von Apollo getödtet, nach Palma gestochen von J. Ossenbeck. Dasselbe Sujet, fünf Blätter gestochen von Ch. Alberti. Dasselbe Sujet nach Perino del Vaga gestochen von J. Bonasone. Ein anderer Kupferstich von

B. Picart. Ein sehr seltener von P. Buonacorsi (genannt Perino de Vaga). Dasselbe Sujet von Polidoro da Caravacio gemalt (im Pallaste Buffalo zu Rom); darnach acht (sehr seltene) Blätter Kupferstiche von J. Saenredam.

S. 556.

Bei Aeschylus (die Grabesspenderrinnen) kommt Althäa unter dem Namen Thestias vor und wird von ihr gesagt, dass sie ihres Sohnes Lebensfackel verbrannt habe, was sich auf folgende Sage bezieht. Bei Meleager's Geburt kamen die Parzen und verhiessen dem Kinde so lange zu leben, als auf dem Heerde ein Helzscheit nicht verbrannt sein würde, worauf Althäa dasselbe auslöschte und aufbewahrte. Als bei der kalydonischen Jagd Meleager das Fell des erlegten Ebers der Atalanta, welche das Thier zuerst getroffen hatte, als Siegespreis schenkte, wurden die Brüder seiner Mutter darüber erzürnt, nahmen der Atalanta das Geschenk, wurden aber, darüber mit Meleager in Streit gerathen, von ihm getödtet. Darüber erzürnt warf Althäa das Helzscheit ins Feuer, worauf Meleager unter grossen Schmerzen starb. Darauf bezieht sich eine Stelle in Seneca's Tragödie Medea, 852.

S. 557.

Zu den Kunstdarstellungen über die Geschichte Meleager's sind noch erwähnenswerth: Die Jagd des kalydonischen Ebers, gemalt von Rubens, darnach gestochen von Th. van Kessel. Die vollständigste Vorstellung von der Jagd gab ein erhaben Werk am vordern Giebel des Tempels der Minerva Alea

zu Tegea, welches Pausan. VIII. also beschreibt. „Den Eber sieht man beinahe in der Mitte. Auf der einen Seite stehen Atalanta, Meleager, Theseus, Telamon, Pollux, Jolaus, die Söhne des Thestius, die Brüder der Althea, Prothous und Cometes. Auf der andern Seite des Ebers steht Epochus, der dem verwundeten Ancäus beispringt, neben ihm Castor, Amphiaraus und Hippothous. Zuletzt ist Perithous abgebildet“. S. auch Vorstellungen davon in: Meleagrides et Aetolia etc. a Begero, p. 17. 19. 20. 21. 22. Meleager und Atalanta gestochen von F. Chauveau. Meleager bringt der Atalanta den Kopf des Ebers, nach la Hire gestochen von Chauveau. Dasselbe Sujet gemalt von Rubens, darnach in Kupfer gestochen von J. Meyssens. Die Hochzeit des Meleager mit Atalanta, nach P. da Caravaggio gestochen von C. Tinti. Meleager's Tod, nach Perino del Vaga gestochen von G. Caraglio. Die berühmte Statue des Antinous im Belvedere erklärt Wiuckelmann für einen Meleager. —

Es finden sich in der alten Mythologie zwei des Namens Atalanta über deren Identität oder Verschiedenheit man schon seit den ältesten Zeiten nicht im Reinen ist. Während Burmann (zu Ovid. X, 565) und Muncker (Anmerk. zu den Fabeln Hygins) sie unterscheiden, behauptet O. Müller (Gesch. d. hellen. Stämme, I, S. 214), dass ihre Unterscheidung sich nicht durchführen lasse, und Atalanta, die überhaupt als symbolisches Wesen in Begleitung der Diana erscheine, leicht sich an diese oder jene heroische Genealogie anknüpfen lasse. Gewöhnlich unterscheidet man

Friedreich, Realien.

a) eine arkadische, Tochter des Jasos und der Klymene (bei Ael. v. h. XIII, 1 Jasion bei Hyg. 99 Jasius), von ihrem Vater, der sich einen Sohngewünscht hatte, gleich nach der Geburt ausgesetzt und von einer Bärin gesäugt. Erwachsen lebte sie in reiner Jungfräulichkeit, erlegte die Centauern die ihr nachstellten, war Genossin der Kalydonischen Jagd und Kämpferin bei den zu des Pelias Ehren angestellten Kampfspielen. Als sie endlich von ihrem Vater aufgefordert wurde sich zu verheirathen, so bestimmte sie, dass jeder ihrer Freier einen Wettlauf mit ihr sich unterwerfen, und im Falle er überwunden würde, den Tod von ihr erleiden müsse. Milanion (Ovid. de art. amand. II, 185) siegte durch Hülfe goldener Aepfel, die, ein Geschenk der Aphrotide, von ihm auf die Bahn geworfen, Atalanta aufzuheben sich nicht enthalten konnte. Als sie einst durch Liebesgenuss den Hain des Zeus entheiligten, wurden sie in Löwen verwandelt (Apollod. III, 9, 2). b) Eine böotische Atalanta, Tochter des Schöneus, Gemahlin des Hippomenes, deren Geschichte mit der oben erzählten in der Hauptsache zusammenhängt, nur dass die Localitäten anders gegeben sind (Hyg. 185. Ovid. Met. X, 560 — 705). Nach Pausan. V, 19 war Atalanta, ein Hirschkalb haltend, und neben ihr Milanion auf dem Kasten des Kypselus abgebildet, (Pauly, Real-Encyclop. der klassisch. Alterthumswissensch. I. B. S. 891. Schwenck, Mythologie d. Griechen, Frkf. 1843. S. 186).

S. 558.

Die Gemahlin des Meleager hatte

auch den Beinamen Alcyone; Jl. IX, 562. (Hyg. Fab. 174).

S. 561.

Als Gemahlin des Aphareus und Mutter des Idas wird Laokoosa genannt (Theocrit. XXII, 206), welche bei Apollod. III, 10 Arene heisst. —

Bei den Alten hiess das Männchen vom Eisvogel Keyx und das Weibchen Alcyone (Oken, allgem. Naturgesch. VII. B. S. 221). Auch der Scholiast des Aristophanes, in den Vögeln, nennt das Männchen dieses Vogels Ceyx. Aristoteles Thiergeschichte VIII, 8. Theocr. VII, 57. *Αλκυων*, der Meereisvogel, *alcedo hispita*; von *αλς* und *κυειν*, weil man glaubte, dass dieser Vogel im Meere brüte. Keyx erinnert an *κηξ* Od. XV, 478 (S. 116 der Real). Um die Zeit wenn diese Vögel nisten, tritt Meeresstille ein, daher der Ausdruck bei den Alten „*alcedonia tempora*“.

S. 562.

Man vermuthet, dass der Jl. XIV, 490 erwähnte Phorbas derselbe ist, der von Virgil Aen. V, 842 erwähnt wird, in dessen Gestalt der Schlaf den Palimurus entrückt hatte.

S. 565.

Ankäos wurde von einem Eber getödtet (Seneca's Medea III. Akt, 4. Sc.); nach Einigen auf der kalydonischen Jagd; nach Andern wurde er in einem von ihm selbst gepflanzten Weinberge als er die erste Traube in den Becher drückte, um ihren Saft zu verkosten, von einem Eber getödtet. Einer seiner Arbeiter, der auch Seher war, hatte ihm,

über den harten Zwang zur Arbeit erbittert, vorhergesagt, er würde nie seiner Mühe Frucht verkosten, und eben, als Ankäos darüber spottete, ging die Vorhersagung in Erfüllung. — Von diesem Ankäos, dem Sohne des Lykurgos ist Ankäos aus Pleuron Jl. XXIII, 635 zu unterscheiden. den Nestor bei den Leichenspielen des Amarynkeus im Ringen besiegte.

S. 566.

Der Kampf zwischen den Centauren und Lapithen ist von Rubens gemalt, und darnach in Kupfer gestochen von P. Baille. Ein Gemälde von L. de Boullongne, und darnach in Kupferstich von J. J. Flipart jun. Zwei Blätter gestochen von C. van den Bosch. Ein anderer Kupferstich von M. Carloni.

S. 567.

Polemon erwähnt in seiner Schrift *περι ζωγραφων* ein Gemälde von Hippius, einem Maler aus Athen, welches die Hochzeit des Peirithoos darstellte. —

Dass die Beschreibung des Palastes des Alkinoos poetische Uebertreibung ist, ist leicht begreifbar, entspricht aber dem Alterthume, welches alles Erhabene und Grosse mit Gold und Silber überschmückt sich dachte, oder es wirklich auch so darstellte. Die Bilder der Götter waren von edlem Metalle oder wenigstens mit solchem überzogen (2 B. Mos. XX, 23. Buch d. Richter XVII, 4. Jesaia II, 20. XXX, 22. XXXI, 7. Jerem. X, 4. Hosea VIII, 4. Buch Baruch VI, 2. Apostelgeschichte XVII, 29). Das Bild des

egyptischen Serapis war aus edlen Metallen zusammengesetzt, und Perun, der oberste Gott der alten Russen hatte einen silbernen Kopf und einen goldenen Bart (Mone, Geschicht. d. Heidenthums, I. Thl. S. 119). Eben so waren auch die Wohnungen und Tempel der Götter mit Metallen auf das Reichlichste verziert (Bähr, Symbol. d. mosaisch. Kultus, I. B. S. 294. Ritter, Erdkunde v. Asien, IV, S. 238. Winckelmann, Baukunst d. Alten, II, §. 23). Die rabbinische Beschreibung des obern und untern Paradieses sagt: dass jede der daselbst sich befindlichen sieben Wohnungen von Gold und Silber ist, alle Geräthschaften darin von Gold und Edelsteinen sind, der Messias in einem Gemache mit silbernen Säulen wohnt, u. s. w. Der persische Götterberg wird „Goldberg, das erhabene Gebirge der Herrlichkeit das ganz Glanz und ganz Gold ist“ genannt. Der indische Berg Meru, der Wohnort der Götter, besteht aus Metallen; die Nordseite ist Gold, die Ostseite Silber, und das Innere ganz von edlen Metallen. Erforderniss eines indischen Tempels ist, dass er mit Gold ausgelegt ist, oder eine Decke oder ein Dach von Gold hat, daher die Benennung dieser Tempel „goldenes Haus“. Der grosse Arakan-Tempel bei Amrapura in Hinterindien wird von dreihundert übergoldeten Säulen getragen, so wie überhaupt das ganze Gebäude mit Gold überladen ist. Der Somnath-Tempel zu Guzurathe hat sechs und fünfzig goldene Säulen; die chinesischen Lamatempel haben massiv goldene oder wenigstens vergoldete Decken. Da nun die Regenten als Götter auf der Erde

oder als Stellvertreter der Götter galten, so waren auch ihre Palläste, analog den Wohnungen der Götter, mit edlen Metallen reich verziert. Hieher nun der Pallast des Königs Alkinoos; hieher die Schilderung des Pallastes des indischen Königs Staphylus, welcher mit Silber überzogene Mauern und mit Gold überzogene Säulen hatte, und dessen Boden aus verschiedenen glänzenden Metallen zusammengesetzt war.

S. 569.

Die Vasensammlung zu München besitzt ein Gefäss, eine Amphora mit dunklem Grunde und hellbraunlichen Figuren, worauf Nausikaa dargestellt ist, wie sie eben ihre Gewänder gewaschen und an den Zweigen eines Baumes aufgehängt hat; Odysseus erscheint nackt; in jeder Hand einen Zweig. Nausikaa scheint anfangs entfliehen zu wollen, hält aber ein und schaut nach Odysseus zurück.

S. 570.

„Die Entführung des Ganymedes war ursprünglich wohl nichts weiter, als eine zum Mythos ausgebildete Figur, durch die nichts weiter beabsichtigt wurde, als der Schönheit zu huldigen; die der Sterblichkeit entrückt, und den Göttern beigesellt zu werden verdiente. Alles Uebrige von einem besondern Verhältnisse des schönen Knaben zu Zeus ist in einer spätern Zeit theils aus den Worten des alten Epikers, theils aus etymologischer Deutung des Namens, zum Theil von scherzenden und muthwilligen Dichtern ausgesponnen. Homer kannte die Männer-

liebe nicht“. Jacobs akademische Reden, I. Abtheil. Lpzg. 1829, S. 227. —

Zu den Kunstdarstellungen über die Entführung des Ganymed. Der Erzgiesser Aristocles der jüngere, aus Sicyon hat Bilder des Zeus und Ganymedes verfertigt, welche der Thessalier Gnothis in Olympia aufstellte; Pausan. V, 24. Eine Münze von Jlium im Museo Arigoni, Eckhel, de num. vet. T. II, p. 484. Ein Bild von Leochares, ein Erzgiesser im Zeitalter Philipps von Macedonien; eine Copie davon aus cararischem Marmor von Pacetti; eine andere Copie davon befand sich in Venedig im Vorsaale der Marcusbibliothek. Zanetti, statue, T. II, tav. 7. Mehrere Nachahmungen auf Gemmen und Münzen; Maffei, gemme antiche T. II, Nro. 28. Stosch, Dactyloth. v. Schlichtegroll, Th. I. pl. 39. Tassie, Catalogue Nro. 1336—45. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II. B. Dresd. 1836, S. 64. Ganymed wird vom Adler des Zeus durch die Luft entführt, Landschaft mit Ruinen, nach M. Angelo gestochen von Q. Boel. Ganymed durch den Adler entführt, gemalt von Titian (an der Decke eines Saales zu Venedig), darnach gestochen von G. Audran. Ganymed durch den Adler entführt, nach J. Pierre gestochen von J. M. Preisler. Dasselbe Sujet gemahlt von A. Corregio, darnach gestoch. v. F. van der Steen. Dasselbe Sujet gemahlt v. A. Carrachi (im Farnesischen Pallaste), darnach in einem malerischen Stiele gestochen von N. Mignard. Ein Gemälde (oder eine Zeichnung) von M. Angelo; ein Kupferstich darnach von N. Beatrizet. Ganymed auf dem Rücken des Adlers, gestochen von

J. Campagnola (genannt Antenoreus). Man findet auch den Ganymed sitzend dargestellt, wie er den Adler trinkt, der mit einer Klaue auf die Schaale tritt.

S. 574.

Auf einer Vase (Mus. Gregorian. II, 49) sieht man die *Eos* wie sie den getödteten Memnon betrauert, und einen Memnonsvogel auf dem Baume, unter welchem Memnon liegt. — Ueber die Memnonsvögel berichtet Ovid (Metam. XIII) Folgendes. „Eine schwarze Asche fliegt aus Memnons Scheiterhaufen, ballt und drängt sich in einen Körper zusammen, nimmt eine Gestalt an, und leihet Wärme und Leben vom Feuer, eigne Leichtigkeit aber gibt ihr Flügel. Erst einem Vogel ähnlich, endlich ein wirklicher Vogel rauscht sie mit den Fittigen. Zugleich erhebt sich mit Geräusch noch unzähliges Geflügel des nämlichen Ursprunges. Sie umschwärmen dreimal den Scheiterhaufen, und ein gleichtönendes Geschrei erschallt dreimal durch die Lüfte. Beim vierten Kreisflug trennen sie sich in zwei Heere. Nun, zwei erbitterte Völker, führen sie zusammen Krieg; lassen mit Schnäbeln und Krallen gegen einander ihre Wuth aus, ermüden die Flügel auf der feindlichen Brust; und fallen als Todtenopfer auf die verwandte Asche hernieder, eingedenk dass sie von einem Helden entsprossen. Von ihrem Urheber erhalten die neuen Vögel den Namen. Nach ihm heissen sie Memnoniden, und so oft der Sonnengott alle zwölf Zeichen zurückgelegt, beginnen sie von Neuem ihren Kampf, am Grabe des Erzeugers zum Opfer sich zu tödten.“ Pausanias X.

sagt: „nach dem Berichte der Hellespontier kommen sie jährlich an gewissen Tagen zu Memnons Grabe, scharren in der Erde, so weit das Grabmahl nicht mit Bäumen und Gras bedeckt ist, feuchten die Flügel in dem Flusse Aesepus an und besprengen das Grab mit Wasser.“ Nach Plinius kämpfen sie nicht nur jährlich am Grabe Memnons, sondern auch alle fünf Jahre bei Memnons Pallaste. — Von der Memnonssäule gibt Strabo L. XVII. folgende Nachricht: „Es sind hier (zu Theben) bei dem Denkmal des Memnons zwei Kolossen, jeder aus Einem Steine, nahe bei einander. Der eine ist noch unverletzt; der obere Theil des andern ist durch ein Erdbeben herunter gestürzt. Man glaubt, dass das Stück, welches noch auf dem Fussgestelle steht, einen Ton oder Laut täglich von sich gebe. Ich selbst habe mit Gallus Aelius und einer grossen Anzahl seiner Freunde und Soldaten in den ersten Stunden des Tages den Laut gehört; ob er aber von dem Fussgestelle oder von dem Koloss herkam, oder von einem derer, die im Kreise herumstanden, aus Scherz gemacht wurde, kann ich nicht mit Gewissheit sagen. Wegen der Ungewissheit der Ursachen ist es mir viel glaublicher, dass der Schal von einer ganz anderen Ursache als von den Steinen entsteht.“ Norden (Reisse durch Egypten und Nubien) glaubt sich an dem von Strabo erwähnten Orte befunden zu haben, und sagt: „Ich erblickte ein Stück von einem umgeworfenen und halb vergrabenen Kolosse. Wir konnten nicht so viel an ihm gewahr werden, dass daraus abzunehmen gewesen wäre, ob

er sitzend errichtet worden. Der obere Theil fehlt, und man kann aus verschiedenen Merkmalen schliessen, dass er mit Gewalt abgebrochen ist. Der ganze Körper des Koloss ist, dem Ansehen nach, aus Einem Stücke von schwarzem Granitmarmor. Das Fussgestelle davon hat fast keinen Schaden gelitten, und es stehen Messer, halbe Zirkel und andere hieroglyphische Bilder darauf. Da die meisten Schriftsteller von dem wunderbaren Klange gesprochen haben, den die Bildsäule bei Aufgang der Sonne von sich gibt, so schlug ich, aus Neugierde, an den Ueberrest dieses Kolosses mit einem Schlüssel; da er aber völlig dicht ist, so fand ich eben so wenig Schall daran als an irgend einem andern Stück Granitmarmor, der in der Erde verscharrt ist. Die Begräbnissurne in der ersten Pyramide klang, wie eine Glocke, allein es ist zu bemerken, dass sie hohl war.“ P. E. Jablonsky, de Memnone Graecorum et Aegyptiorum, hujusque celeberrima in Thebaide statua syntagmata III. Jacobs, über die Memnonssäule, in s. Abhandl. über Gegenstände des Alterthums, Lpz. 1830, S. 24.

S. 575.

Priamus soll früher Podarces geheissen haben. Als Herakles Troja erobert hatte, tödtete er Laomedon und seine Kinder, den Podarces ausgenommen, und erlaubte der Hesione sich von den Gefangenen Einen auszusuchen. Sie wählte ihren Bruder Podarces, allein Herakles sagte, er müsse zuvor Sklave sein, dann könne sie ihn für dasjenige erhalten, was sie für ihn geben wolle, worauf sie ihr goldenes Kopfzeug ab-

nahm und es für ihren Bruder hergab; dieser erhielt nun den Namen „der Gekaufte“ (*Πριαμαί*, kaufen). Apollod. II, 6. — Als Schwester des Priamus wird nach den *Νοστοις* Aethilla (*Αιθίλλα*) genannt, welche nach Iliums Fall Gefangene des Protesilaus wurde. Bei der Rückkehr beredete sie, als man auf Scione um Wasser zu holen gelandet hatte, die anderen Gefangenen, die Schiffe zu verbrennen, so dass alle genöthigt waren, auf der Insel zu bleiben.

S. 576.

Auf der Bühne soll Priamus gewöhnlich als Kahlkopf dargestellt worden sein; davon leitet man *Πριαμω*, den Kopf kahl scheeren, ab. S. d. Wort bei Pape, Handwörterb. d. griech. Sprache.

S. 577.

Winkelmann glaubt in der Statue mit der Haube betagter Weiber, im Museo Capitolino, welche unter dem Namen einer Praefica (Klageweib) geht, die Hecuba zu finden.

S. 579.

Von Chromios, dem Sohne Priamus, sind folgende gleichen Namens zu unterscheiden: Chromios Jl. IV, 295. Od. XI, 286, Sohn des Neleus und der Chloris. Chromios Jl. V, 677, ein Lykier von Odysseus im Kampfe getödtet. Chromios Jl. VIII, 275, ein Troer, von Teukros getödtet. Chromios Jl. XVII, 218. 494, ein trojanischer Kämpfer.

S. 580.

Das dem Paris von der Aphrodite gegebene Versprechen, ihm das

schönste Weib, die Helena zuzuführen, scheint einem Vasenbilde im Berliner Museum zu Grunde zu liegen, wo dem Paris im asiatischen Kostüme Helena gegenüber sitzt, auf deren Schooss der Flügelknabe Himeros spielt [Gerhard, Berlins antike Bildwerke; Vasenb. Nro. 955. Millingen, peint. de vases, pl. 42]. Darauf lässt sich die Gruppe auf dem berühmten etruskischen Spiegel (Monum. de l'Institut. T. II, pl. VI) deuten, wo Helena mitten thront, zu ihrer Linken Menelaus und Agamemnon und zu ihrer Rechten Paris, dem eine nackte Flügelfrau einen Kranz reicht, wahrscheinlich eine Liebesgöttin mit dem Symbole des bald zu erreichenden Sieges.

S. 581.

Penthesilea ist bei Seneca (die Trojanerinnen 2. Akt, 2. Sc.) nur mit dem allgemeinen Namen „die Amazone“ belegt. —

Zu den Kunstdarstellungen über Paris. Auf dem Kasten des Kypselos und auf dem amyklaischen Throne führt Hermes die drei Göttinnen dem Paris zu, eine Scene, welche wir auch auf antiken Wandgemälden, römischen Sarcophagen, Münzen, etruskischen Spiegeln, am häufigsten aber auf Vasenbildern finden. (Bartoli, pitt. ant. del sepolcro dei Nasoni, 34. Clarac, descript. des Ant. p. 176. Mionnet, descript. T. IV, Nro. 178. Gori, mus. etrusc. T. II, tab. 128. 129. Micali, stor. degli antichi ital. Tav. 49. Müller, Denkm. alt. Kunst, 2. Hft., Taf. 18, Nro. 94, a. Gerhard, antike Bildw. I. Cent. Taf. 25). — Paris sitzend auf einem Steine gibt den Apfel der Aphrodite, kleines Blättchen gesto-

chen von Barth. Beham. Paris mit den drei nackten Göttinnen gestoch v. H. S. Beham. Das Urtheil des Paris und Hermes mit den drei Göttinnen, gestochen von J. Brosamer. Paris Urtheil, nach C. Maratti gestochen von J. H. Frezza. Paris Urtheil, nach Rottenhammer gestochen von P. Viehl. Dasselbe nach van der Werff gestoch. v. M. Blot. Paris Urtheil, gemahlt von L. Giordono, gestoch. v. J. F. Beauvarlet. Paris Urtheil, nach Queverdo gestochen von J. B. Patas. Paris Urtheil, nach H. Golzius gestochen von P. L. Surrugue jun. Paris Urtheil, gestoch. v. N. Loir. Paris Urtheil, gemalt von Rubens, gestochen von A. Lommelin. Paris Urtheil, nach Rubens, gestoch. v. F. Tardieu. Paris Urtheil mit den drei Göttinnen, nach M. Mirevelt, gestoch. v. W. Swanenburg. Paris Urtheil, nach C. van den Broeck, gestoch. v. C. de Passe sen. Paris Urtheil, grosse Composition, nach Bertano Mantuano, gestochen von G. Ghisi. Paris Urtheil, grosse Composition, nach Raphael, gestoch. von E. du Perac. Paris Urtheil, grosse Composition, gestochen von R. Sadeler. Paris Urtheil, sehr grosse Composition, nach Raphael, gestochen von Marc Anton Raimondi. Paris, sterbend auf dem Berge Ida, wird von den drei Göttinnen besucht, Holzschnitt von A. Altdorfer.

S. 582.

Zu den Kunstdarstellungen über Hektor. Hectors Abschied von der Andromache nach Coypel gestochen von N. H. Tardieu. Dasselbe Sujet gest. v. M. Moyreau. Dasselbe Sujet gest. v. J. Ch. le Vasseur. Ein anderes nach Ci-

priani gest. v. F. Bartolozzi. Hektor entreisst sich aus den Armen der Andromache und eilt in die Schlacht gestochen von Gerard Lairese. Ein von Hieron. Hopfer gestochenes Blatt mit der Inschrift: „Die drey guten Heiden“ stellt Hektor, Alexander und Caesar dar. Hektor's Kampf mit Achilles; s. griechische Vasengemälde erklärt von Welcker, Götting. 1851, S. 428, Taf. XXVI.

S. 584.

Von den, nicht bei Homer erwähnten Töchtern des Priamus sind folgende bemerkenswerth. a) Iliona, Hygin. Fab. 109. 240. Die Sage von ihr ist folgende. Iliona war an Polymnestor, König auf dem thrasischen Chersones, verheirathet. Beim Anfange des trojanischen Krieges wurde ihr von ihren Eltern ihr Bruder Polydorus übergeben. Sie erzieht ihn aus schwesterlicher Liebe, als sei es ihr Sohn, während sie ihren wirklichen Sohn Deipylus für den Polydorus ausgiebt. Als nun die Griechen Troja erobert hatten, versprachen sie dem Polymnestor, um den Stamm des Priamus ganz auszurotten, eine grosse Summe und die Elektra zur Sklavin, wenn er den Polydorus tödten würde. So tödtet Polymnestor seinen eigenen Sohn Deipylus, den er für den Polydorus hielt. Der ächte Polydorus erfährt nachher die Wahrheit, und mit seiner Hülfe tödtet dann Iliona den Polymnestor, nachdem sie ihm zuerst die Augen ausgestochen hatte. b) Polyxena. Achilles hatte sich in sie verliebt als er sie, vor Troja kämpfend, gesehen, nach Andern, als er sie bei der Auslieferung der Leiche des Hektor kennen gelernt

hatte. Unter der Bedingung des Friedens versprachen die Trojaner sie ihm zum Weibe geben zu wollen; aber wie Achilles kam, um über den Frieden zu unterhandeln, verwundete Paris hinterlistischer Weise ihn tödtlich. Sterbend verlangte nun Achilles, dass man nach der Einnahme von Troja auf seinem Grabe ihm die Polyxena opfern sollte, was auch Neoptolemus that. Andere erzählen, Polyxena sei nach dem Tode des Achilles zu den Griechen entflohen, und habe sich auf dem Grabe des Geliebten selbst getödtet. (Pauly, Realencykl. d. klass. Alterthumswissensch. V. B. S. 1838). Das Opfer der Polyxena war oft dargestellt; z. B. auf einem Gemälde auf der Burg zu Athen; Pausan. I, 22 (vgl. X, 25). Andere künstlerische Darstellungen s. bei Lippert, Dactyl. II. 153 u. f. Winckelmann, monum. ined. Nro. 144.

S. 594.

Zur Literatur über die Götter: Richter, Phantasien des Alterthums, II. Thl. S. 42 u. f. Schaaff, Mythologie der Griechen und Römer, 4. Ausgabe. Magdeburg 1839, S. 49. Eckermann, Lehrb. der Religionsgeschichte und Mythologie, Lpzg. 1845, II. Bd. S. 26 u. f.

S. 602.

Auf den *Ixωq* der Götter kommt bei Plutarch (Maximen von Königen und Feldherrn; auch in der zweiten Abhandlung über Alexander's Glück und Tapferkeit) folgende Anspielung vor. Als Alexander einst mit einem Pfeile war verwundet worden, kamen seine Schmeichler, welche ihn einen Gott zu nennen

pfliegten, herbei, seht: sagte er scherzhaft zu ihnen, das ist Blut und nicht *ixωq*, welches den Wunden der Götter entströmt. — Man scheint überhaupt mit dem „kein Blut haben“ nicht allein die Götter, sondern auch das Erhabene, Gepriessene, Göttliche bezeichnet zu haben; so wollte Anakreon in seinem Liede auf die Singcicade durch den Ausdruck „du hast kein Blut im Fleische“ gewiss das Göttliche derselben andeuten, wofür auch der Zusammenhang spricht, da der darauf folgende Vers sagt, „du bist den Göttern wohl vergleichbar.“

Den Ursprung der Götterspeise (Nektar und Ambrosia) leitet Böttiger (Ideen zur Kunstmythologie, II. Bd. Dresd. 1836, S. 9) so ab: „Zeus wurde mit Ziegenmilch und Honig (womit man die Kinder gern beschwichtigte, Aristoph. Thesm. 513) aufgezogen. Ziege und Bienen wurden bald in eigene Nymphen, Melissa, Amalthea, verwandelt. Aber man liess auch eine eigene Art von kupferfarbigen und allen Stürmen trotzen den Bienen später noch in jener Höhle (wo Zeus als Kind verborgen war) Honig bereiten, von welchen die cretensische Sage Wunderdinge erzählte (Diod. V, 70. Aelian. de anim. XVII, 35). Aus diesem Honig entstand später die Fabel vom Nektar und Ambrosia, indem man den Nektar für eine Quintessenz des Honigs, die Ambrosia für einen Extract der feinsten Milchspeise hielt, die aber beide gegessen und getrunken werden konnten, und so wäre die berühmte Götterspeise nur ein cretensisches Ammenmährchen.“ — Ueber Nektar und Ambrosia vgl. noch Böttiger's Amalthea,

I. B. S. 23. II. B. S. 118. Heyne ad Hom, Jl. I, 529; Excurs. IX.

S. 604.

Im neunten Buche von Plutarchs Tischreden wird von Maximus die Frage aufgeworfen: an welcher Hand Aphrodite von Diomedes verwundet worden sei (Jl. V, 335) und dahin beantwortet, dass es die rechte gewesen sei, und zwar desshalb, weil es bei Homer heisse, Diomedes habe, sich wendend, der Göttin Hand verletzt, woraus erhelle, dass, wenn Diomedes die linke Hand hätte treffen wollen, er nicht sich erst zu wenden oder herumzuspringen nöthig gehabt hätte, da seiner rechten Hand die linke der Göttin gegenüber war; auch liesse sich vermuthen, dass Diomedes die stärkere Hand, mit welcher Aphrodite den Aeneas festhielt, habe verwunden wollen, damit diese durch den Schmerz genöthigt wurde, den Aeneas loszulassen.

S. 606.

Ueber die Bedeutung des Wortes *ααατος* vergl. Crusius griechisch. deutsch. Wörterb. über d. Gedichte d. Hom., und Döderlein, homerisch. Glossar. I. B. S. 167.

S. 607.

Düntzer, der Neid der Götter; Zeitschrift für Alterthumswissensch. 1836, Nro. 131.

S. 615.

Die feinste Veredlung findet in der Mythologie und Kunst der Griechen statt. Hellenische Stämme bildeten aus den unförmlichen Thier-, Holz-, Stein- und

Schlangenfetischen zuerst menschenähnliche Bilder (Herodot. I, 131) und erhielten aus ihren Stammsagen ein vermenschlichtes Göttergeschlecht. Zwei alte Sängerschulen, die jonische (Homeriden) und delphisch-askräische (Hesiodus) bilden die Stammtafeln des Göttersystems und die Göttergestalten zuerst aus (Herodot II, 53). Alle Ideale des Phidias und seiner grossen Nachfolger entwickeln sich aus einzelnen Versen und Beiwörtern der homerischen Gesänge. Die Tochter der Dichtkunst, die Plastik, von der spätern Gymnastik unterstützt, schuf nun jene Götter- und Heroenformen, die auch wohl ein im Ideal schwelgender Dichter neuer Zeit in seinen „Göttern Griechenlands“ zurück wünschen konnte.“ Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, I. Bd. Dresden 1826, S. 14.

S. 627.

Αἶσα wird von Göttling (über das System d. griechisch. Mytholog., in s. gesamm. Abhdl. I, S. 214) nicht für ein Götter erklärt, sondern für den Ausspruch der Götterversammlung selbst, vor Allem des Zeus, also für das durch das Uebereinkommen der Götter Festgestellte. Vrgl. Döderlein, homerisch. Glossar. II. B. S. 18.

S. 630.

Zur Literatur über Zeus, ausführlich von Wachter in Ersch und Gruber's Encyklopädie, Art. Jupiter (Mythologie) S. 172 u. f. Pauly, Realencyklop. d. klassisch. Alterthumswissensch. IV. Bd, S. 587. Schwenck, die Mythologie der Griechen; Frankf. a. M, 1843, S. 7 u. f. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II.

B. herausgeb. von Sillig; besonders interessant hinsichtlich der Entwicklung der Zeusmythe, und der reichhaltigen Literatur.

S. 632.

Die älteste Gestalt des Blitzes sehen wir auf den altgriechischen Schalen. Man sehe die patera Cospiana bei Demster, wo, was Zeus als Blitz in der Hand hat, Nichts als ein kurzer Wurfspiess ist. Eine alte Gestalt des Blitzes ist auch in einer kleinen Zeusbronze aus dem Museum von Corto a in Gori's Museum Etruscum, Vol. I, tab. XXII. zu sehen. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II. B. herausgegeben v. Sillig, S. 95. — „Wie schleudert Zeus die Blitze? Erst im wirklichen Kampf nach der Homerischen Heroensitte, also auf dem Streitwagen, wie wir ihn auch auf alten geschnittenen Steinen im Gigantenkampf erblicken. Daraus entsteht in der Folge die Idee von einem Donnerwagen, indem man sich das Himmelsgewölbe von Erz und den Donner als das Rasseln eines darauf herumfahrenden Wagens denkt. Hieher gehört der berühmte Flügelwagen des mit seinen Heerschaaren ausziehenden Zeus in Plato's Phaedrus, C. 56. Noch deutlicher wird dieses durch die Fabel von dem nachäffenden Salmones (s. Realien S. 478). Später macht sich Zeus bequemer und schleudert seine Blitze sitzend, oben, wo die Himmelspforte ist, durch welche er herabdonnert (Ovid. Metam. II, 306). Hiervon die Spöttereien des Aristophanes, Wolk. 401.“ Böttiger a. a. O. S. 93.

S. 633.

Eine neue Erklärung über die Aë-

gis des Zeus gibt Lauer, System der griechischen Mythologie, Berlin 1853, S. 191 u. f. „Die Aëgis ist ein Bild der Wolke. Nicht wegen des Gleichklanges ward mit der stürmenden Wolke das Bild der Ziege verbunden, sondern weil eine lebensvolle Anschauung der Wolke (freilich nicht jeder Wolke) das Bild der Ziege von selbst in der Seele weckte. Hier erinnere ich nur, dass diese Aëgis, welche Zeus führt, die quastenumbordete, hell von Glanz, durch deren Schüttern Zeus donnert und blitzt, mit der er den Ida verhüllt, die Achaier erschreckt, welche Hephaistos verfertigt hat und von hundert zierlichen Quasten aus lauterem Golde umfasst wird: diese Aëgis ist nichts Anderes als die Wetterwolke am Himmel, dunkel und fürchterlich, die vom Golde der Sonne umsäumt blitzt und donnert, und in ihrer graugelben Farbe und welligen Bildung an ein Ziegenfell mahnt.“ [Mit dieser Ansicht lässt sich jedoch die S. 634 der Realien aufgestellte Ansicht, dass die Aëgis Schild des Zeus gewesen sei, wohl vereinigen. Lauer sagt auch selbst: „Nicht minder gerecht ist die Phantasie, die Wetterwolke als einen Schild anzusehen, hinter dem hervor Zeus Donner und Blitz, seine Waffen entsendet, mit dem er sich selbst verbirgt“].

S. 636.

„Erst mit dem Fabelkreise des Zeus wird die Mythologie das, was das Wesen des Hellenismus überhaupt genannt werden kann. Sehr wahr sagt daher Heyne (Not. in Appollod.): „inde a Jove novus mythorum ordo initium habet, vere Hellenicus.“ Das Reich des Kronos

und der Titanen ist für die Kunst ein formloses Chaos (denn alle Kronosbilder sind entweder barbarischen Ursprungs, oder aus sehr späten Zeiten), so gut, wie das Chaos selbst das kein verständiger Künstler zu bilden mochte (Millin, *du chaos et de la maniere de le representer*, im *Monit.* 1809, Nr. 245).“ Böttiger, *Ideen zur Kunstmythologie*, I. B. Dresd. 1826, S. 195.

S. 637.

Statuen des Zeus. Eine Statue welche die Megarensen nach Olympia weihten, von dem Erzgiesser Thylacus mit seinem Bruder Onathus und dessen Söhnen verfertigt. Eine Statue von ächt griechischer Arbeit, die ehemals im Palaste Verospi stand, und daraus von Pabst Clemens XIV. 1770 in das Vaticanische Museum gekauft wurde; Maffei *Raccolta* tab. 135; Museo Pio-Clement. Tom. I, tav. 1. Ein Tronk, der zuerst in Italien, dann in den Gärten, von Versailles stand, hierauf seinen Platz im Hofe des Musée Napoleon erhalten hat; Abbildungen in: Thomassin, *Statues de Versailles* Nro. 178; Musée Napoleon, T. I, pl. 3. Es kommen übrigens noch colossale Tronks von Zeusstatuen vor die ursprünglich sitzend waren, durch die Restauration aber zu stehenden Figuren umgebildet wurden. Stehende Zeusbilder in grösseren oder kleineren Dimensionen finden sich noch in Antikensammlungen; Mus. florent. tab. 6., Gori *Symbol. literar.* T. IV. p. 105; Becker im *Augusteum*, II. Thl. S. 11. Böttiger, a. a. O. S. 186. — Ueber das Standbild des Zeus von Phidias: Quintilian, *inst. Or.* XII, 10. Le-

senswerth ist auch was in Beziehung auf diese Statue Apollonius von Tyana über die Idealbildung sagt, beim Philostr. *Vit. Apoll.* VI, 19. Sehr ausführlich handelt. Böttiger in s. *Ideen zur Kunstmythologie*, II. B. herausgeb. v. Sillig, S. 143–185. Quatremere de Quincy, *le Jupiter Olympien*. Völkel, über den Tempel und die Statue des Jupiter zu Olympia, mit Beziehung auf das Werk des Herrn Quatremere de Quincy über diesen Gegenstand; in Völkel's archäologischen Nachlass, herausgeb. v. K. O. Müller; I. Hft. Götting. 1831, Nachträge dazu von Müller, S. 63.

S. 638.

Die Mythologie der Here, besonders nach den verschiedenen Entwicklungsstadien sehr ausführlich und mit reicher Literatur und Berücksichtigung der Kunstdarstellungen von Böttiger, *Ideen zur Kunstmythologie*, II. B. herausgeg. v. Sillig, S. 213 u. f.

S. 640.

Zu den Kunstdarstellungen über Here. Ein in Coronea stehendes Bild derselben, welches die Sirenen auf der Hand hat, von Pythodorus, Erzgiesser aus Theben, verfertigt; Pausan. IX, 34.

S. 641.

Ausführlich und reichhaltig an Literatur ist die Mythe Poseidon's abgehandelt in Pauly's *Realenclop.* der kassischen Alterthumswissensch. V. B. S. 548–568.

S. 642.

Aehnlich wie Jl. XX, 57 wird der erderschütternde Poseidon auch in

Ovid's *Metamorph.* I. geschildert. „Er schlägt mit seinem Dreizacke die Erde; sie erbebt, und der Tiefe entstürzen durch die Erschütterung die Brunnen, überschwemmen die offenen Felder und reißen mit sich Saat, Bäume, Vieh, Menschen, Häuser und Tempel sammt ihren Heiligthümern fort; bleibt auch irgend ein Haus stehen und trotz der allgemeinen Verwüstung, so drückt doch die höhere Fluth dessen Gipfel; Thürme wanken unter kreisenden Strudeln.“

S. 643.

Da der Delphin schnell ist und im Wasser lebt, so wurde er Symbol der Seefahrt und Seeherrschaft, so wie auch Attribut des Meergottes Poseidon. Ein sehr altes Relief stellt Poseidon mit einem Delphine in der Hand dar (mus. Pio-Clem. T. IV., tav. 32), und so erscheint er auch auf einem geschnittenen Stein (Maffei, *gemme antich.* P. II. Nro. 32). Auf Münzen der Tarentiner sieht man ihren Gründer Taras, einen Sohn des Poseidon's, auf einem Delphine reitend. Seefahrer und Seestädte wählten den Delphin zu ihrem Zeichen, und an den Seeküsten standen häufig bronzerne oder marmorne Delphine als Merkmale oder Verzierungen, und auf alten Tempelfriesen findet man Delphine mit Muscheln und Dreizack. Der Delphin fürchtet den Menschen nicht, kommt herbei, bietet ihm den Rücken zum Aufsitzen dar u. s. w. Daher wurde er das Symbol der Menschenfreundlichkeit und Humanität auf dem Meere, und was Dante als Gleichniss gebraucht: „wie ein Delphin den Schiffer warnt sein Fahrzeug vor dem Sturme zu retten,“ war alter

Griechenglaube. Ein alter geschnittener Stein führt die Inschrift *EYHΛO*, was man auf den Namen des Steinschneiders Euplus bezogen hat; allein der dargestellte Gegenstand, ein auf einen Delphin reitender Liebesgott, macht es wahrscheinlich, dass man die Inschrift *Ev-πλο(ια)* lesen und auf glückliche Schifffahrt beziehen muss (Pauly's *Realencykl. d. klassisch. Alterthumswissensch.* III. B. S. 285). Odysseus führte einen Delphin in seinem Schilde, weil ein solcher einst seinen ins Meer gefallenen Sohn Telemach gerettet hatte (Bernd, *das Wappenwesen d. Griechen und Römer*, Bonn 1841, S. 38); so wie auch der Sänger Arion, welcher sich, weil ihn die Schiffer tödten wollten, ins Meer stürzte, von einem Delphine glücklich an die Küste getragen wurde, worauf er aus Dankbarkeit das Bild eines auf einem Delphine sitzenden Menschen als Weihgeschenke zu Tánaros aufstellte (Baur, *Symbol. und Mythol.* Stuttg. 1824). Man hat auch Schiffen die Gestalt eines Delphin gegeben; der Vordertheil des Schiffes, in einen unten spitz ablaufenden und oben hinaufgebogenen Theil geformt, bildete den Kopf des Thieres mit aufgesperrtem Rachen, dem an den Seiten auch Augen angebracht waren, und dessen auf- und rückwärts geschwungenes am Ende mit ausgebreiteten Theilen, wie eine Schwanzflosse. versehenes Hintertheil den aufgeschwungenen Schwanz des Thieres vorstellte, wie man auf Münzen und auch auf andern alten Kunstdenkmälern sieht. Gesner, *numism. ant. imperator.* 139, 27. 157, 5. Passer, *pictur. Etruscor. in vascul.* III. 269. Inghirami, *Galler. Omer.*

II. 260. Tölken, Verzeichniss der ant. vertieft geschnitten. Steine d. k. preuss. Gemmensamml. 376, 103. 104. 105. — Zur Literat. der Kunstdarstellungen über Poseidon noch: Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II. B. S. 343. Es scheinen überhaupt die Bilder dieses Gottes sehr selten zu sein, und nur wenige Statuen von ihm haben sich erhalten.

S. 645.

„Der Name *Αἰδης* (der unsichtbare Gott der unsichtbaren Unterwelt, der erst bei den Attikern *Πλουτων* genannt wird) lässt sich auch causativ fassen, der unsichtbar machende, *αιστων*; denn ehe es einen Gott *Θανατος* gab, und ehe Hermes auch *ψυχοπομπος* wurde, war sicherlich *Αἰδης* der Todesgott selbst. Ja er verdiente jenen Namen sogar schon als Entführer der Kora, die ihrer Mutter spurlos verschwunden war „Döderlein, homerisch. Glossar. II. B. S. 4.

S. 646.

Die Idee eines Götterarztes, als welcher *Päeon* bei den alten Griechen erscheint, findet sich auch in der nordischen Mythologie, nach welcher *Eira*, die Göttin der Arzneikunst, durch ihre Zauberkräfte für die Gesundheit der Götter sorgt. — *Päeon's* Sohn war *Agastrophus*, der im Kampfe mit *Diomedes* fiel, Jl. XI, 338. 373.

S. 647.

„Schwerlich dürfte sich ein Monument aus dem frühern griechischen Alterthum auffinden lassen, wo *Hebe* den

Göttern die Nektarschale bietend vorgestellt war, man müsste denn einige noch immer zweideutige Vasengemälde dahin rechnen wollen. Aber eine Lieblingsvorstellung der alten Steinschneider und Maler wurde die den Adler liebkosende und Nektar darreichende Göttin.“ Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II. B. Dresd. 1836, S. 60 u. f.

S. 648.

Zur Literat. über *Hermes*. Schaar- schmidt, prolus. cur *Mercurius* ab *Homero* dicatur in bello Trojano studuisse *Graecorum caussae*; Schneeberg. 1802.

S. 649.

Bei *Aeschylus* (die Grabesspende- rinnen) heisst *Hermes* der Grabeshermes; er führt die Todten hinab in den Hades, er ist der Todten Herold wie der Lebenden, der Mittler zum Jenseits. Bemerkenswerth ist die Analogie zwischen ihm und dem scandinavischen *Hermode*, der Götterbote und Führer der Abgeschiedenen nach *Walhalla* ist.

S. 650.

Die Sage spricht auch von einem *Abderus*, als einem Sohne des *Hermes*. Er war Liebling und Begleiter des *Herakles*, und wurde von den Rossen des *Diomedes* zerrissen. Ihm zu Ehren soll *Herakles* die Stadt *Abdera* erbaut haben. Nach *Hygin* (Fab. 30) war *Abderus* ein Diener des *Diomedes* und ist von *Herakles* getödtet worden, weil er seines Herrn Pferde nicht rauben lassen wollte. —

Ueber die Sage der *Jo* Ausführliches bei *Pauly*, Realencyklop. d. klas-

sisch. Alterthumswissensch. IV. B. S. 216. — Zeus liebkoset die Jo in einer Wolke, gemalt von A. Corregio; darnach in Kupfer gestochen von F. van der Steen.

Sohn des Zeus und der Jo ist Epaphus, den sie in Egypten gebär und der dann von den Kureten verborgen, von der Jo wieder aufgefunden wurde: er wurde später König in Egypten, vermählte sich mit des Nilus Tochter Memphis (nach Andern Kassiopea), und baute die gleichnamige Stadt. Hygin. fab. 145. 149.

S. 659.

Zur Sage von der Leucothea s. Ovid. Metamorph. L. IV. Pauly, Real-Encyclop. der classisch. Alterthumswissenschaft, IV. B. S. 170 (Jno).

Das Fest der Leucothea (Jnoa) wurde an verschiedenen Orten und auf verschiedene Art begangen. Bei Epidaurus Limera in Laconien befand sich ein ihr geheiligter, tiefer Teich, in den man Gerstenbrode warf, und für ein gutes Zeichen hielt, wenn sie untersanken, für ein ungünstiges, wenn sie wieder auftauchten. In Megara hatte sie ein Heroon, weil nach der Localsage ihre Leiche an dieser Küste landete und von Cleso und Tauropolis begraben wurde. In Korinth hatte ihr zu Ehren Sisyphus, der Bruder des Athamas, Jahresopfer und einen Agon gestiftet. Pauly, a. a. O. S. 172.

S. 665.

Nach Klausen (in Ersch und Gruber's Encyklop. Art. Orion) soll sich die Sage von der Liebe der Eos zu dem

Jäger Orion gebildet haben theils aus dem natürlichen Verhältnisse zwischen Jäger und Morgenfrühe, theils vielleicht aus dem besondern Anlass einer Beobachtung des in der Morgenfrühe leuchtenden und in der Entführung durch das Morgenlicht verschwindenden Sternbildes; letztere Ansicht theilt Eckermann (Lehrb. d. Religionsgeschichte und Mythologie, I. B. Lpzg. 1845, S. 279) mit den Worten: „die Göttin der Morgenröthe raubt den Orion, eine Sage, welche Nichts als das Verschwinden des Sternes beim Heraufkommen des Tages andeutet.“

Von dem Kleitos ist Kleitos JI. XV, 445, Sohn des Pisenor, ein Trojer zu unterscheiden.

S. 671.

Die verschiedenen Kunstdarstellungen über Aphrodite lassen sich unter folgende Hauptrubriken bringen. 1) Nackt, in der Stellung, dass sie den Unterleib zurück zieht und die Hand vorhält. 2) Nackt, mit beiden Händen das nasse Haar ausdrückend; oder auf einem Wagen stehend, welchen ein Triton und eine Nereide ziehen, mit der Linken das Haar trocknend, die Rechte ausgestreckt. 3) Nur von hinten sichtbar; in der linken Hand, um deren Arm das Gewand doppelt geschlungen ist, den Speer, in der rechten einen Dolch, zu den Füßen ein Schild, daneben Cupido ihr den Helm reichend. Oder, in der Rechten den Helm, in der Linken einen Pfeil oder Speer, zu den Füßen ein an einen Baum gestellter Schild. Oder, nackt, den linken Arm auf einer Säule, in der rechten Hand den Apfel der Eris

haltend, welchen sie dem vor ihr stehenden Cupido zeigt, der ihr einen Kranz darzureichen im Begriffe ist (die siegende Aphrodite). 4) Nackt, mit der einen Hand einen auf die Erde gelehnten Bogen, in der andern einen Apfel oder Pfeil haltend; oder, statt des Bogens mit dem Schilde der auch auf die Erde gestemmt ist; oder, mit einem Speer, und in der Rechten eine Erdkugel, zuweilen mit einem Sterne, oder Sonne, auch wohl unten zur Seite der Liebesgott (die himmlische Aphrodite). — Lenz, die Göttin von Paphos, aus uralten Bildwerken; Gotha 1808. Heyne, über die in der Kunst üblichen Arten die Aphrodite darzustellen; in s. antiquarisch. Aufsätz. I. Thl. S. 115. Ueber Statuen der Aphrodite von Praxiteles s. Pauly Realencyklop. d. klass. Alterthumswissenschaft, VI. B. S. 37. — Die Charitinnen kommen auch (bei Theokrit Id. XVI.) unter dem Namen „die Töchter des Eteokles“ vor, weil dieser, unter allen Menschen zuerst, diesen Göttinnen in Böotien, am Ufer des Kephissos geopfert und ihnen einen Tempel gebaut hatte (Pausan. IX, 35).

S. 673.

Ueber die Stelle Jl. XI, 269 sagt Plutarch (von der Liebe der Eltern gegen ihr Kinder), diese Verse würden die Weiber nicht dem Homer, sondern irgend einer Homeris (d. h. irgend einer Dichterin) zuschreiben, die schon geboren und die scharfen und durchdringenden Schmerzen der Geburt empfunden hat.

S. 674.

Homer gibt dem Schlafe kein be-

sonderes Attribut, worüber Caylus (tableaux tirés de l'Iliade etc. Paris 1757) sich beklagt: „il est facheux, qu'Homere ne nous est rien laissé sur les attributs qu'on donnoit de son tems au sommeil; nous ne connoissons, pour caracteriser le Dieu, que son action meme, et nous le couronnons de pavots. Lessing sagt (in s. Laokoon) darüber: „das heisst von Homer eine von den kleinen Zierrathen verlangen, die am meisten mit seiner grossen Manier streiten. Die sinnreichsten Attribute, die er dem Schlafe hätte geben können, würden ihn bei Weitem nicht so vollkommen charakterisirt, bei Weitem kein so lebhaftes Bild bei uns erregt haben, als der einzige Zug, durch den er ihn zum Zwillingsbruder des Todes macht.“

S. 676.

Böttiger (Jdeen zur Kunstmythologie, II. B. S. 118) sagt: „Da dem rohen Menschen nichts schwerer ankommt als zu flehen und zu bitten, so wurden die personifizirten Bitten *Λιτταί* zwar Töchter des Zeus, aber als runzlich, schielend, lahm vorgestellt. Da es auf der andern Seite dem rohen Menschen eben so hart ankommt, dem bit tenden Feind zu verzeihen und ihn nicht gleich auf der Stelle zu tödten, so sagte man noch ferner: wer diese Töchter des Zeus von sich stösst, dem schickt Zeus die Verblendung, die Ate. Durch diesen Mythos sucht der alte Phönix den Achilles zu besänftigen, Jl. IX, 498.

S. 679.

Man hat die Scene, dass Zeus bei

seinem Zwiste mit der Here den Hephästos vom Olympe hinabwirft als unanständig, unpoetisch getadelt; sie ist jedoch ausführlich von Herder (in s. kritisch. Wäldern, herausg. v. Heyne, II. Heft, Tübing. 1806, S. 21 u. f.) gerechtfertigt worden.

S. 685.

Der Kriegsgott Ares ist bei Homer offenbar mehr der Gott des Mordes als des Krieges, er ist weit mehr blutdürstig als kampfeslustig und erscheint in der ganzen Gracität als Mörder in allerlei Formen, als Pest bei Sophocles, als Meuchelmord bei Aeschylus. Döderlein, homerisch. Glossar. I. B. S. 15.

S. 686.

Nach Eustath zu Od. VIII, 271 hatte Ares, als er Aphrodite besuchte, seinen Diener Alektryo zum Wächter bestellt. Da er aber einschlief, so entdeckte Helios die Liebenden und meldete es dem Hephaistos. Erzürnt darüber verwandelte Ares den Alektryo in einen Hahn, der krächte sobald sich die Sonne nahte. — Plutarch (Abhandl. wie ein Jüngling der Dichter lesen soll) berichtet, dass die Alten den Ehebruch der Aphrodite mit Ares allegorisch erklärt hätten, indem sie sagen, dieser von der Sonne entdeckte Ehebruch zeige an, dass die unter der Constellation der Planeten Mars und Venus gebornen zum Ehebruche geneigt und in Gefahr sind, über ihren Vergehungen ertappt zu werden, wenn die Sonne während dieser Constellation hoch steht und ihr nahe ist.

S. 689.

Delbrück (Ergebnisse akademischer

Forschungen, II. Samml. herausgeg. v. Nicolovius, Bonn 1848, S. 85) findet auch eine Analogie zwischen der griechischen Trias „Zeus, Athene und Apollo,“ und der christlichen Dreieinigkeit. Ersteres, sagt er, ist eine Be-theuerungsformel, worin drei göttliche Wesen zur Einheit verbunden erscheinen als Sinnbilder höchster Macht, höchster Weisheit, höchster Liebe in dem Verhältnisse von Vater, Geist und Sohn.

S. 690.

Ausführliches über das Palladium hat Schneidewin in Ersch und Gruber's allgem. Encyclopädie (Art. Palladium) geliefert.

S. 691.

Ohne die Athene thut fast kein Heros etwas im Alterthum. Wenn Argus das erste Schiff zimmert, so steht im Relief der Villa Albani Athene bei ihm. S. Bassi Rilievi tab. XLV, T. I, p. 210, und auf dem Titelblatt von Winckelmanns Monumenti. Wie oft sitzt sie neben Herakles auf Vasen und Reliefs. Auf dem Sarcophage von Arles, den Millin in s. voyage dans les departement du midi pl. LXV, 2 abgebildet hat, steht Athene hinter dem Menschenbildner Prometheus und berührt ihn an der Schulter, wodurch sie als dessen Rathgeberin angedeutet ist. Auch dem vom Prometheus geschaffenen Bilde theilt sie das Leben mit: dies zeigt sich deutlich auf einer antiken Lampe, die Bartoli in seinen Lucernis sepulcralibus P. I. tab. I. hat (auch in Montfaucon abgebildet, Antiq. T. V. P. II. pl. CLVIII, 1), wo, indem Prometheus mit dem Mo-

dellirholze den letzten Strich thut, Athene dem Bildwerke durch blosse Berührung das Leben mittheilt. (Auf analoge Weise belebt Gott in der berühmten Darstellung Michel Angelo's in der Sixtinischen Kapelle den aus dem Erdenklos hervorgehenden Adam bloss durch den Funken, den sein Finger ausströmt). Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie, II. B. S. 368.

S. 693.

Zu den Kunstdarstellungen über Athene. Gerhard, die Minerven-Idole Athens; Berl. 1844. Ueber die ausgezeichnete Statue der Athene von Phidias s. Quatremere de Quincy, restitution de la minerve de Phidias au Parthenon; ein Auszug daraus im Magasin encycl. 1809, Tom. IV, Juli. Eine andere sehr schöne Statue der Athene hat Gitiades, ein Erzgiesser aus Lacedämon in seiner Vaterstadt errichtet; Pausan. III, 17. Hecatodorus hatte mit Sostratus eine ausgezeichnete Athene aus Erz für Alipha in Arcadien gemacht, wodurch diese sonst fast unbekannte Stadt berühmt geworden ist; vergl. Campana, antiche opere in plastica, Rom. 1842, p. 10. Eine Athene mit Helm, Speer und Schild im Heräon zu Olympia von dem Bildhauer Medon aus Lacedämon. Zwei schöne Bruchstücke aus einer Bildergruppe des Parthenons, mit einer stattlichen mit Helm und Aegide gerüsteten Athene (nur Kopf und Brust) im idealen Stiele, bei Bröndsted, Reisen und Untersuchungen in Griechenland, II. S. 170; Paris 1830.

S. 695.

Analog mit *Απολλο Σμινθευς* ist Friedreich, Realien.

Απολλο παρνοπιος, unter welchem Namen Apollo in Attika verehrt wurde weil er die Heuschrecken (*παρνοπες*) vertrieb, als diese einst das Land verwüsteten. Pausan. I. 24. 8. — Die richtigste Auslegung von *σμινθευς* scheint mir die von *σμινθος*, die Maus, entnommene zu sein. Dieses Thier war wegen seines Aufenthaltes unter der Erde und in finstern Winkeln, so wie auch wegen seines Alles zerstörenden Zahnes ein chthonisches Thier (meine Fragmente zur Bibel, I. Thl. S. 204), es war in Indien und Egypten Symbol der Nacht, in welchem letzteren Lande es auch der Nachtgöttin Athor, die auch unter der Gestalt dieses Thieres vorkommt, geheiligt war. Die Maus ist daher ferner Symbol des Verderbens und des Todes; desshalb hatte die Bildsäule, welche dem Könige Sethon zum Andenken an die Pest im Lager der Assyrer errichtet wurde, in der einen Hand eine Maus als Symbol des Verderbens und mithin der Pest; und desshalb heiss der Pestsender Apollo *σμινθευς*. Nicht weil Apollo der Mäusevertreiber ist, sondern weil er Verderben und Pest sendet, ist die Maus ihm auf Münzen etc. als Symbol beigesellt (Nork, etymolog. symbol. mythol. Realwörterb. III. B. S. 125). Man findet auch auf andern alten Münzen eine Axt, die ein Symbol des Verderbens war, mit einer Maus; und im Arabischen bedeutet Koffah eine Maus und etwas, was einer Axt ähnlich sieht. Dass die Maus ein Unglück verkündendes Thier ist, spricht noch der heutige deutsche Aberglaube ist: „viel Mäuse im Lande bedeuten fremde Völker und Krieg,“ und: „hat Einem die

Maus am Kleide genagt, so bedeutet es Unglück.“ Verfolgen wir nun diese Symbolik weiter, so ergiebt sich Entsprechendes. Ist nämlich die Maus Symbol des Todes, so lag es nahe, dass sie auch als sühnend dem Tode als Opfer anheim fallen muss. Ein alter deutscher Volksglaube sagt: „wenn ein Kind abnimmt bindet man ihm einen rothen Faden um den Hals, fängt dann eine Maus, zieht ihr einen rothen Faden mit einer Nadel durch die Haut über das Rückgrath und lässt sie laufen, worauf die Maus verdorrt, das Kind aber wieder zunimmt.“ Daumer (die Geheimnisse des christlich. Alterthums, I. B. S. 273), welcher das Menschenopfer noch weit in die christliche Zeit herein zieht, deutet dieses so: die Maus vertritt die Stelle des Kindes und wird statt dessen dem Tode geweiht, und es hat also den Anschein, dass dieser Volksgebrauch von einer Ceremonie herrührte, durch welche Kinder, die zum Opfertode bestimmt waren, hiervon befreit und an die Stelle derselben Mäuse geopfert wurden. Endlich dürfte auch noch Folgendes erwähnt werden. Wie es nämlich öfters in der mythischen Anschauungsweise vorkommt, dass das böse Prinzip als sich selbst aufhebend gegenüber gedacht wird (wie analog der Krankheit sendende Gott auch dieselbe heilt) oder, um mit der trivialen Volkssprache zu reden, Böses mit Bösem vertrieben werden kann, so er-

scheint auch die Maus als Böses fernhaltend, als Heil bringend, und daraus kann der allgemeine deutsche Volksglaube gedeutet werden, dass ein den Kindern als Amulet angehängter Mauskopf ihnen die Beschwerden des Zahnens entferne.

S. 698.

Dass die Götter vom Himmel herabsteigen und sich unter die Menschen mischen war ein im Alterthum weit verbreiteter Glaube. In der Apostelgeschichte XIV, 11 heisst es: „die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgekommen.“ Bei Ovid (Metam. I, 211) sagt Jupiter, er entschwebe der Höhe des Olympos und durchspähe die Erde, ein Gott in menschlicher Gestalt.“ Nach Catull (Gesang auf die Vermählung des Peleus und der Thetis) pflegten die Himmlichen öfters die Wohnungen der Frommen zu besuchen und sich den Sterblichen zu zeigen.

S. 700.

Dass die Götter vorzugsweise in Gestalt von Vögeln erscheinen und wohl viel seltener in der einer andern Thierart, scheint mit der für die Mantik und den Kultus wichtigen Bedeutung der Vögel [S. 111], in Verbindung zu stehen. Vergl. Baur, Symbolik und Mythologie, II. Thl. 2. Abthlg. S. 20.

R e g i s t e r.

[Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten. Was unter C nicht gefunden wird, suche man unter K und so umgekehrt.]

Aal 117.
 Aasfliege 120.
 Abanten 49.
 Abarbarea 572. 664.
 Abbas 458.
 Abbitte 676.
 Abderus 765.
 Abend 14.
 Abendstern 18.
 Abgaben 408.
 Abier 49.
 Abtritt 304.
 Acacallis 747.
 Abydos 66.
 Achäer 52.
 Achelous 29. 661.
 Acheron 30.
 Achilles 382. 389. 462. 498.
 525. 657. 663. 674. 744.
 745
 Achilles, dessen Schild 293.
 342. 344. 366. 367.
 Achse 312. 315.
 Acker, heiliger 446.
 Ackerbau 266.
 Ackerbau, Gottheit desselben
 681.
 Adamas 585.
 Ader 134.
 Adler 112. 452. 636. 714. 734.
 Admetos 479.
 Adonis 339.
 Adrastos 487. 488. 559.

Acäa 44.
 Aeakos 493.
 Aëdon 555.
 Aeetes 183. 656. 665.
 Aega 634.
 Aegaeon 126.
 Aegeus 514. 550.
 Aegiale 559.
 Aegilips 67.
 Aegina 49. 493.
 Aegis 633. 762.
 Aegistheus 540. 751.
 Aegium 67.
 Aegyptius 404. 531. 579.
 Aegyptos 29. 49. 181.
 Aeneas 589.
 Aenianer 53.
 Aenos 67.
 Aeolos 477. 478. 666.
 Aepy 67.
 Aepytus 736.
 Aerope 540.
 Aerzte 98. 176. 646.
 Aesepus 29.
 Aeskulap 177.
 Aeson 478.
 Aesopos 572.
 Aesyetes 65. 593.
 Aesyme 67.
 Aether 2.
 Aethikon 50.
 Aethilla 758.
 Aethiopier 50.

Aethon 736.
 Aethra 514. 550.
 Aetolier. Aetolos. 51.
 Affekte 161.
 Agameda 180. 562.
 Agamemnon 335. 353. 364.
 369. 376. 383. 385. 399.
 416. 541. 549.
 Agapenor 565.
 Agasthenes 562.
 Agelaos 403. 420. 472.
 Agenor 556. 594.
 Aglaja 671. 680.
 Agrius 552. 556. 750.
 Ahnung 144.
 Aigialon 49. 67.
 Aisa 626. 761.
 Aithyia 116.
 Ajakles 503.
 Ajax 105. 349. 350. 382.
 388. 494. 519. 743.
 Akamas 585. 594.
 Akarnon 482.
 Akastos 736.
 Akessamenos 736.
 Akis 533.
 Akrisios 467. 489.
 Aktäon 684.
 Aktor 505. 562.
 Aktorionen 562.
 Alastor 493.
 Alcimedon 736.
 Aleische Ebene 51.

- Alektor 510. 539.
 Alektryo 768.
 Alesium 67.
 Alexandra 584.
 Alexandros 579.
 Alexanor 179.
 Alkäus 467.
 Alkandra 736.
 Aikathous 589.
 Alke 688.
 Alkestis 479. 740.
 Alkinoos 567. 754.
 Alkinoos, dessen Garten 272.
 Alkippe 227.
 Alkmäon 482.
 Alkmene 469.
 Alkyone 561. 754.
 Allwissenheit der Götter 604.
 Aloëiden 483. 741.
 Aloëus 208. 483.
 Alope 67.
 Alphesiböa 482.
 Alpheus 29. 662.
 Altar 444. 446. 733.
 Alter, Vorzug desselben 157.
 410.
 Altes 78. 577.
 Althäa 556. 752.
 Althänus 179.
 Alybas 67.
 Amalthea 634.
 Amarynkeus 510. 564.
 Amarynkeus, dessen Leichen-
 feier 346.
 Amazonen 51.
 Ambos 288.
 Ambrosia 113. 193. 602. 612.
 638. 760.
 Ameisen 60.
 Amphialos 736.
 Amisodarus 21. 493.
 Ammen 215.
 Amnisos 68.
 Amphiareus 458. 481. 740.
 Amphidamas 736.
 Amphigeneia 68.
 Amphilochos 459. 482.
 Amphimachus 290. 563.
 Amphimedon 402.
 Amphinomos 402. 420.
 Amphion 509. 553.
 Amphios 457.
 Amphithea 521.
 Amphitrite 644.
 Amphitryon 469.
 Amphoterus 482.
 Amydon 68.
 Amyklas. Amykläe 68.
 Amyntor 502.
 Amythaon 479.
 Anatomie 129.
 Anaxagoras 335.
 Anaxibia 746.
 Anchialos 531.
 Anchises 587.
 Andrämon 515. 748.
 Andromache 582.
 Andromeda 467. 738.
 Anemoreia 68.
 Anführer 385.
 Angel 264.
 Angriff in der Schlacht 386.
 Animaler Magnetismus 153.
 Ankäos 565. 754.
 Anker 329. 726.
 Ansiedler 409.
 Anteia 489.
 Antenor 117. 411. 448. 593.
 Anthedon 68.
 Antheia 68.
 Antigone 497.
 Antikleia 521.
 Antiklos 736.
 Antilochus 163. 512.
 Antimachus 580.
 Antinous 403.
 Antiope 553. 662.
 Antiphates 43. 481.
 Antiphos 471. 579. 585.
 Antlitz 130.
 Apaesos 69.
 Apfel 498. 580. 743.
 Apfelbaum 710.
 Aphareus 561. 754.
 Apheidas 736.
 Aphrotide 58. 587. 589. 669.
 680. 686. 761.
 Apollo 52. 68. 169. 191. 456.
 470. 472. 561. 577. 589.
 594. 621. 647. 681. 689.
 693. 716. 717. 769.
 Aräthyrea 69.
 Archelochus 594.
 Archeptolemus 472.
 Areithous 362. 497. 565. 728.
 Arene 69.
 Ares 505. 685. 768.
 Arestor 76.
 Arete 304. 568.
 Arethusa 29. 32. 662. 684.
 Aretos 736.
 Argeier 361.
 Argissa 69.
 Argo 479.
 Argonauten 479. 740.
 Argos 51. 69. 260. — 99.
 263. — 650.
 Argostödter 650.
 Ariadne 515. 747.
 Arima 37.
 Arisbe 69.
 Aristokratie 409.
 Arkadien 52.
 Arkesilaos 582.
 Arkesios 521. 748.
 Arktinus 390.
 Armschmuck 240.
 Arnäos 212. 214. 237.
 Arsinoe 482.
 Arsinoos 228.
 Artakia 32.
 Artemis 191. 621. 662. 683.
 Asine 69.
 Asios 66. 577. 584.
 Asische Aue 52.
 Askalaphus 505.
 Askania 52. 69.
 Askanius 590.

Asopos 662.
 Asphalion 227. 414.
 Asphodelus. Asphodeluswiese
 91. 710.
 Aspledon 69.
 Assarakos 569.
 Asterion 69.
 Asteris 52.
 Asteropäus 359. 663.
 Astragalenspiel 351.
 Astragalus 132.
 Astyanax 252. 584.
 Astynome 447.
 Astyoche 471. 505.
 Asyl 444.
 Atalanta 557. 753.
 Ate 675.
 Athamas 659.
 Athenäe 66.
 Athene 130. 298. 426. 505.
 520. 531. 610. 681. 685
 686. 689. 768. 769.
 Athos 37.
 Atlas 655.
 Atrax 566.
 Atreus 309. 540.
 Atriden 540.
 Atymnius 493.
 Aue, asische 52.
 Aufenthaltsort der Götter 34.
 615.
 Auftacklung des Schiffes 326.
 Augeia 69.
 Augeias 562.
 Augen 130. 132.
 Aulis 69.
 Ausfluss aus der Wunde
 175.
 Aussetzen der Neugeborenen
 122.
 Auster 252.
 Autolykos 427. 521.
 Automaten 257.
 Automedon 564.
 Autonoe 228.
 Axios 29. 663.

Axt 301. 324.
 Axylos 231.
 Baden 244.
 Baer (Stern) 18.
 Bai, schwarze 27.
 Ballast des Schiffes 326.
 Ballspiel 354.
 Bart 244.
 Bastard 221.
 Bateia 475.
 Batieia 37. 65. 384.
 Bato 740.
 Baukunst. Baumaterialien,
 Bauwerkzeuge 300. 301.
 Baum, heiliger 446. 733.
 Becher 255.
 Becher der Freiheit 440.
 Beifallklatschen 344.
 Beil 301. 324.
 Beinamen 215.
 Beinbrecher 112.
 Beinharnisch. Beinschienen
 365. 366.
 Beischläferinn 207.
 Bekleidung 238.
 Bekleidung der Götter 602.
 Bekräftigungsoffer 438.
 Belagerungskunst 377.
 Beleuchtung 305. 307.
 Bellerophon 51. 172. 489.
 741. 742.
 Belleros 489.
 Bellona 688.
 Bemannung der Schiffe 330.
 Beniesen 452.
 Beredsamkeit 217. 263. 466.
 Berge, einzelne 33.
 Bergnymphen 685.
 Bernstein 89.
 Besoldung 417.
 Besonnenheit 156.
 Bespannung 317.
 Besprechen 152.
 Bessa 69.
 Bestattung der Todten 192.

Bett 307.
 Bettler 232. 237.
 Beute 370.
 Beutel für Nahrungsmittel 254.
 Bewaffnung 358. 385.
 Bewegung, schnelle, der
 Götter 600.
 Bias 480.
 Biene 118. 262. 714. 722.
 Bienor 519.
 Bildsäule 296. 310. 446.
 Binde um den Unterleib 365.
 Binse 90.
 Bittgebet 433.
 Bittopfer 438.
 Blasebalg 288.
 Blei 88. 710.
 Blindheit der Sänger 341.
 Blitz 5. 452. 634. 636. 762.
 Blume, purpurne 96.
 Blumenzucht 272.
 Blut 134.
 Blut der Götter 602. 760.
 Blutrache 423.
 Boagrios 30.
 Böbe 69.
 Bötter 52.
 Bogen 360. 728.
 Bogenschuss 353.
 Bogenschütze 362.
 Bohnen 91. 253.
 Bohrer 324.
 Bootes 18.
 Boreas 6. 103. 667.
 Bormos 338. 727.
 Boros 497.
 Boten der Götter 648.
 Bratspiess 254.
 Braut 201.
 Brautgesang 337.
 Bremse 119.
 Brettspiel 354.
 Briareus 126.
 Brief 489. 742.
 Briseis 498. 562.
 Brises 562.

Britomartis 285.
 Brod 251.
 Brust 133.
 Brustwehr 378.
 Bryseia 70.
 Budeion 69.
 Buhlerei 200.
 Bukolion 572.
 Bundesgenossenschaft 357.
 424.
 Buprasion 69.
 Burgen, einzelne 39.
 Busen, weiblicher 134.
 Bybassus 179.
 Byblos 97. 323.
 Catreus 540.
 Cederholz 300. 724.
 Centauren 57. 643.
 Centauren, Kampf derselben
 mit den Lapithen 566. 754.
 Centimanen 126.
 Chalkiope 471.
 Chalkis 32. 82. — 115.
 Chalkodon 736.
 Chalkomedusa 521.
 Chalkos 86. 709.
 Chalybes 67.
 Charakter, Grundzüge des-
 selben 154.
 Chariklo 505.
 Chariten 671. 767.
 Charondas 208.
 Charops 736.
 Charybdis 23.
 Chelidonis 555.
 Chimära 11. 490. 491.
 Chios 66.
 Chiron 39. 97. 218. 503. 745.
 Chironisches Geschwür 504.
 Chiton 238. 241.
 Chlāna 241.
 Chloris 509.
 Christus 689.
 Chromis 736.
 Chromius 579. 758.

Chryse 82.
 Chryseis 169. 447.
 Chryses 169. 447.
 Chrysothemis 546.
 Cicade 117. 714.
 Circe 22. 44. 183.
 Citronenbaum 97.
 Cocalus 284.
 Cometes 560.
 Cyklopen 41. 421. 431. 534.
 Cypergras 91.
 Cyperus 98.
 Cypresse 276. 301.
 Dach 306.
 Daedalus 283. 286.
 Däumlinge 61.
 Damäthus 179.
 Damm 311.
 Danaë 467. 738.
 Danaer. Danaos 52.
 Dankgebel 371. 435.
 Dankopfer 370. 438.
 Dardaner 52.
 Dardania. Dardanos 70. 569.
 Dares 447.
 Daulis 70.
 Deichsel 312. 316.
 Deimos 688.
 Deion 505.
 Deioneus 565.
 Deiopites 579.
 Deiphobos 578.
 Deipylos 230.
 Dejanira 473. 661. 738.
 Delos 52. 696.
 Delphi 454.
 Delphin 108. 643. 764.
 Demeter 681.
 Demiurgen 415.
 Demodokos 334. 336. 337.
 340.
 Demogeronten 410. 728.
 Demokoon 577.
 Demoleon 594.
 Demoptolemus 403.

Deukalion 517.
 Dia 53. 57. 565.
 Dias 70.
 Dieberei 427.
 Dike 668.
 Dintenwurm 120.
 Diokles 532. 547.
 Diomede 505. 562.
 Diomedes 235. 350. 381. 383.
 388. 491. 558.
 Diomedische Inseln 558.
 Dione 669.
 Dionysus 515. 564. 659. 682.
 Diores 510. 564.
 Dioskuren 476. 740.
 Discus 350. 728.
 Distel 92.
 Dmetor 736.
 Dodona 70. 454.
 Dohle 114.
 Dolios 228.
 Dolon 380. 384. 389.
 Doloper 53.
 Dolopion 447.
 Dolops 53. 572.
 Donner 4. 636.
 Dorier 53.
 Dorion 70.
 Doris 656.
 Dornberg 65. 384.
 Doryklus 578.
 Drache 98. 120.
 Drei 282.
 Dreifaltigkeit, christliche 689.
 Dreifuss 244. 256. 722.
 Dryas 564.
 Dryops 578.
 Dschiggetai 106.
 Dudaim 96.
 Dulden 158.
 Dulichion 53.
 Dymas 569. 576. 577.
 Ebene, aleische 51.
 Ebene, trojische 64.
 Eber 106. 713.

Eber, kalydonischer 556.
 Eccho 338.
 Echekles 507.
 Echemon 579.
 Echeneos 157. 466.
 Echepolus 357. 416. 547. 587.
 Echetos 399. 430.
 Echinaden 54.
 Edle 409.
 Eeriböa 483.
 Eetion 589.
 Egypten 181. 278.
 Eheliche Verhältnisse; zweite
 Ehe 204. 208. 212.
 Ehebruch 422.
 Ehe der Götter 601.
 Ehrgefühl 160. 464.
 Ehrlichkeit 156.
 Eiche 93. 122. 325. 454. 715.
 Eid 232. 427. 438.
 Eid der Götter 606.
 Eidolon 138. 649. 715. 716.
 Eidothea 548. 659.
 Eileithyia 469. 672.
 Eilesion 70.
 Eilf 282.
 Einbalsamiren 193.
 Eingewanderte 409.
 Einschirrung 317.
 Eiones 72.
 Eioneus 381. 565.
 Eirene 668.
 Eiretria 70.
 Eisen 86. 280. 291. 709.
 Eisvogel 561. 754.
 Elatos 403. 508.
 Elektra 544. 546. 569.
 Elektrum 89.
 Elektryon 468.
 Eleon 70.
 Elephenor 736.
 Elfenbein. Elephant 297.
 Elis 54. 260.
 Elle 281.
 Ellenbogen 135.
 Elmsfeuer 476.

Elpenor 306. 530.
 Elternliebe 219.
 Elysches Gefilde 54. 85.
 Emathia 54.
 Empfängnissfähigkeit 122.
 Endeis 494.
 Endymion 54.
 Engel 646.
 Eniener 53.
 Enipeus 30. 478. 644. 663.
 Enispe 71.
 Ennomos 458.
 Enope 71.
 Enops 510.
 Enyalios 687.
 Enyeus 227.
 Enyo 688.
 Eos 9. 475. 573. 664. 756
 766.
 Eosphorus 18
 Epaphus 766
 Epeier 53.
 Epeios 53. 286. 348.
 Ephialtes 483. 741.
 Ephyra 71. 74. 99.
 Ephyrer 54.
 Epidaurus 71.
 Epidemie 169.
 Epigeus 503.
 Epigonen 488.
 Epikaste 484. 556.
 Epikles 493.
 Epione 177.
 Epistrophos 472. 561.
 Epoden 152.
 Epopeus 553.
 Eppich 91.
 Eptaporus 30.
 Erbllichkeit der Regierung 401.
 Erblindete Sänger 341.
 Erbrecht 422.
 Erbsen 91. 252.
 Erdbeben 20.
 Erddamm 311.
 Erdkörper 19. 655.
 Erdkunde 1. 705.

Erebos 84. 709.
 Erechtheus 469. 470.
 Erember 54.
 Ereuthalion 565.
 Erhängen 430.
 Erichthonius 474. 569. 667
 739.
 Erinnyen 220. 677.
 Eriopis 519.
 Eriphyle 481. 488.
 Eris 498. 688.
 Erle 94. 324.
 Ermos 30.
 Ernährung der Neugeborenen
 215.
 Ernte 267.
 Erstgeburt 401.
 Erymanthus 37.
 Erypylus 179.
 Erystheus 469. 470.
 Erythemis 556.
 Erythinos 71.
 Erythra 71.
 Eryx 284.
 Erz 86.
 Erzählungen 248.
 Erziehung 216. 463.
 Esche 300. 358.
 Esel 105. 713.
 Eteokles 487.
 Eteokreter 54.
 Eteoneus 232. 414. 720.
 Eteonos 71.
 Euämon 502.
 Euanthes 447.
 Euböa 54.
 Euchenor 459.
 Eudoros 344. 508. 651.
 Euenos 561.
 Eule 115. 276.
 Eumäus 60. 226. 228. 231.
 Eumedes 415.
 Eumelos 317. 479.
 Euneos 369. 515.
 Eunomia 668.
 Eupeithes 403. 532.

Euperitos 736.
 Euphemos 736.
 Euphetes 736.
 Euphorbos 95. 586.
 Euphrosyne 671.
 Europa 513. 747.
 Eurys 7.
 Euryades 403.
 Euryalos 348. 560.
 Eurybathes 414. 532. 547.
 Eurydamas 151. 408. 458.
 Eurydike 512.
 Eurykleia 227. 228.
 Eurylochos 530.
 Eurymachos 403.
 Eurymedon 513. 547. 567.
 Eurymedusa 227. 228.
 Eurynome 678. 736.
 Eurynomos 404.
 Eurypylus 500. 502. 506.
 Eurytion 57. 497. 566.
 Eurytos 77. 472. 562.
 Eusoros 585. 594.
 Euthymos 578.
 Exadios 736.
 Färbekunst 332.
 Fahren 317.
 Fahren der Götter 600.
 Falke 114. 115.
 Falkenbeize 263.
 Falschheit 159.
 Fama 653.
 Familienleben 196. 719.
 Farbe, rothe 332.
 Fass der Pandora 633.
 Faustkampf 348.
 Feigenbaum 94. 315.
 Feigenhügel 65.
 Feldherr 385.
 Fell von Thieren als Bekleidung 365.
 Felsen, Abstammung der Menschen von denselben 122.
 Felsen, einzelne 33.

Fett 107.
 Feuer 679.
 Fichte 324.
 Figuren 290.
 Fisch. Fischfang 116. 252. 264. 722.
 Flachs 298.
 Flamme 679.
 Fledermaus 108.
 Flehender 235.
 Fleisch 252.
 Fliege 119. 715.
 Floss 329.
 Flöte 343. 694. 727.
 Flüsse 27.
 Flur 303.
 Flussgötter 660. 664.
 Frauen, Achtung derselben 212.
 Frauen, Charakter derselben 166.
 Frauen, Fruchtbarkeit derselben 122.
 Frauen, kräuterkundige 180. 717.
 Frauen, Leben derselben im Familien und Volkskreise 209.
 Frauen, Schönheit derselben 124.
 Frauenwohnung 305.
 Freier der Penelopo 346. 352. 354. 401. 418. 420.
 Freierei 201.
 Fremdling 235.
 Freunde 229.
 Friedensverträge 373.
 Frontin 355.
 Fruchtbarkeit, weibliche 122.
 Frühling 15.
 Fünf 281.
 Fuhrwerke 312.
 Furcht 465.
 Fuss 136. 138.
 Fussbekleidung 240. 242.
 Fusschemmel 307.

Gabier 49.
 Gää 655.
 Galateia 533.
 Galle 134.
 Gang der Götter 600.
 Gans 252.
 Ganymede 647.
 Ganymedes 570. 647. 755. 756.
 Gargaros 37.
 Gartenanlagen 271.
 Gastfreundschaft; Gastfreunde; Gastgeschenke; Gastrecht; 224. 230. 234. 395. 417.
 Gastmahle 247. 721.
 Gastmahle der Götter 602.
 Gaukler 114.
 Gebärende, Gattin derselben 672. 684.
 Gebet 37. 432. 729.
 Gebrechlichkeit des Lebens 123.
 Gefallene im Kampfe 372.
 Gefangene 371.
 Gefilde, Elysisches 54. 85.
 Gefühl, nationales 165.
 Gefühlserregbarkeit 161.
 Geier 113.
 Geld 279.
 Gentiana 97.
 Gerästos 37.
 Geranomachie 61.
 Geronten 410.
 Gerste 252. 267. 442. 731.
 Gesang. Arten der Gesänge 334. 336.
 Gesang. Gottheit desselben 681. 694.
 Geschirre 254.
 Geschlecht, weibliches, 122. 124. 166. 209. 212.
 Geschlechtsgenuss 196.
 Geschlechtsgenuss der Götter 601.
 Geschliffene Steine 240.
 Geschwür, chironisches 504.

Gesetze 419. 421.
 Gesicht 130.
 Getränke 251.
 Getraide, dessen Behandlung 268.
 Gewande 238.
 Gewerbe 283.
 Gewicht 279.
 Gewitter 4. 5.
 Gift 98.
 Giftmischerei 181. 184.
 Giganten 52.
 Gitiades 722.
 Glaphyra 70.
 Glas 89.
 Glaukus 22. 235. 388 459.
 489. 491.
 Glisas 70.
 Gold 86. 280. 289.
 Gonoessa 37. 70.
 Gorgasus 179.
 Gorgo 84.
 Gorgythion 578.
 Gortyna 70.
 Götter 419. 429. 435. 594.
 760. 770.
 Götter, Aufenthaltsort derselben 34. 615.
 Götter, Bedeutung der einzelnen 624.
 Götter, Gastmahle derselben 602.
 Götter, Geschlechtsgenuss derselben 601.
 Götter, Gewalt derselben über Natur - und Menschenleben 616.
 Götter, Grösse derselben 598.
 Götter, Lieblinge dersel. 702.
 Götter, Neid dersel. 607. 761.
 Götter, Schönheit derselben 600.
 Götter, Speise derselben 602.
 Götter, Qualität derselben in physischer und psychischer Beziehung 596.
 Friedreich, Realien.

Götter, Theilnahme derselben an den Schlachten 389. 685. 686.
 Götter, Verkehr derselben mit den Menschen 148. 697.
 Götter, Verwandlungen derselben 699.
 Göttersprache 448.
 Gräa 70.
 Gränze des Grundeigenthums 422.
 Grazien 671.
 Grenikos 30.
 Grotte der Kalypso 275.
 Grundbesitzer 415.
 Gürtel 239.
 Gygäa 585.
 Gygäischer See 32.
 Gyges 126.
 Gymnastik 345. 727.
 Gyräischer Felsen 37.
 Gyrtone 70.
 Haar 130.
 Haarbinde 239.
 Haarlocken 239.
 Haaropfer 32. 439. 663.
 Haarschmuck 239. 243.
 Haartracht 243.
 Habicht 112. 276. 714. 722.
 Hades 82. 91. 149. 644.
 Händewaschen beim Kultus 436. 439. 730.
 Hängen 430.
 Hässlichkeit 127. 128.
 Hafenplätze, einzelne 39.
 Hagedorn 92.
 Hain, heiliger 446.
 Halbesel 105.
 Halbgötter 460.
 Haliartus 67.
 Halitherses 458. 532.
 Halius 568.
 Halizonen 51.
 Halle 303.

Halos 67.
 Halosydne 644.
 Halsband der Harmonia 481.
 Halsschmuck 90. 240.
 Hammer 288.
 Hand 135. 153.
 Handbedeckung 242.
 Handel 277.
 Harma 69.
 Harmonia 481. 687.
 Harnisch 364.
 Harpalion 585.
 Harpe 114. 714.
 Harpuniren 264.
 Harpyien 667.
 Hass der Götter 608.
 Haube 239.
 Haut 129.
 Haupthaar 243.
 Haus 301. 724.
 Haus, halbvollendetes 203.
 Haus, kupfernes 287.
 Hausgeräthe 306.
 Hauswesen, Besorgung desselben 210.
 Hebe 647. 765.
 Heilmittel für Wunden 98.
 Heimathsliebe 165.
 Heirathen 200.
 Hekabe 576.
 Hekamede 228.
 Hekatombe 441.
 Hekatoncheiren 126.
 Hektor 380. 385. 388. 390.
 464. 581. 759.
 Hekuba 576. 758.
 Helden s. Heroen.
 Helena 124. 181. 213. 298.
 299. 374. 476. 549. 752.
 Helenium 182.
 Helenus 458. 578.
 Helikaon 584. 594.
 Helike 71.
 Helios 10. 665. 686.
 Hellas 53. 71.
 Helleborus 481.

Hellen 53. 478.
 Hellenen 53.
 Hellespont 27.
 Helm 262. 363.
 Helm der Athene 599.
 Helm des Hades 645.
 Helone 72.
 Helos 71.
 Hemera 574.
 Hemionus 106.
 Heneter 53.
 Hephästos 59. 64. 256. 288.
 647. 678. 768.
 Heptaporos 30.
 Herakles 468. 472. 504. 509.
 518. 562. 563. 645. 661.
 738.
 Herbst 15.
 Here 131. 469. 470. 638. 661.
 672. 674. 678. 763.
 Herkunft der Menschen von
 Bäumen oder Felsen 122.
 715.
 Hermes 357. 648. 765.
 Hermeshügel 650.
 Hermesstab 650.
 Hermione 502. 545. 550.
 551.
 Hermos 30.
 Heroen 460. 597. 601. 715.
 735.
 Herolde 411.
 Herrschaft der Götter über Na-
 tur und Menschen 616.
 Herz 133.
 Hesione 470. 494.
 Hesioneus 565.
 Hesperus 18.
 Heuschrecke 118.
 Hexen 185. 187.
 Hierarchie 448.
 Hiketaon 558. 572.
 Himmel 2. 36.
 Himmelsgegenden 12
 Hippocampus 642.

Hippodameia 228. 562. 566.
 593.
 Hippodamia 539.
 Hippolochus 491. 580.
 Hippolytus 514. 747.
 Hippomolgen 49. 56.
 Hipponeus 489.
 Hippotes 477. 666.
 Hirsch 108.
 Hirtenlied 339.
 Hochzeitsgebräuche 202.
 Hochzeitsgesang 337.
 Hochzeitstanz 344.
 Hodios 414. 729.
 Hölzernes Pferd 375. 523.
 548. 550. 579.
 Hof 303.
 Holzbohrer 120.
 Honig 252. 262. 459.
 Horen 16. 668.
 Horizont 656.
 Hügel, einzelne 33.
 Hufbeschlag 104.
 Humanität 155. 465.
 Hund 99. 262. 263. 363. 712.
 Hund des Orion 19.
 Hund der Unterwelt 84.
 Hundsauge 100.
 Hundsfliege 120.
 Hundsstern 15. 18.
 Hundswuth 100.
 Hyaden 17.
 Hyakinthos 338. 726.
 Hyampolis 81.
 Hyanten 81.
 Hyas 18.
 Hyda 81.
 Hygieia 735.
 Hyle 82.
 Hyllos 82.
 Hylos 338.
 Hymen 337.
 Hypereia 32. 65.
 Hyperenor 586.
 Hyperesia 81.
 Hyperion 665.

Hypnos 674.
 Hyporchema 339.
 Hypothebe 81.
 Hypsenor 447.
 Hypsipile 515.
 Hyrie 81.
 Hyrmine 81. 505.
 Hysterie 481.
 Ichor 602. 760.
 Ida 37.
 Idas 558. 561.
 Idäus 415. 447. 584.
 Idmon 457.
 Idomene 479.
 Idomeneus 331. 382. 517.
 Idyia 183.
 Igelinseln 54.
 Ikarios 479. 529.
 Ikarus 284. 456.
 Ikmalios 287.
 Iliona 759.
 Ilioneus 562.
 Ilios 56. 73.
 Ilische Tafel 390. 728.
 Ilos 65. 571.
 Imbrios 584. 585.
 Imbros 56. 73.
 Inachos 76. 650.
 Individualitäten 466.
 Ino 659.
 Insania zoanthropica 187.
 Insekten 117.
 Inseln, Diomedische 558.
 Instrumente, musikalische 342.
 Intelligenz der Götter 605.
 Io 650. 765.
 Iphianassa 544. 546.
 Iphidamas 224. 448. 593.
 Iphigenia 544. 546. 751.
 Iphiklos 480. 510.
 Iphiloche 540.
 Iphimedeia 483. 741.
 Iphis 227. 715.
 Iphitos 471. 472.
 Iphthime 479. 530.

- Ips 120.
 Iris 584. 652.
 Iros 237.
 Irrfahrt des Odysseus 40.
 Irrfelsen 39.
 Isander 491.
 Ismaros 73.
 Istiäa 73.
 Isus 579.
 Ithaks 55. 72. 708.
 Ithakos 56. 287.
 Ithome 72.
 Iton 73. 261.
 Itylos 555.
 Itys 555.
 Ixion 57. 565.
 Jagd 263.
 Jagd, Gottheiten derselben 683.
 Jagd, Kalydonische 556.
 Jagdspieß 353.
 Jahreszeiten 15.
 Jahreszeiten, Gottheiten derselben 668.
 Jalemos 726.
 Jalmenos 505.
 Jaolkos 72.
 Japetos 630. 655.
 Jardanos 30.
 Jasios 682.
 Jason 478.
 Jasos 509.
 Jelysos 72.
 Jobates 488.
 Joch 313. 316. 317.
 Jokaste 484. 556.
 Joke 688.
 Jolaus 81. 285.
 Jole 472.
 Jolkos 72.
 Jon. Jonier 55.
 Kabesos 73.
 Kadmus 72. 76.
 Käneus 736.
 Känis 508.
 Käse 252.
 Kalchas 121. 414. 456.
 Kalesios 736.
 Kaletor 572.
 Kalliaros 73.
 Kallikolone 38.
 Kallirhoë 482.
 Kallisto 18. 684.
 Kalydon 73.
 Kalydonische Inseln 56.
 Kalydonische Jagd 556.
 Kalypso 46. 275. 708.
 Kameiros 73.
 Kamin 305.
 Kampf 386.
 Kampfspiele 346. 727.
 Kanake 483.
 Kanobos 183.
 Kapaneus 560.
 Kappe 242.
 Kapys 587.
 Karanus 54.
 Kardamyle 73.
 Karesos 30.
 Karier 56.
 Karpathos 56.
 Karystos 73.
 Kasos 56.
 Cassandra 448. 520. 584.
 Kasten des Kypselus 504.
 Kastianira 577.
 Kastor 476. 740.
 Kaukonen 56.
 Kaystrios 30.
 Kebriones 114. 578.
 Keksweiber 207.
 Kekrops 66.
 Keladon 30.
 Keller 306.
 Kentaurus. Kentauren 57.
 Kephallener 57.
 Kephalus 475.
 Kephisischer See 32.
 Kephisos 30.
 Ker 673.
 Keramos 297.
 Kerberos 84.
 Kerinthos 73.
 Kessel 224. 257.
 Keteier 57.
 Kette, goldene 631.
 Keule 362.
 Kex 116.
 Keyx 561. 754.
 Kiel des Schiffes 325.
 Kikonen 57.
 Kiliker 57.
 Killa 73.
 Kimmerier 57.
 Kinder, deren Namengebung, Erziehung und Pflege 214. 215. 216.
 Kinder, aussereheliche 221.
 Kinder, Verhältniss derselben zu den Eltern 218.
 Kinderliebe 219.
 Kinn 132.
 Kinyros 339. 541.
 Kiphos 179.
 Kirrha 74.
 Kisseus 593.
 Kissybion 255. 721.
 Kitharis 342. 727.
 Klafter 281.
 Klatschen, Beifall 344.
 Klee 95.
 Kleider 238.
 Kleitos 665.
 Kleobule 502.
 Kleonä 73.
 Kleones 73.
 Kleopatra 558.
 Kleothera 555.
 Klision 308.
 Klonios 540.
 Klymene 550.
 Klymenos 512.
 Klytemnästra 476. 544.
 Klytia 502.
 Klytios 572.

- Klystomedes 510.
 Klytoneus 568.
 Knabenliebe 230. 720.
 Knie 137. 310.
 Knoblauch 188. 718.
 Knosos 73.
 Köcher 361.
 Königthum. König 394. 408.
 Körperliche Qualitäten der Götter 598.
 Kokytos 30. 32.
 Koloss von Rhodos 63.
 Koon 542. 593.
 Kopä 74.
 Kopf 129.
 Kopfbedeckung 240. 242. 262.
 Kopreus 470.
 Korax. Koraxfelsen 38.
 Korb 298. 254.
 Korinth. Korinthos 74.
 Kornelkirschenbaum 94.
 Korone 116.
 Koroneia 74.
 Koronis 177.
 Koronos 508.
 Kos 58.
 Kosmetik 238.
 Kottos 126.
 Kraft, körperliche 123.
 Kraft, Klage über Abnahme derselben 127.
 Kraft, körperliche, der Götter 599.
 Kraft, Personifikation derselben 126.
 Kranae 57.
 Kranich 15. 114.
 Kraniche, Kampf derselben mit den Pygmäen 61. 62.
 Krankheiten 167.
 Krankheit, im Lager der Griechen 169.
 Krapathos 56.
 Kratais 23.
 Krebs 120.
 Kreon 486.
 Kreta. Kreter 57. 58. 321. 331.
 Kreteus 478.
 Krethon 102. 547.
 Krieg, Gottheiten desselben 685. 690.
 Krieg, trojanischer 374. 728.
 Kriegsschiff 329.
 Kriegswesen 355.
 Krissa 74.
 Kritheis 340.
 Krokyleia 74.
 Kromna 74.
 Kronos 630.
 Krüno 32.
 Krug 256.
 Kteatos 562.
 Ktesippus 404.
 Ktesius 228. 241.
 Ktimene 530.
 Küche 304.
 Künste 283.
 Künste, Gottheiten derselben 678. 691.
 Künstler 283.
 Küpeiron 91.
 Kultus 413. 416. 431.
 Kunstreiterei 320.
 Kunstspringer 114.
 Kupfer 86. 280. 292.
 Kureten 57.
 Kuss 225.
 Kyanos 86.
 Kybister 343.
 Kydoimos 673.
 Kydonen 58.
 Kyllene 38.
 Kymindis 115.
 Kynäos 508. 746.
 Kynos 74.
 Kyparisseis 74.
 Kyparissos 74.
 Kyphos 74.
 Kypris 670.
 Kypros 58.
 Kypselos 504. 746.
 Kythere 58. 670.
 Kytoros 74.
 Laas 74.
 Labdacus. Labdaciden 484. 487.
 Labyrinth 514. 515.
 Lachen 160.
 Lachen, sardanisches 162.
 Länder, einzelne 39.
 Lärche 94.
 Laërkes 287. 289.
 Laërtes 221. 366. 418. 521.
 Laërtes, dessen Garten 275.
 Lästrygonen 43.
 Lager 377.
 Lagerplatz der Griechen 382.
 Lagerplatz der Trojaner 384.
 Lagerstätte 307.
 Lagerwohnungen 380.
 Laios 484.
 Lakedämon 58. 74.
 Lamedes 472.
 Lamm 108.
 Lamos 80. 472. 644.
 Lampetia 565. 666.
 Lamos 572.
 Landbau 265.
 Landung 331.
 Lanze 358.
 Laodamas 568.
 Laodameia 492. 743.
 Laodike 546. 584.
 Laodokus 594.
 Laogonos 447.
 Laokoosa 754.
 Laomedon 310. 470. 572.
 Laonome 508. 519.
 Laothoe 577.
 Lapithen 58.
 Lapithen, Kampf derselben mit den Centauren 566. 754.
 Larissa 74.
 Laros 116.

Lastschiff 329.
 Lastwagen 313.
 Latinus 591.
 Latona 52.
 Lauch 91.
 Lauge 241.
 Learchos 659.
 Leben, dessen Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit 123.
 Leda 476.
 Leibgurt 365.
 Leiche, Bestattung derselben 193.
 Leiche, Einbalsamiren derselben 193.
 Leichenfeier des Amarinkeus 346.
 Leichenfeier des Patroklos 346.
 Leidenschaften 161.
 Leinwand 298.
 Leiodes 404. 445.
 Lekton 38.
 Leleger 58.
 Lemnos 59. 74. 674. 679.
 Leókritus 404.
 Leonteus 508.
 Lesbos 59.
 Lesche 311. 725.
 Lesches 390.
 Lethos 736.
 Leto 683. 696.
 Leukadischer Felsen 38.
 Leukippe 456.
 Leukothea 116. 659. 766.
 Libation 440.
 Liebe, Göttin derselben 669.
 Liebe, Sprache derselben 196.
 Liebesgürtel 670.
 Lieblinge der Götter 702.
 Liläa 74.
 Lilie 92.
 Linos 338.

Linosgesang 337. 726.
 Liodes 404. 445.
 Lippen 132.
 Liten 676. 767.
 Lityerses 338.
 Lösegeld 371. 423.
 Löthen 288.
 Löwe 101. 712.
 Lohnarbeiter 416.
 Lokrer 59. 362.
 Lotophagen 41.
 Lotos 95.
 Lucifer 18.
 Luft 2.
 Lufterscheinung, feurige 5.
 Lufttöne 25.
 Lybien 59. 261.
 Lykaon 577.
 Lykastos 75.
 Lykien. Lykier 59.
 Lykomedes 498. 737.
 Lykophron 230. 423.
 Lyktos 75.
 Lykurgos 564. 565. 682.
 Lykus 553.
 Lyrnesos 75.
 Lytierses 472. 726.
 Maasse 280.
 Machaon 178. 474.
 Made 120.
 Maeander 30.
 Männerliebe 230.
 Männersaal 304.
 Maeonia 59.
 Maera 737.
 Mässigkeit 248.
 Mässigung 156.
 Mäuse 695.
 Magen 134.
 Magie 151.
 Magnet 59.
 Magnetismus, animaler 153.
 Mahlen des Getraides 269.

Maja 648.
 Makar 737.
 Maleia 38. 331.
 Malerkunst 332.
 Maneros 339.
 Mantel 239. 241. 264. 290. 307.
 Mantik 450. 697.
 Mantinea 75.
 Marathon 59.
 Maris 493.
 Marktplatz 311.
 Marmaros 88.
 Maron 447.
 Marpessa 558. 561.
 Marsyas 694.
 Mases 75.
 Mastbaum 325. 326.
 Mauern 301. 302. 310. 708.
 Maulesel 105.
 Maulthier 261. 313.
 Maus 769.
 Medeon 75.
 Medesikaste 584.
 Medicin 168. 176.
 Medon 404. 415. 519.
 Meer 25.
 Meerfräulein 643.
 Meergottheiten 641. 656.
 Meergras 91.
 Meernymphen 657.
 Meerpferd 642.
 Meerstrudel 22.
 Megapenthes 551.
 Megara 471.
 Meges 530.
 Mehl 251.
 Mehrheitsbezeichnung 281.
 Mekistheus 560.
 Melampodion 481.
 Melampus 458. 480.
 Melanippus 558. 572.
 Melanthius 228.
 Melantho 228.
 Melas 552. 556.

Meleager 556. 752.
 Meliböa 75.
 Melikertes 659.
 Melissa 262.
 Memnon 573. 756. 757.
 Menelaus 383. 547.
 Menestheus 382.
 Menesthios 497. 565.
 Menötius 505.
 Menschenalter 123.
 Mensehenopfer 439.
 Mentos 277. 532.
 Mentor 531. 585.
 Meriones 344. 353. 386. 518.
 Mermeros 571.
 Merope 478.
 Merops 457. 488. 555.
 Mesaulios 227.
 Messe 75. 113.
 Messeis 32.
 Messene 59.
 Messer 360.
 Mesthles 737.
 Mestor 579.
 Metalle 85.
 Metalle, deren Werth und
 Bearbeitung 279. 287.
 Meteor 5.
 Methone 75.
 Metion 283.
 Metope 663.
 Midas 694.
 Mideia 75.
 Milch 95. 253.
 Miletos 75.
 Mimas 38.
 Mineralien 85.
 Mineralquelle 31.
 Minos 284. 459. 475. 513.
 656. 747.
 Minotaurus 514.
 Minyeios 30.
 Minyer 59.
 Mischkrug 254.
 Mittag 14.
 Mnesthles 585.

Möve 115. 116.
 Mohn 92.
 Moira 626. 674.
 Molione 505. 562.
 Molioniden 562.
 Molos 518. 748.
 Molusken 117.
 Moly 91. 187.
 Monarchie 394.
 Mond 17.
 Mopsus 482. 741.
 Moralität der Götter 607.
 Mord 422.
 Morgen 14.
 Morgenröthe 9.
 Morgenstern 18.
 Mühle 303.
 Mündigkeit 221.
 Münzen 279.
 Mulios 181. 414.
 Mund 132.
 Mundschenk 251.
 Mus 252. 254.
 Musen 334. 681.
 Musik 342. 387.
 Mydon 575. 737.
 Mygdon 575.
 Mykale 38.
 Mykalesos 76.
 Mykene 76.
 Mynes 562.
 Myrinna 37. 65. 384.
 Myrmidon. Myrmidonen 59.
 60. 493.
 Myrtilos 539.
 Myser 60.
 Nabel 26. 707.
 Nachrede, üble 158. 209.
 Nacht 14. 666.
 Nachtigall 114. 555.
 Najaden 664.
 Namengebung 214.
 Narkissos 338.
 Nase, stechende Empfindung
 in derselben 163.

Nasiräer 440.
 Nastes 563.
 Nationales Gefühl 165.
 Naubolos 472.
 Nausikaa 199. 354. 568. 720.
 755.
 Nausithous 399. 567.
 Neära 565. 566.
 Nebel 2.
 Neid der Götter 607. 761.
 Neion 38.
 Nektar 193. 602. 612. 647.
 760.
 Neleus 480. 508.
 Neoptolemus 502. 583. 745.
 Nepenthes 181.
 Nereiden 657.
 Nereus 656.
 Nerikos 77.
 Neriton 38.
 Neritos 287.
 Nessus 473.
 Nestor 79. 123. 348. 362.
 368. 371. 383. 385. 386.
 426. 466. 509. 559. 746.
 Netz 264.
 Netzhaube 239.
 Neugeborne, Aussetzen der-
 selben 122.
 Neugeborne, Ernährung der-
 selben 215.
 Neun 282. 723.
 Niesen 452.
 Nikomachus 179.
 Nikostratus 550. 551.
 Niobe 218. 553. 752.
 Nireus 126.
 Nisa 77.
 Nisus 22.
 Nisyros 60.
 Noemon 286.
 Nomion 563.
 Nordwind 6. 168.
 Notus 7.
 Nymphen 262. 299. 657. 664.
 685.

Nysëion 38.
Nyx 666.

●bergewand 238.
Obst 16. 253. 272.
Oceanus 28. 660. 707.
Odoidokos 519.
Odysseus 99. 103. 143. 307.
321. 329. 349. 352. 357.
361. 381. 383. 387. 397.
401. 415. 418. 426. 464.
477. 498. 521. 568. 666.
706. 708. 735. 748. 749.
Odysseus, Irrfahrt desselben 40.
Odysseus, Verwandlung des-
sen Gefährten in Thiere 185.
717.
Odysseuskopf 96. 97.
Oebalus 475.
Oechalia 77.
Oedipus 484. 741.
Oel 246.
Oelbaum 95. 711.
Oeneus 552.
Oenomaus 538.
Oetylos 77.
Offenheit 158.
Ogygia 46.
Ohnmacht 168.
Ohr 132.
Ohrenschmuck 240. 297.
Oikles 481.
Oileus 519.
Oineus 556.
Oinone 580
Oinops 737.
Okalea 82.
Olenischer Felsen 39.
Olenos 82.
Olizon 77.
Oloosson 77.
Olymp 33. 616. 708.
Olympieien 33.
Omphale 472.
Onchestos 77.
Onetor 447. 552. 586.

Opfer 211. 437. 439. 731.
Opium 182.
Opus 79.
Orakel 454.
Orakelspiel 354.
Orchomenos 78. 261.
Orestes 424. 544. 751.
Orion 18. 665. 766.
Ormenion 77.
Ormenos 562.
Orneia 78.
Orpheus 334.
Orseis 478.
Orsilochos 102. 532. 547. 662.
Orthe 77.
Ortygia 60.
Ossa 38. 653.
Ostwind 7.
Othryoneus 448. 587.
Otos 483. 741.
Otreus 575. 588.
Otrynteus 737.

Pään 337. 435. 437.
Pädagogie 216.
Päderastie 230.
Päeon 646. 694. 765.
Päonien 60.
Palämon 660.
Palamedes 526. 749.
Palladium 690. 768.
Pallas 961.
Palme 94. 281. 711.
Panathenaen 284. 475. 723.
Pandareos 114. 537. 555.
667.
Pandaros 388. 577.
Pandora 633.
Panthellenen 60.
Panopeus 78.
Panther 103.
Panthoos 585.
Panzer. Panzerrock 364. 365.
Paphos 78.
Pappel 93. 275. 324. 325. 711.
Papyrusstaude 98.

Paris 374. 498. 547. 579. 758.
Parnassus 38.
Parrhasia 78.
Partheilichkeit der Götter 607.
Parthenios 31.
Parzen 629.
Pasiphaë 514.
Pasilthea 671. 675.
Patroklos 217. 389. 424. 505
746.
Patroklos, dessen Leichen-
feier 346.
Pech 326.
Pedäos 78. 162. 594.
Pedasos 78. 572.
Pegasus 490. 742.
Peiräos 532. 572.
Peirithoos 566.
Peiroos 564.
Peisander 404.
Peisenor 414.
Peisistratos 513.
Peitsche 319.
Pelagon 492.
Pelasger 60.
Peleide 498.
Peleus 221. 440. 471. 497.
502. 743.
Pelias 478. 740.
Pelion 38. 359.
Pellene 78.
Pelopia 540.
Pelops 537. 538.
Peneleus 506.
Penelope 304. 306. 401. 529.
749. 750.
Peneus 31.
Penthesilea 581. 758.
Peplos 238.
Pereia 61.
Pergamos 73.
Periapis 507.
Periböa 529. 484. 567.
Periklymenos 509. 746.
Perimeda 180.
Perimede 661.

- Perimedes 530.
 Periphas 415.
 Periphetes 367. 470.
 Perithoos 754.
 Perkote 78.
 Pero 480. 509.
 Perrhäber 61.
 Perse 183. 665.
 Persephone 645.
 Perseus 467. 737.
 Pest 171.
 Peteon 78.
 Peteos 737.
 Pfahl 372.
 Pfeil 361.
 Pfeile, vergiftete 98. 361. 387.
 Pfeilschiessen 353.
 Pferd 103. 259. 260. 322.
 642. 713.
 Pferdgerippe 380.
 Pferd, hölzernes 375. 523.
 548. 550. 579.
 Pflanzen 90.
 Pflege der Kinder 215.
 Pflügen 267. 723.
 Phäaken 47. 322. 348. 349.
 352. 353. 354. 416. 642.
 Phädimos 737.
 Phädra 514. 747.
 Phänops 422. 585.
 Phästos 81.
 Phaëthusa 565. 666.
 Phalanx 385.
 Pharis 81.
 Pharmakon 98. 121. 176. 184.
 717.
 Pharos 65. 239. 241. 331.
 Phegeus 482.
 Pheia 81.
 Pheidon 737.
 Phemius 335. 337. 340.
 Pheneos 81.
 Pherä 81.
 Phereklos 286. 323. 723.
 Pheres 479.
 Phidias 637.
 Phidippus 471. 585.
 Philötios 228.
 Philoktet 172. 178. 473.
 Philomedusa 737.
 Philomeleides 215. 349. 507.
 Philyra 503.
 Phlegyer 65.
 Phobos 688.
 Phönike. Phönikier 65. 277.
 322. 332.
 Phönix 217. 502. 513.
 Phokier 66.
 Phorbas 562. 754.
 Phorkys 65. 658.
 Phormix 248. 342.
 Phrontis 552. 586.
 Phrygien 66.
 Phteiron 39.
 Phthia 65. 81.
 Phylake 81.
 Phylakus 480.
 Phylas 737.
 Phyleus 99. 510. 562.
 Physische Qualität der Göt-
 ter 598.
 Pieria 61.
 Piknik 249.
 Pirithoos 566.
 Pisander 580.
 Pittheus 550.
 Pityeia 78.
 Plakos 39.
 Platäa 78.
 Platane 93.
 Pleione 478. 648.
 Plejaden 17. 478.
 Pleura 133.
 Pleuron 79.
 Plisthenes 540.
 Plutos 682.
 Podalirius 178.
 Podarge 103. 667.
 Podarkes 480. 757.
 Podes 583.
 Pöas 473.
 Pokal 255.
 Polemokrates 179.
 Poliren 288.
 Polites 578.
 Pollux 476. 740.
 Poltys 67.
 Polyänos 356.
 Polybus 287. 354. 404. 484.
 594.
 Polydamas 458. 586.
 Polydamna 183.
 Polydektes 467.
 Polydeukes 476.
 Polydora 497.
 Polydoros 510. 578.
 Polyeidos 458.
 Polygamie 207.
 Polygnote 311.
 Polyidos 459.
 Polykaste 513.
 Polyktor 56. 287. 404.
 Polymele 344. 508. 651.
 Polymnestor 577.
 Polyneikes 481. 487. 488.
 Polyneos 737.
 Polyp 120.
 Polypemon 737.
 Polypheides 459.
 Polyphem 508. 532. 641.
 644. 750.
 Polyphontes 485.
 Polypötes 567.
 Polypoiles 352.
 Polytechnos 555.
 Polyxeinos 562.
 Polyxena 759.
 Pontonous 415.
 Pontos 656.
 Porthaon 556.
 Portheus 552. 556.
 Poseidon 323. 467. 470. 478.
 538. 589. 641. 656. 763.
 Praktios 31.
 Pramnischer Wein 254. 721.
 Priamus 575. 757. 758. 759.
 Priester 445. 446.
 Priestersprache 448.

Prötiden 481.
 Prötos 488.
 Prokris 475.
 Promachos 737.
 Protesilaus 81. 203. 206. 382.
 480.
 Proteus 121. 548. 550. 658.
 Proxenie 305.
 Psyche. Psychologie 138.
 Psychische Krankheiten 172.
 Psychische Qualität der Götter 604.
 Psyria 66.
 Pteleos 79.
 Ptinus 120.
 Ptolemaios 572.
 Purpur 297. 332.
 Purpurne Blume 96.
 Purpurkleid 397.
 Pygmäen 61.
 Pylades 544.
 Pylämenes 579. 585.
 Pyläos 737.
 Pytene 79.
 Pylos 62. 79.
 Pyrächmes 737.
 Pyrasos 80.
 Pyrrhos 502.
 Pytho 62. 454.
 Quellen, einzelne 27.
 Quelle, mineralische 31.
 Quellnymphen 664.
 Rache der Götter 608.
 Rachegöttin 677.
 Rad 312. 315.
 Rahe 327.
 Raubzüge 426.
 Rauchwerk 97.
 Rechtsverhältnisse. Rechtsgesetze. Rechtspflege 417.
 419. 729.
 Regen 4.
 Regenbogen 4. 121. 452. 652.
 Regenspfeiffer 115.
 Friedreich, Realien.

Regenwurm 120.
 Reh 108.
 Reiher 112.
 Reisen. Reisender 236.
 Reiten 319.
 Reithron 56.
 Religiöses Leben 430.
 Reliquien. Reliquienkult 497.
 543.
 Rhadamanthus 518.
 Rheithron 80.
 Rhesos 31. 381.
 Rhexenor 568.
 Rhodios 31.
 Rhodon 179.
 Rhodos 62. 278.
 Rhytios 80.
 Richtschnur 301. 323.
 Riemen 365.
 Rind 106. 261. 722.
 Rindsbremse 119.
 Ringen 349.
 Ripe 80.
 Robbe 108. 612. 658.
 Rock, steinerner 422. 430.
 Rökos 288.
 Rohr 91. 301.
 Rothe Farbe 332.
 Ruder 328.
 Ruderbänke 325.
 Rückenmark 252.
 Rüster 94.
 Rumpf des Schiffes 325.
 Sänger 248. 306. 335. 339.
 Sänger, Erblindung derselben 341.
 Säugen 215.
 Säugethiere 99.
 Säulen 296.
 Safran 92.
 Salamis 63.
 Salben des Körpers 246.
 Salomoneus 478.
 Salz 88. 253. 443. 731.
 Same. Samos 63.

Samothrace 63.
 Sandalen 242.
 Sangarios 31.
 Sardanion 162.
 Sarpedon 492.
 Satniois 31. 707.
 Schamhaftigkeit 155. 198.
 Schaf 107. 261.
 Schaffner für Nahrungsmittel 369.
 Schakal 111.
 Schalmei 343.
 Schatzkammer 308.
 Schedios 472.
 Schemmel 307.
 Schenkel 137. 442.
 Scheria 47.
 Schicksal. Schicksalsgöttinnen 450. 451. 622. 625.
 Schicksalwage 628. 674.
 Schifffahrt 330.
 Schiffbau 320.
 Schiffbaumeister 323.
 Schiffmauer 379.
 Schiffskatolog 375.
 Schiffstange als Waffe 362.
 Schiffswerfte 323.
 Schild 366.
 Schild des Achilles 292. 342.
 366. 367.
 Schilfrohr 301.
 Schlacht. Schlachtordnung 384. 385.
 Schlachten, die vier 387.
 Schlaf 649. 767.
 Schlafgemach 303. 306.
 Schlafgott 674.
 Schlange 121. 172. 459. 460.
 473. 735. 739.
 Schlangenstab 651.
 Schlauch, lederner für Getränke 256.
 Schleier 240.
 Schleuder 362.
 Schlüssel 302.
 Schmeele 90.

- Schmerzgefühl bei Verwundungen 175.
 Schmiede 288.
 Schminken 720.
 Schmuck 241. 289.
 Schnee 4.
 Schnellfüssigkeit 600.
 Schnitter 268.
 Schönheit, Göttin derselben 669.
 Schönheit, körperliche. Schönheit der Frauen 123. 124.
 Schönheit, körperliche, der Götter 600.
 Schönhügel 65.
 Schoinos 80.
 Schuldforderung 421.
 Schultern 133.
 Schwalbe 116.
 Schwarzes Wasser 88.
 Schwefel 88. 710.
 Schwefeldampf. Schwefelgeruch. Schwefelregen 5.
 Schwein 93. 106. 262.
 Schweingehege 92.
 Schwert 242. 359.
 Schwimmen 247.
 Schwur 232. 427. 438.
 Schwur der Götter 606.
 See, Gygäischer 32.
 See, Kephisischer 32.
 Seeadler 112.
 Seehuhn 116.
 Seehund 108.
 Seekrähe 116.
 Seerabe 116.
 Seeräuberei 426.
 Seetang 91.
 Segel. Segelstange 327.
 Seher 455.
 Sehnen 135.
 Seil aus Byblos 97.
 Selbstbeherrschung 156.
 Selbstgefühl 161. 464.
 Selbstlob 159.
 Selbstmord 165.
 Selbstsucht 165.
 Selepius 561.
 Seligkeit der Götter 603.
 Selleis 31.
 Selloi 447.
 Semele 682.
 Sepia 120.
 Sesamos 80.
 Sessel 307.
 Sestos 80.
 Setzwage 323.
 Seuche 169.
 Sidon 80.
 Sidonia 63.
 Siegesdenkmal 371.
 Sikania 63.
 Sikeler 63. 278.
 Sikyon 80.
 Silber 86. 290.
 Simois 31.
 Sintier 64.
 Sipylon 39.
 Sirenen 23. 706.
 Sirius 18.
 Sisypheos 478.
 Sitzungen der Richter 427.
 Skäisches Thor 65.
 Skamandros 31. 383. 389. 583. 663.
 Skandeia 80.
 Skarphe 80.
 Skephros 727.
 Skepter 397. 413. 448. 543. 728.
 Sklaven 222.
 Skops 115. 276.
 Skotos 80.
 Skylla 22. 706.
 Skyros 64. 80.
 Sohlen 242.
 Solos 350.
 Solymer 64.
 Sommer 15.
 Sonne 10. 664. 705.
 Sparta 80.
 Speerbehältniss 306. 724.
 Speerkrampf 350.
 Speerwerfen 353.
 Speisen 251.
 Speise der Götter 602.
 Sperchios 32. 663.
 Sphäristik 354.
 Sphynx 485. 741.
 Sphyrus 179.
 Spiele 354.
 Spiess 359.
 Spinne. Spinnengewebe 120.
 Spinnen 298.
 Spion 380.
 Sprache der Götter; der Priester 448.
 Sprache, magische Bedeutung derselben 152.
 Sprung 353.
 Staatsform 394.
 Staatshaushalt 416.
 Stab des Hermes 650.
 Stab, magischer 154. 650.
 Städte, einzelne 66.
 Städte, deren Bauart 310.
 Stände 409.
 Stahl 86. 291.
 Stechapfel 182.
 Steine 88.
 Steine, geschliffene 240.
 Steine, als Waffen 362.
 Steine, Verwendung derselben 296.
 Steinhügel des Hermes 650.
 Steinigung 422. 430. 729.
 Steinspiel 354.
 Stentor 414. 599.
 Sterben 189.
 Sterbende, deren Weissagungsvermögen 144.
 Sterne 17.
 Sterneiland 52.
 Sternum 133.
 Steuerruder 328.
 Sthenele 507.
 Sthenelos 468. 560.
 Sthenobia 489.

Stichios 737.
 Stimme, magische Bedeutung
 derselben 152.
 Stimme, starke 599.
 Stirnhaut 130.
 Strafen 429. 603.
 Strafe 80.
 Streitaxt 362.
 Streitwagen 312. 367. 386.
 Strophius 544. 583.
 Stuhl 307.
 Sturmwind 6. 667.
 Stymphalos 80.
 Styron 80.
 Styx 32. 606. 707.
 Südwind 7.
 Sühnungsgebet 432.
 Sühnungsoffer 437.
 Sunion 64.
 Syleus 472.
 Syma 64.
 Symplegaden 39.
 Syria 64.
 Syringe 343.
 Syrna 179.
 Tafel, Jllische 390. 728.
 Tag. Tageszeiten 13. 14.
 Taktik 385.
 Talaos 488. 560.
 Talentum 280.
 Talthibius 414.
 Tamariske 92.
 Tanne 94. 324.
 Tantalus 537.
 Tanz 343.
 Taphos. Taphier 64.
 Tarne 80.
 Tarphe 80.
 Tartaros 84. 607.
 Tau 327.
 Taube 113.
 Taucher 114. 116.
 Taygetos 39.
 Tegea 80.
 Telamon 494.

Telchinen 62.
 Telechus 68.
 Telegonos 527.
 Telemach 321. 401. 418. 530.
 Telemos 458.
 Telephus 500. 744.
 Telepylos 44. 80.
 Temesa 80.
 Tempel 446.
 Tempelbau 309.
 Tenedos 64. 80.
 Tereia 39.
 Tereus 70.
 Teukros 353. 362. 494. 569.
 Thalamus 209.
 Thalia 671.
 Thalpios 737.
 Thalysius 547.
 Thamyris 339.
 Thanatos 673.
 Thau, blutiger 451.
 Thaumakia 72.
 Theano 447. 448. 593.
 Thebe 72.
 Themis 406. 587. 648.
 Theodoros 288.
 Theoklymenos 420. 459.
 Theonoë 456.
 Theraponten 404.
 Thersites 128. 400. 408. 552.
 Thesaurus 76. 308.
 Theseus 488. 514. 566. 747.
 Thespeia 72.
 Thesproten 55.
 Thessalus 471.
 Thestias 752.
 Thestios 476. 556. 661.
 Thestor 456.
 Thetis 136. 497. 657.
 Thiere 99. 456. 700.
 Thiere, deren Zucht, Pflege
 und Benützung 260.
 Thiere, deren Wahrsagungs-
 vermögen 456. 734.
 Thiere, deren Werth und Be-
 deutung 257. 700.

Thierfell als Bekleidung 365.
 Thiernamen 258.
 Thieropfer 441.
 Thisbe 72. 113.
 Thoas 515.
 Thoe 737.
 Tholos 304.
 Thon 183.
 Thoon 737.
 Thoosa 532. 644. 658.
 Thootes 414.
 Thor, Skäisches 65.
 Thore 302. 304. 378.
 Thos 109.
 Thous 661.
 Thrake 55. 687.
 Thrasymedes 512.
 Thrasymelos 737.
 Thronfolge 401.
 Thronion 72.
 Thrynakia 44.
 Thryoessa 72.
 Thryon 72.
 Thürme 310. 378.
 Thyestes 540.
 Thyia 97.
 Thymbra 55.
 Thymötes 572.
 Thyon 97.
 Timanthes 345.
 Tiresias 457. 735.
 Tiryns 80.
 Tisch 254.
 Titanos 39.
 Titaresios 32.
 Tithonos 573.
 Tityos 518. 655. 683.
 Tlepolemus 423. 471.
 Tmolos 39.
 Tod 189. 621. 667. 674. 718.
 Tod, Gottheiten desselben
 673.
 Todtenbestattung Todtenfeier
 192. 193.
 Tödtung 422.
 Töpferei 297.

Trachis 80.
 Traube 270. 272.
 Trauergesang 337.
 Traum 147. 450. 649. 716.
 Traumdeutung 147. 481.
 Trika 81.
 Trinkgeschirr 254.
 Triops 483.
 Triton. Tritonen 643.
 Trözen 81.
 Troilus 579.
 Troja; trojische Ebene 64. 81.
 Trojanischer Krieg 374. 728.
 Trompete 343.
 Trophonios 308.
 Tros 569.
 Tychios 287. 723.
 Tydeus 488. 558.
 Tyndareus 475. 544.
 Typhaon; Typhon; Typhoeus 20. 37.
 Tyro 478. 508. 644.
 Ukalegon 117. 411.
 Ulme 94. 711.
 Ungenirtheit 158.
 Unmässigkeit 248.
 Unsterblichkeit 611.
 Unterleib 134.
 Unterleibsbinde 365.
 Unterwelt 82. 91. 149. 645. 709.
 Untreue, weibliche 212.
 Uranos 2. 36. 630.
 Waterlandsliebe 165.
 Verbrennen der Leichen 194.
 Verdeck des Schiffes 326.
 Verehelichung 200.
 Vergänglichkeit des Lebens 123.
 Vergiftete Pfeile 97. 361. 387.
 Vergolden 289.
 Verpflegung der Krieger 369.
 Versammlungen 405.
 Verschanzungskunst 377.
 Verschlagenheit 159.
 Verstellung 159.
 Vertrag 421.
 Vertriebener 235.
 Verwundung 97. 98. 173. 387.
 Vielweiberei 207.
 Vogel 111. 770.
 Vogel, der am Meere wohnende 116.
 Vogelflug, Deutung desselben 454.
 Völkerbund 424.
 Völker, einzelne 39.

Volksrepräsentation 407.
 Volksversammlung 405.
 Vorbedeutung 451. 452. 586.
 Vorhaus 303.
 Vorposten 380.
 Vorschneider 250.
 Vulkane 20.
 Wachholder 97.
 Wachposten 380.
 Wachs 263.
 Waffen 358. 439. 731.
 Waffen, goldene 290.
 Waffengefährte 229.
 Wage 323. 450.
 Wage des Schicksales 628. 674.
 Wagen 312. 725.
 Wagenlenker 368. 405.
 Wagenrennen 346.
 Wahrsagen 445. 451. 658.
 Wahrsagervogel 111.
 Waizen. Waizenfeld 252. 268. 369.
 Wald, heiliger 446.
 Waldnymphen 685.
 Wall 378.
 Warte 380.
 Waschen 211. 241.
 Waschungen beim Kultus 436. 438. 439. 730.
 Wasser 168. 241. 253.
 Wasser, schwarzes 88.
 Wasserhuhn 116.
 Weberei 298.
 Weggottheit 650.
 Wehrpflichtigkeit 357. 409. 417.
 Weiber s. Frauen.
 Weide 92.
 Weihegeschenk 439. 731.
 Weiheguss 440.
 Wein 182. 251. 253. 254. 721.
 Wein, pramnischer 254. 721.
 Weinbau, Weinlese 270. 344.
 Weinbau, Gottheit desselben 682.
 Weinen 163. 466.
 Weinmus 252. 254.
 Weissagungsvermögen der Sterbenden 144.
 Weisspappel 93.
 Weltkunde 1. 705.
 Wespe 119. 243.
 Westwind 8. 273.
 Wetten 421.
 Wettlauf 349.
 Wettrennen 318. 346.
 Wettschiessen 353.

Widervergeltungsrecht 426.
 Wiesel 262.
 Winde 6. 103. 477.
 Windgottheiten 666.
 Windrose 666.
 Winter 15.
 Wirbelwind 6.
 Wirthschaftshof 302.
 Witterung, Gottheiten derselben 668.
 Wohnhaus 301.
 Wolf 100.
 Wolken 3.
 Worte, magische Bedeutung derselben 153.
 Würfelspiel 354.
 Wunden 97. 98. 173.
 Wurfschaufel 269.
 Wurfscheibe 350. 583.
 Wurfspiess 359.
 Wurm 120.
 Wurst 252.
 Wurzel, bittere 97.
 Xanthus 30. 499. 663.
 Xenie 395.
 Zäumung 313. 317. 490.
 Zahl; Zählen 281.
 Zahn 132.
 Zakynthos 54.
 Zange 288.
 Zauber; Zauberei 98. 152. 180. 183. 539.
 Zaubergürtel 670.
 Zeichen, vorbedeutende 451. 452. 586.
 Zeichendeuter 455.
 Zeichnenkunst 333.
 Zeleia 71.
 Zephyr 8. 103. 338. 668. 705.
 Zethus 553. 555.
 Zeugmachen 298.
 Zeus 21. 451. 513. 541. 570. 610. 628. 630. 761. 762. 763.
 Ziege 108. 262.
 Ziege des Zeus 633.
 Ziegeninsel 42.
 Ziegenmagen 252.
 Zinn 88. 292.
 Zither 342. 727.
 Zitterpappel 93.
 Züchtigkeit 198.
 Zügel 318.
 Zugvögel 15. 114.
 Zunge 443.
 Zweikampf 359. 374. 387. 388. 547.
 Zwerchfell 134.
 Zwiebel 254. 721.

Druckfehler.

An mehreren Stellen Aphrodite statt Aphrotide.

S. 40 *Ερμαια* statt *Ηρμαια*.

S. 181 Zeil 11 v. O. Gifte für Güte.

S. 191 auf d. 5. Zeil v. Oben ist das Wörtchen „und“ zu streichen.

S. 257 4. Zeil v. O. Dreifüsse statt Dreifüssige.

S. 305 Zeil 10 v. U. ist Od. XVIII, 307 statt 306 zu lesen.

S. 322 Zeil 6 v. U. Renner statt Reuter.

S. 544 Erinnyen für Erynmen.

S. 561 Zeil 7 v. O. Jl. IX. statt Jl. XI.

S. 573 Zeil 2 v. O. ist od. V. statt od. VI. zu lesen.

S. 574 letzte Zeile III. Thl. statt IV. Thl.

S. 609 Zeil 8 v. O. Eurytos für Euytos.

S. 664 Zeil 8 v. U. Od. II, 1 statt Od. II, 5.

S. 682 Zeil 9 v. O. Jl. XIV. statt Jl. XIX.

Druckfehler

1. In der ersten Zeile: „Aphorismus“ statt „Aphorismen“.
2. In der zweiten Zeile: „Bemerkung“ statt „Bemerkungen“.
3. In der dritten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
4. In der vierten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
5. In der fünften Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
6. In der sechsten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
7. In der siebten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
8. In der achten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
9. In der neunten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
10. In der zehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
11. In der elften Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
12. In der zwölften Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
13. In der dreizehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
14. In der vierzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
15. In der fünfzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
16. In der sechzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
17. In der siebenzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
18. In der achtzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
19. In der neunzehnten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.
20. In der zwanzigsten Zeile: „V. O.“ statt „V. O.“.

Friedreich, Johannes B.,

Die Realien in der Iliade und Odyssee

Bd.: [2]

Erlangen 1856

A.gr.a. 1452-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315613-6